Nr. 125. 25. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 30. Mai 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Das Zentrum im preußischen Dreiklassenparlament.

Die Zentrumspartei ist eine konservativ-agrarische; nur aus wahltaktischen Rücksichten mimt sie die „Volkspartei", der angeblich die „Interessen aller Berufsstände in gleicher Weise am Herzen liegen". In der Vertretung klerikalreaktionärer Forderungen stets konsequent, handelt sie im übrigen je nach der augenblicklichen Situation. Dasselbe Zentrum, das in erster Linie verantwortlich ist für die ungeheuerliche Vermehrung der Reichsschulden und für die Zoll- und Grenzsperrenpolitik läßt jetzt in seiner Presse wild losschlagen auf die blockpolitischen Reichsschuldenmacher, die „nicht für Deckung sorgten" (als ob das Zentrum für Deckung der von ihm bewilligten Milliardenausgabe gesorgt hätte!), läßt in seiner Presse bewegliche Klageartikel erscheinen über die enorme Lebensmittelverteuerung und über die Förderung der großkapitalistischen Rohstoff- und Halbfabrikate durch die Eisenzölle. Den katholischen „Laien" wird das Lesen nichtultramontaner Zeitungen geistlicherseits verboten, Zuwiderhandelnde werden mit Kirchenbußen belegt; infolgedessen sind die katholischen Arbeitermassen ja nicht in der Lage, die Ausführungen ihrer Zentrumspresse nachzuprüfen.

Daß sich auch bei dieser Landtagswahl die Zentrumspartei eifrigst um die direkte und indirekte **Unterstützung ausgesprochener Wahlrechtsfeinde** bemüht, davon erfahren die treugläubigen Leser der Zentrumszeitungen in den Industriebezirken nichts; ihnen wird versichert, die Zentrumspartei verfolge die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts. Auch die katholischen Arbeitervereinsmitglieder sind vielfach zur Gründung von Konsumvereinen geschritten; die Zentrumspresse versicherte „Wohlwollen". Im Landtag aber stimmte die Zentrumsfraktion der **Sonderbesteuerung der Arbeiter-Konsumgenossenschaften zu!** Die katholische „Westdeutsche Arbeiterzeitung" vom 26. Mai 1907 schrieb, es sei „zu bedauern, daß unsere Zentrumspartei wieder die Hand dazu bietet, das begangene Unrecht noch zu vergrößern." Die **agrarischen Genossenschaften würden gefördert, „aber für die Konsumgenossenschaften, an denen vorwiegend Arbeiter beteiligt sind, hat man nur Unterdrückungsmaßregeln** in Form von Ausnahmebestimmungen!" Die „W. A.-Z." war zu diesem Hieb genötigt wegen der aus den katholischen Arbeiterkonsumvereinen laut gewordenen Protesten. Natürlich attestierte das M.-Gladbacher „Arbeiterblatt" bald darauf wieder dem Zentrum, **es sei die arbeiterfreundlichste** Partei unter der Sonne!

In der Budgetkommission **des preußischen Landtages** hat 1906 der Zentrumsabgeordnete Wallenborn, im Plenum der Zentrumsabgeordnete Schmedding, **empfohlen, die Unfallrenten bis zu 20 bezw. 25 Proz. nicht mehr auszuzahlen!** Emsig bemühten sich damals zentrumschristliche Arbeiterführer, das als einen bedauerlichen Ausnahmefall zu beschönigen. Im Reichstag sitzt im Zentrum kein „einziger Freund der Rentenentziehung" — 1908 aber stimmten in der Petitionskommission des Reichstags (mit einer Ausnahme) sämtliche Zentrumsvertreter für die Berücksichtigung einer agrarischen Petition, **die ebenfalls die Entziehung der kleinen Unfallrenten fordert!**

Die Täuschung würde vollständig gelingen, wenn die ††† Sozialdemokraten nicht wären. Im preußischen Landtag saß bisher kein unbequemer sozialdemokratischer Ankläger. Treten im Reichstag sozialdemokratische Redner auf und vergleichen die Zentrumsworte mit den Zentrumstaten, dann wird in der Regel ein „christlichnationaler Arbeitervertreter" vorgeschickt, um ein Lamento anzustimmen über die angeblichen „parteipolitischen Zänkereien", die partout gerade von den Sozialdemokraten „angezettelt" würden, wenn „eine gemeinsame Aktion" nötig sei. Diese Komödie ist nun schon so oft aufgeführt worden, daß man auch in bürgerlichen Parlamentarierkreisen darüber Glossen reißt. Am 28. April d. J. hielt der Genosse Abgeordneter Emmel-Mülhausen dem Zentrum im Reichstag vor, die Zentrumsparteileute hätten sich im elsaß-lothringischen Landesausschuß der Bergarbeiter nicht angenommen, wodurch sie sich mitschuldig an deren schwerer Benachteiligung gemacht haben; auch habe die Zentrumspartei im Saargebiet mitgeholfen, den Rechtsschutzverein der Bergarbeiter zu vernichten. Die Zentrumsabgeordneten Erzberger, Giesberts und Will stimmten das gewohnte Entrüstungsgezeter an über „parteipolitisches Gezänk" und bestritten entschieden die Wahrheit der Emmelschen Behauptungen. **Der „Christliche Bergknappe" vom 16. Mai d. J. aber bestätigt Emmel,** daß im elsaß-lothringischen Landesausschuß keiner der klerikalen Zentrumsgenossen den „christlichen Gewerkverein" gegen die Angriffe des Gewerberats Rick in Schutz genommen habe!!! Welche Rolle „gewisse Zentrumsmacher" im Saarrevier gespielt haben, hat der christliche Gewerkvereins-Sekretär Effert in der „Saarpost" ausgeplaudert, indem er schrieb:

„Nach meiner Ueberzeugung und soweit es mir möglich war, Material zu sammeln, tragen gewisse Leute **bedeutend mehr Schuld an diesen Dingen, als** öffentlich bekannt ist. Es wäre bei dem gut christlichen Sinne der Saarbergleute nicht so schwer gewesen, den Verein durch Beseitigung der unfähigen Führer in die richtige Bahn zu lenken. Dieses ist nicht geschehen. **Nein, er wurde mit allen möglichen Mitteln zerschlagen und zertrümmert,** trotzdem es leicht gewesen wäre, ihn noch im letzten Augenblick durch geeignete Führer in die richtige Bahn zu leiten. Eine Neugründung katholischen Charakters sollte ihn ersetzen. Doch dieses Monstrum blieb trotz aller höherer Protektionen in den Windeln stecken. Es starb trotz seiner Protektoren, ja vielleicht eben an dieser Protektion.' **Der Rechtsschutzverein war zerschlagen und man war zufrieden."**

Genosse Abg. Emmel berief sich darauf, der Zentrumsabgeordneter Giesberts bestritt die Existenz einer solchen Auslassung des Effert und natürlich war damit — Emmel „abgeführt".

Die Reichstagserörterungen über das Thema: Zentrum und Bergarbeiterschutz haben die M.-Gladbacher Zentralstelle des Katholischen Volksvereins veranlaßt, jetzt eine besondere Rechtfertigungsschrift herauszugeben (Bergarbeiterschutz und Zentrum. Heft 16 der Sozialen Tagesfragen, herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. M.-Gladbach.) Trotzdem bleibt Tatsache: Das Zentrum hat nicht mit der Entschiedenheit, mit der es agrarische und zünftlerische Anträge vertritt, die Bergarbeiterforderungen verfochten. Das Zentrum hat 1905 den Bergarbeitern lebhafte Hoffnungen auf ein Reichsberggesetz gemacht, ihnen heilig und teuer versprochen, **„mindestens die Regierungsvorlage"** anzunehmen, nicht weniger, sonst werde es an den Reichstag gehen. **Das Zentrum hat dann doch die total verhunzten Gesetze einstimmig mitangenommen,** hat auch **Verbesserungsanträge mitabgelehnt** und bemühte sich hinterher, das verhunzte Gesetz den Bergarbeitern zu empfehlen, **als sei es** „noch günstiger als die Regierungsvorlage".

Die neueste Zentrumsbroschüre will ihre Leser glauben machen, der Zentrumsfraktion sei es ernstlich um ein Reichsberggesetz zu tun. Aber die Regierung sträube sich hartnäckig gegen eine reichsgesetzliche Regelung **der Bergarbeiterfragen.** Ist das letztere erst seit gestern oder vorgestern bekannt? Gewiß nicht. Wenn die damals noch zum Regierungsblock gehörenden Zentrumsvertreter, wie sie heute beteuern, wußten, daß gar keine Aussicht auf ein Reichsberggesetz war, warum haben denn im Mai 1905 die „Germania", „Kölnische Volksztg.", „Essener Volksztg.", „Tremonia" usw. positiv den Bergarbeitern versichert: **„Die Regierungsvorlage ist das Minimum." „Im Reichstage ist uns diese Sache sicher." „Kein Kompromißeln."** „Den Grubenpaschas mit den sieben Roßschweifen wird im **Reichstag** die Macht beschnitten werden" usw.! War ein Reichsberggesetz ganz aussichtslos, dann hat das Zentrum **vor den Bergarbeitern eine elende Komödie** gespielt!

In der denkbar massivsten Weise **hat die Zentrumspresse** im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die Zechenbesitzer und ihre Wortführer im Landtage angegriffen; den Bergarbeitern wurde der Glaube eingeflößt, das Zentrum sei gewillt und in der Lage, die Bergarbeiterwünsche reichsgesetzlich zu erfüllen, wenn nicht „mindestens die Regierungsvorlage" zum Gesetz erhoben würde. „Allen Kompromißanträgen gegenüber," so schrieb noch am 16. Mai 1905 die „Ess. Volksztg.", solle das Zentrum **„steinhart bleiben"**, die Regierungsvorlage sei **„das mindeste".** Im gleichen Sinne schrieb das Blatt noch am 22. Mai — und **um selben Tage stimmte** die Zentrumsfraktion ausnahmslos den **konservativ-nationalliberalen Verhunzungsanträgen** zu!!! Tags darauf rühmte das Dortmunder Zentrumsblatt das total verhunzte Gesetz als „einen vollen Erfolg des Zentrums." Dagegen schrieb das Organ des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, es seien den Arbeitern **Steine statt Brot** gegeben und klagte:

„Sollte dieses Gesetz auch die Zustimmung des Herrenhauses finden, so ist **dadurch ein wirksamer Bergarbeiterschutz für die nächsten Jahre vereitelt.** Der Bergarbeiterorganisation erwachsen große neue Aufgaben der Selbsthilfe und die verminderte Fortsetzung des Kampfes, bis die Bergleute zu ihrem Recht gekommen sind. **Die christlichen Bergarbeiter haben keine Freude an dem Gesetz und nur den dringenden Wunsch, daß das Herrenhaus das Gesetz ablehnt, um so die Bahn für die Reichsgesetzgebung freizubekommen."**

Was das christlichsoziale Arbeiterblatt **Steine statt Brot** nannte, rühmte die Zentrumspresse **als einen „vollen Erfolg des Zentrums".**

Welche Rolle das Landtagszentrum in der Berggesetzkommission und im Plenum gegenüber Verbesserungsanträgen, beispielsweise hinsichtlich des Rechtes der Arbeiterausschüsse, gespielt hat, kann hier leider aus Raumrücksichten nicht ausgeführt werden. Wir begnügen uns darum mit dem Zeugnis eines Mannes, dem auch die Zentrumsbroschürenschreiber die genaue Kenntnis der Materie und eine sachliche Stellungnahme nicht absprechen können. Es war der Abg. Gothein, der am 18. Juni 1908, anläßlich der Knappschaftsdebatte im Reichstage, auf den Versuch des Zentrumsvertreters, seiner Partei die einwandfreie Arbeitervertretung bei der Beratung der Berggesetznovelle vom 14. Juli 1905 zu attestieren, antwortete:

„Meine Herren, trotz aller persönlicher Bemerkungen, die gestern der Herr Abg. Spahn (gegen den sozialdemokratischen Abg. Hue) gemacht hat, kann sich **auch die Zentrumspartei keineswegs davon freisprechen,** daß sie im Abgeordnetenhause nicht eine ganz andere Stellung zu diesen Fragen einnimmt als hier. Ich erinnere die **Herren des Zentrums daran,** daß sie hier für Anträge gestimmt haben, die gerade Herr Spahn als solche bezeichnet hat, die ohne weiteres zum Gesetz erhoben werden könnten, und daß dieselben **Herren in der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses und im Plenum gegen dieselben Anträge gestimmt und teilweise auch gesprochen haben,** die von meinen Freunden im Abgeordnetenhause aufgenommen worden sind, die wir vorher hier gestellt hatten, für die hier das Zentrum gesprochen und gestimmt hat. . . ."

Damit ist die zwieschlächtige Haltung der Zentrumspartei in den Bergarbeiterfragen von einem der ersten Sachkenner genügend gekennzeichnet! Und kein Zentrumsmann wagte dem Herrn Abg. Gothein zu widersprechen!

Es genügt schließlich, die Zeugnisse zentrumstreuer Gewerkvereinsführer über den sozialreformatorischen Wert der Zentrumstaten im preußischen Landtage festzuhalten, um sie gebührend zu charakterisieren. Der bergbauliche Sachverständige im Landtagszentrum ist der frühere Bergarbeiter Abg. Brust. Daß er in den Kommissionen und im Plenum „hervorragend tätig" war, wird seitens des Zentrums als eine Gewähr für die „Annehmbarkeit des Erreichten" bezeichnet. Ueber diesen erstklassigen Bergbausachverständigen des Zentrums heißt es in einem von H. Imbusch gezeichneten, im vorigen Herbst verbreiteten Gewerkvereinsflugblatt: Herr Brust verteidige die Knappschaftsgesetznovelle, „weil er bis zum 4. September (1907) die Tragweite der einzelnen Bestimmungen des Berggesetzes, das er selbst mitberaten und vor mehr als Jahresfrist mit angenommen hat, nicht kannte". Also dem einzigen „Bergarbeitervertreter" im Landtagszentrum konzedieren seine Berufsgenossen bestenfalls den guten Glauben. Das offizielle Gewerkvereinsorgan aber, der „Christliche Bergknappe", erklärte am 16. November 1907:

„. . . **Der Gesetzesschmied Herr Brust hat ja längst das Vertrauen der Arbeiter eingebüßt** . . . Er scheint also nun noch nicht einzusehen, daß er in einer Arbeiterorganisation nicht mehr zu gebrauchen ist und **daß ihn die Bergleute lieber steinigen als ihn zu ihrem Führer wählen** . . . Er könnte sich heute von einem **Unternehmerverband anstellen** lassen . . . So leid es uns tut, müssen wir heute doch sagen, es ist nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der Arbeiter, den Herrn Abgeordneten Brust kaltzustellen, damit er nicht der Arbeiterschaft im allgemeinen und der christlichen Gewerkschaftsbewegung im besonderen unendlichen Schaden zufügt . . ."

So die Zentrumsbergarbeiter über den Mann, der vom Landtagszentrum als Kronzeuge für die „kluge", „überlegende", „erfolgreiche" Bergarbeiterpolitik der Zentrumspartei vorgeführt wird!

Tatsache ist und bleibt die **totale Verhunzung** des **Bergarbeiterschutzgesetzes,** des **Knappschaftsgesetzes,** Tatsache bleibt es, daß die Zentrumsfraktion gegen den Willen der Arbeiter, im krassen Widerspruch mit den gegebenen Versprechungen, **für die miserablen Gesetze** gestimmt hat. Tatsache ist schließlich — die Reden der Regierungsvertreter im Landtage und im Herrenhause beweisen es —, daß niemals die „Gefahr" der Reichsberggesetzgebung näher war als 1905, als der Riesenstreik die öffentliche Meinung aufgepeitscht hatte. Würde das damals dem Regierungsblock angehörende Zentrum die Energie gegen die Regierung für ein Reichsberggesetz entwickelt haben, die es in der Reichsvereinsgesetzdebatte von den Bülowblockparteien zwecks Ausschaltung der Ausnahmegesetzparagraphen forderte und bei der **Zolltarifgesetzgebung für die Agrarier selbst entwickelte,** so wären die bescheidenen Hoffnungen der geschundenen Bergarbeiter erfüllt worden. Jetzt sind sie betrogen! An diesem schmachvollen Tatbestand können noch so viele Zentrumsbroschürenschreiber nichts ändern.

Freisinn und Koalitionsrecht.

In einem fast drei Spalten langen Leitartikel stürzt sich die „Freisinnige Zeitung" auf den „Vorwärts", um die angeblich arbeiterfreundliche Tätigkeit des Freisinns im Landtage zu preisen. Wir möchten demgegenüber mit ein paar kurzen Zitaten aufwarten.

Die „Freis. Ztg." verweist u. a. auf die Forderung im Eisenacher Programm der Freisinnigen Volkspartei: „Sicherung und Verallgemeinerung der Koalitionsfreiheit", und fügt hinzu: „Später hat dann der Hamburger Parteitag der Freisinnigen Volkspartei ein ausführliches Arbeiterprogramm aufgestellt" und bei dieser Gelegenheit den Satz von der „Sicherung und Verallgemeinerung der Koalitionsfreiheit" wiederholt.

So schreibt die „Freis. Ztg." — heute. Es fragt sich indessen, **was der Freisinn unter „Koalitionsfreiheit" verstehen mag.** Und da ist von Interesse, daß dieselbe „Freis. Ztg." früher, bei einem praktischen Anlaß, sich ganz anders vernehmen ließ. Im Dezember 1891, aus Anlaß des großen Buchdruckerstreiks, schrieb sie,

„daß es sich bei diesem Streik allgemein darum handelt, **die bestehende Gesellschaftsordnung zu vertreten gegenüber einer frechen sozialdemokratischen Kriegserklärung.** Diejenigen Buchdruckereibesitzer, welche unter solchen Umständen die Forderungen der Streikenden bewilligen, machen sich der Begünstigung der Sozialdemokratie und der Untergrabung der bestehenden Gesellschaftsordnung schuldig."

Nun ist ein Streik bekanntlich nichts anderes als die Benutzung der Koalitionsfreiheit. Also schon damals vertrat die „Freis. Ztg." die Ansicht, daß die Arbeiter zwar das Koalitionsrecht haben sollen, es aber nicht benutzen dürfen!

Doch führen wir dieses Zitat aus älterer Zeit nur an, um zu zeigen, daß dies schon immer der Standpunkt des Freisinns war. Er hat ihn auch seither nicht gewechselt. Im Jahre 1903 waren die Eisenbahner in Holland gezwungen, um ihr Koalitionsrecht zu kämpfen. Sie hatten zu Beginn des Jahres einen Streik siegreich durchgefochten. Darauf brachte die holländische Regierung einen Gesetzentwurf ans Parlament, welcher das Streiken von Eisenbahnern mit Gefängnisstrafe bis zu 4 Jahren bedrohte. Um dessen Annahme zu verhindern, streikten die Eisenbahner abermals. Dazu schrieb damals die „Freisinnige Ztg.“:

„Die gegenwärtigen Vorgänge in den Niederlanden sind sehr lehrreich auch außerhalb dieses Staates, überall wo es eine starke sozialdemokratische Partei gibt. (Merkst Du was? Red. d. V.) Die jetzige Bewegung in den Niederlanden richtet sich gegen die gesetzgebenden Faktoren, um dieselben zu zwingen, Abstand zu nehmen von einem Gesetzentwurfe zur Einschränkung des Mißbrauchs der Koalitionsfreiheit. . . . Die jetzige Bewegung erklärt sich aus dem Erfolg, den die Streikbewegung erzielt hat in den ersten Tagen des Februar. . . . Die Behörden und auch die bürgerlichen Kreise waren nicht im Zweifel darüber, daß diese Nachgiebigkeit nur weitere Forderungen alsbald hervorrufen werde, und trafen zur Abwehr derselben planmäßig ihre Vorkehrungen. (Auch hier also wieder der Gedanke: Arbeiter, die das Koalitionsrecht benutzen, greifen an, und man muß sich gegen sie wehren. Red. d. V.) . . . Es handelt sich (in dem Gesetzentwurf) nicht um eine Einschränkung des Koalitionsrechts, sondern um die Bestrafung des Kontraktbruchs.“

Der Wink mit dem Zaunpfahl, daß man diese Vorgänge beachten müsse, „überall, wo es eine starke sozialdemokratische Partei gibt“, wurde alsbald von einem anderen freisinnigen Blatt aufgegriffen. Die „Weserzeitung“ berichtete über das holländische Antistreikgesetz sowie über ähnliche Vorgänge in Norwegen und in Australien und schrieb dazu:

„Diese Vorgänge auf dem Gebiete ausländischer Gesetzgebung haben sich sämtlich in Ländern mit durchaus parlamentarischer und überwiegend demokratischer Staatseinrichtung abgespielt. Sie liefern daher um so mehr den Beweis von der Gemeingefährlichkeit des sozialdemokratischen Mißbrauchs der Koalitionsfreiheit . . .“

Wenn Worte überhaupt einen Sinn haben, so bedeuten diese Aeußerungen der beiden führenden Freisinnsblätter: wenn die Arbeiter streiken, so mißbrauchen sie die Koalitionsfreiheit, und es wäre an der Zeit, daß auch in Deutschland das Streiken bei Strafe verboten würde!

Die „Koalitionsfreiheit“, die der Freisinn laut seinem Programm sichern und verallgemeinern will, ist also eine sehr sonderbare Sorte von Koalitionsfreiheit, nämlich eine „Freiheit“, die sofort mit Gefängnis bestraft werden soll, wenn der Arbeiter sie durch Streiken benutzen will!

Wählt keine Lebensmittelwucherer!

Die bürgerlichen Parteien sind sich einig darin, im Wahlkampfe die Frage der Lebensmittelverteuerung nicht zu erörtern. Die Wähler sollen an die Zollwucherpolitik und Lebensmittelverteuerung nicht erinnert werden. Und sämtliche bürgerliche Parteien haben begründeten Anlaß, diesen heiklen Punkt nicht zu berühren.

Der Zollhunger der Junker ist immer noch nicht gestillt; sie haben noch nicht genug an den unzähligen Millionen, die sie an Liebesgaben und durch die Zöllnerei einheimsen. Zölle auf Milch, Butter usw. sollen die jetzt schon so drückende Last noch steigern. Das ist der Junker Absicht!

Das Zentrum und die Nationalliberalen haben eifrig mitgearbeitet an dem Zustandekommen des Wucherzolltarifes, daher ist die Schweigsamkeit von dieser Seite nur zu erklärlich.

Aber auch der Freisinn, der bei der Zolltarifberatung die Lebensmittelwucherei und die indirekte Steuer noch bekämpfte, muß nun schamig schweigen! Um den Block, der die „Liberalen“ verpflichtet, auf ihre Grundsätze zu pfeifen, wofür sie das Recht haben, bei allen reaktionären Gesetzen „praktisch“ mitzuarbeiten, nicht zu gefährden, haben sie den heroischen Entschluß gefaßt, die gegenwärtigen Zölle als etwas Unabänderliches zu betrachten, woran die Kritik vorbeizugehen hat. Mit solcher freisinnigen Selbstkastrierung waren die Junker aber noch nicht zufrieden: sie verlangten von den Blockknechten auch die Zustimmung zu weiteren indirekten Steuern. Und die Kopfschgardisten haben zugestimmt.

Und nicht nur das! Die einzige konsequente Bekämpferin des Lebensmittelwuchers ist die Sozialdemokratie, die grimmigsten Volksfeinde und gefährlichsten Zöllner sind die Junker. Und die Freisinnigen schließen Kompromisse mit der Junkerpartei, um die Wahl von Sozialdemokraten zu verhindern! Da ist es selbstverständlich, daß für den versumpften und verlotterten Freisinn die Lebensmittelverteuerung ein Kräutchen Rührmichnichtan ist.

Aber für das arbeitende Volk ist sie eine bösartige Giftpflanze. Die Brotverteuerung wirkt gesundheitzerstörend, lebenvernichtend. Und wie die Brotpreise hinaufgeschnellt sind, das lehrt die Preiszusammenstellung des Statistischen Amts der Stadt Berlin. Dieses läßt an zwei Tagen im Monat aus 40 (früher 34) Bäckereien Roggenbrote und Schrippen holen und berechnet den Preis nach Gewicht. Diese Berechnung bringt die tatsächliche Preissteigerung zum Ausdruck. Dabei ergaben sich folgende Resultate:

Es kostete im März:

	Roggenbrot 1 Kg. in Pfennig	Weizenbrot
1902	28,93	41,33
1905	33,51	42,16
1907	28,73	47,05
1908	33,17	54,29

Demnach ist der Preis für Roggenbrot im März d. J. gegenüber der gleichen Zeit im Jahre 1902 um 9,14 Pf. pro Kilogramm, gleich **38,2** Prozent gestiegen! Der Weizenbrotpreis zeigt eine Erhöhung von 12,96 Prozent pro Kilogramm, die Steigerung macht **31,3** Prozent aus! Nimmt man für eine vierköpfige Familie (Mann, Frau und zwei Kinder) einen Tageskonsum von 4 Pfund Brot an, dann stellt sich der Jahresverbrauch auf rund 730 Kilogramm. Da Weizenbrot (Schrippen) in nur geringer Quantität in Frage kommt, berechnen wir die durchschnittliche Verteuerung auf **rund 10 Pf. pro Kilogramm.** Somit ergibt sich nach den Märzpreisen 1902/1908

eine Verteuerung des Brotkonsums von sage und schreibe 73 Mark!

Das ist die Last, die der Konsument allein durch Verteuerung der Brotpreise zu tragen hat. Hinzu kommt noch die Steigerung der Preise für andere wichtige Lebensmittel.

Der Freisinn will, wie schon bemerkt, nunmehr die Politik der indirekten Steuer grundsätzlich mitmachen, und er hat sich bei der Wahl mit den rücksichtslosesten Volksausplünderern, mit den Konservativen, überall da verbündet, wo für ihn die — Gefahr bestand, daß ein Gegner des Brotwuchers, ein Sozialdemokrat das Mandat erobern könnte. Unter solchen Umständen ist es ausgeschlossen, daß ein denkender Arbeiter oder Kleingewerbetreibender freisinnig-brotwucherisch wählen kann. Arbeiter, Wähler, nieder mit den Brotwucherern und ihren freisinnigen Helfershelfern!

Aus dem Wahlkampf.

Eine Verteidigung des Herrn Gerschel.

In dem am Sonntag von unseren Parteigenossen verbreiteten Flugblatt ist den Freisinnigen besonders die Stelle fatal, die dem Landtagsabgeordneten Gerschel wegen seines Antrages zum § 23 des preußischen Einkommensteuergesetzes die Wahrheit geigt. Um in ihrer Verlegenheit wenigstens etwas zu sagen, klammert sich die „Freisinnige Zeitung“ daran, daß unser Parteigenosse Singer sich öffentlich für eine richtige Selbsteinschätzung der Einkommen unter 3000 Mark erklärt hat. Wer den sozialdemokratischen Forderungen entsprechend für eine gerechte direkte Besteuerung eintritt, der muß auch eine richtige Selbsteinschätzung fordern; und so verlangte denn Singer, daß bei einer Steuerfreiheit des Einkommens bis 900 Mark die Deklarationspflicht bei 1500 Mark Einkommen beginnen solle.

Während so Singer für Gerechtigkeit nach oben und nach unten eintritt, postuliert Herr Gerschel im Namen des Freisinns hingegen zweierlei Recht und findet damit selbstverständlich freudiges Entgegenkommen bei der konservativen Mehrheit des Abgeordnetenhauses.

Sein Gesetz gewordener Antrag legt dem Arbeitgeber die Anzeigepflicht über das Einkommen der von ihm beschäftigten Arbeiter auf. Ebenso besorgt wie dafür, daß die Arbeiter auch den letzten Groschen ihres Arbeitsverdienstes besteuern, zeigte Herr Gerschel sich dafür, daß die reichen Steuerzahler nicht genau zur Steuer herangezogen werden. In jener Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Mai 1907, in der sein Antrag zur Beratung stand, sagte Herr Gerschel nämlich weiter:

„In der Kommission, in der der § 23 Abs. 3 angenommen worden ist, ist ein Antrag gestellt worden, der nichts weniger als folgendes verlangt: daß Bankgeschäfte, Depositenkassen und ähnliche Geldinstitute, Sparkassen sowie die Verwaltung des Staatsschuldbuches über die Höhe des Guthabens und der hinterlegten Vermögensobjekte aller mit ihnen in Geschäftsverbindung stehenden Personen Auskunft zu geben haben. . . . Ich wiederhole: principiis obsta (Hüte dich vor dem Anfang).“

So trat derselbe Herr Gerschel, der das Arbeitseinkommen des Arbeiters bis auf den letzten Pfennig herangezogen wissen wollte, mit Entschiedenheit für eine schonende Behandlung des großen Geldsacks ein.

Das verurteilt die Sozialdemokratie wie es jeder anständige Mensch verurteilen muß, und das ist es, was die „Freisinnige Zeitung“ — wir wollen einmal annehmen aus Scham — absichtlich nicht verstehen will! —

1903

	Stimmen	Abgeordnete
Konservative	324157	= 143
Freikonservative	47975	= 60
Nationalliberale	256220	= 79
Zentrum	251958	= 92
Freisinnige Volkspartei	73245	= 25
Freisinnige Vereinigung	16735	= 8
Sozialdemokraten	314149	= 0
Wähler der ersten Klasse	238845	
Wähler der zweiten Klasse	856914	
Wähler der dritten Klasse	6006204	

Freisinnige Wahlrechtsfreundschaft — erstunken und erlogen.

Als Regierungskandidat hat sich bei den verflossenen Reichstagswahlen der freisinnige Abgeordnete Hermes seinen Wählern in Landeshut-Jauer-Bolkenhain vorgestellt. Diese für einen Freisinnigen ganz besonders empfehlende Eigenschaft begründete Herr Hermes damit, daß ihm nach der vollzogenen Reichstagsauflösung Fürst Bülow die Hand gegeben hat mit den Worten: „Ich hoffe, Sie im neuen Reichstag wiederzusehen.“ Jetzt hat der konservative Landtagskandidat für diesen Kreis, Freiherr v. Richthofen-Mertschütz eine Rede gehalten, die als Flugblatt verteilt wird, in dem folgender Passus vorkommt:

„Die Sozialdemokraten — und mit ihnen der Reichstagsabgeordnete für Jauer-Bolkenhain-Landeshut, der Herr Regierungskandidat Dr. Hermes — wollen: „Für das Reich und alle Bundesstaaten allen über 20 Jahre alten Männern und Frauen das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht nach dem System der Proportionalwahl eingeführt sehen.“ Dieser Antrag ist kürzlich im Reichstage gestellt worden.“

Darauf entgegnet Dr. Hermes im „Jauerschen Stadtblatt“

„daß er auf die böswillige Verdächtigung seitens des Herrn v. Richthofen, „daß ich mit den Sozialdemokraten für das Reich und alle Bundesstaaten allen über 20 Jahre alten Männern und Frauen das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht nach dem System der Proportionalwahlen einzuführen gedächte,“ nur mit den von Virchow einstmals in Magdeburg gebrauchten kräftigen Worten antworten könne: „Erstunken und erlogen!“

Der Kernpunkt des konservativen Vorwurfes ist der, daß Dr. Hermes für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht sei. Daß er einen diesbezüglichen sozialdemokratischen Antrag unterschrieben haben soll, ist von nebensächlicher Bedeutung. Und für den Kernpunkt des Vorwurfes hat Herr Hermes die Worte: „Erstunken und erlogen!“

Ein schlimmeres Urteil konnte über die vom Freisinn vorgespiegelte Wahlrechtsfreundschaft nicht mehr gefällt werden, als dies der freisinnige Regierungsmann Hermes getan hat!

Zum Wahlrechtskampfe im Ruhrgebiet.

Durch die Terminswahlen war es den meisten Bergarbeitern unmöglich gemacht, ihr Wahlrecht auszuüben. In allen Versammlungen wurde deshalb die Proklamierung der Arbeitsruhe am Wahltage begeistert aufgenommen. Aus Angst haben die Nationalliberalen ebenfalls Arbeitsruhe proklamiert. Die letzten Tage las man Anschläge auf den Zechen: Bergleute fahren abends an, Morgenschicht fällt aus.

Rahardt, der Schaukelpolitiker.

Der Mittelstandskämpe und Innungsobermeister Rahardt kann die Zeit gar nicht abwarten, daß er Inhaber eines Mandats wird. Bei der Reichstagswahl hat er vergeblich gehofft, gewählt zu werden; jetzt aber bei der Landtagswahl winkt ihm der Erfolg. Wie aber hat er sich gewunden und windet er sich immer noch, um sich allen bürgerlichen Parteien als der geeignete Kandidat zu erweisen. Er ist im Kreise Neuhaldensleben-Wolmirstedt (Regierungsbezirk Magdeburg) von den Konservativen als Kandidat aufgestellt worden. In diesem Kreise haben die Nationalliberalen bei der letzten Reichstagswahl den Mittelständlern für ihre Wahlhilfe versprochen, bei der Landtagswahl die Wahl eines Mittelständlers zu unterstützen. Die Aufstellung des Mittelständlers Rahardt durch die Konservativen ließ nun den Gedanken aufkommen, daß Rahardt wie diese gegen jede Aenderung des Preußenwahlrechts sei. Die Nationalliberalen, die wenigstens so tun, als ob sie für ein geheimes und direktes Wahlrecht wären, wollten sich nun über Herrn Rahardts Anschauungen vergewissern. Diese Gewißheit wurde ihnen. Herr Rahardt bekam die Erlaubnis (!) von den Konservativen, das geheime Wahlrecht zu „fordern“ und er hielt dann den Nationalliberalen eine entsprechende Rede. Er erklärte die Einführung des geheimen Wahlrechts erstrebenswert; man werde aber in der Mittelstandsvereinigung, falls man belehrt werde, daß die Einführung dieses Wahlrechts dem Staatswohl widerstrebe, die Erfüllung dieses Wunsches gerne dem Staatswohl unterordnen! Die Nationalliberalen waren von dieser Erklärung völlig befriedigt (!), und ihr Vertreter, ein Professor Halbfaß, gab die feierliche Zusage, daß Herr Rahardt nun sicher auf die Stimmen der Nationalliberalen rechnen könne!

Wozu ein konservativer Landtagsabgeordneter sein Mandat ausnutzte.

Zur Zeit, wo die Konservativen im Hinblick auf die Vorgänge im Wahlkreise Memel-Heydekrug den Uneigennützigen markieren, sei eines Vorganges gedacht, der sich am 25. August 1900 vor dem Schöffengericht Tilsit abspielte. Der konservative Landtagsabgeordnete Kossack-Neuweynothen klagte gegen den Verleger Kioschis von der litauischen Zeitung „Houba lietuwiska Ceitunga“, weil die Zeitung geschrieben hatte, Kossack habe deshalb für die Verlegung der für Memel bestimmten Präparandenanstalt nach Heydekrug gestimmt, weil dort sein Stiefvater ein Gut besitze, das dann höheren Wert erhalten würde. Es gelang dem Beklagten, im vollen Umfange den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Der damalige Reichstagsabgeordnete Smalakys sagte als Zeuge aus, daß er bereit sei, eidlich zu bekräftigen, Kossack habe ihm, als er diesem Landtagsabgeordneten Vorhaltungen wegen der Abstimmung machte, geantwortet: „Aber ich muß doch für Heydekrug sorgen, mein Stiefvater wohnt dort und dessen Grundstücke werden dadurch teurer.“

Kossack hielt es nunmehr für das beste, die Klage zurückzuziehen.

So plump wie dieser Herr mag es nicht jeder der konservativen Landtagsabgeordneten treiben. Aber daß sie als Herren in Preußen für ihre persönlichen Interessen zu sorgen wissen, lehrt so ziemlich jede Verhandlung im Klassenparlament!

Die Doppelseele des Lizentiaten.

Im Lager der Christlichsozialen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet herrscht ein wenig Aufregung über eine „Irrung“ des Lizentiaten Weber in M.-Gladbach. Die Christlichsozialen hatten in einer Konferenz in Dortmund beschlossen, Wahlenthaltung zu proklamieren. Dem Lizentiaten Weber scheint das nicht gepaßt zu haben. Während die Christlichsozialen mit den Ultramontanen auf gutem Fuß stehen, die beiden Parteien auch gelegentlich mit einander kuhhandeln und der erwähnte Beschluß praktisch auf eine Unterstützung des Zentrums hinausläuft, ist bei dem christlichsozialen Ehrenrat, Lizentiat Weber, der Antiultramontanismus schärfer ausgeprägt. Wenn es was zu handeln gibt, macht Weber schon mit, und wenn es gegen die „Roten“ geht, ist der „Blaue“ mit den „Schwarzen“ ein Herz und eine Seele. War es doch auch dieser Lizentiate, der vor 10 Jahren auf einer Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergleute in Wattenscheid das christliche Wort sprach:

Die Leute in jenem Lager sind unsere Todfeinde!

Damit waren die freiorganisierten Arbeiter gemeint. Dieser Christenmensch ist nun auch Präses eines evangelischen Arbeitervereins. Das Doppelmandat als Arbeitervereinspräses und als christlichsozialer Ehrenrat hält der Gottesmann anscheinend für die Legitimation, zweierlei politische Meinung betätigen zu dürfen. Er hat sich um den Beschluß der christlichsozialen Vertreterkonferenz nicht gekümmert: er propagiert nationalliberale Wahlen! Deshalb zur Rede gestellt, verteidigt er seine Haltung in einem Schreiben an den bekannten Herrn Behrends mit dem Hinweis, daß er nicht als Christlichsozialer, sondern als Vorsitzender des evangelischen Arbeitervereins den christlichsozialen Beschluß mißachte. Demnach kann man je nach Bedürfnis einen Meinungsrock anziehen. Paßt's dem Herrn Lizentiaten, ist er christlichsozial-ultramontan, paßt's ihm anders, ist er evangelisch-nationalliberal! Da die Gläubigen die Weisheit des Gottesmannes leicht als höhere Erleuchtung ansehen können, der man folgen muß, eröffnet die Argumentation des Apostels der lauteren Wahrheit schöne Perspektiven!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. Mai 1908.

Reichsapanage.

Freisinnige und nationalliberale Blätter haben sich in den letzten Tagen wiederholt gegen eine Erhöhung der Zivilliste des Königs von Preußen ausgesprochen und die Notwendigkeit einer Einschränkung des Hofgepränges betont. In schärfstem Gegensatz dazu steht, daß, wie eine hiesige parlamentarische Korrespondenz mitteilt, als im Frühjahr die Regierung unter der Hand an die Führer der Blockparteien die Frage richtete, ob sie zu der Bewilligung einer Reichsapanage bereit seien, auch die Freisinnigen sich für die Reichsapanage erklärten, und zwar für eine jährliche Zulage von 5 Millionen Mark. Die betreffende Korrespondenz schreibt wörtlich:

Hammersteins Epigonen.

Die „Kreuz-Zeitung" greift in ihrem Sonntagsblatt zur Bekämpfung der Sozialdemokratie auf die Rede zurück, die Marx am 9. Januar 1848 in Brüssel gehalten hat — um ihren Lesern daraus zu beweisen, daß Marx (und mit ihm die deutsche Sozialdemokratie) sehr wohl erkannt hätte, wieviel vorteilhafter das Schutzzollsystem als der Freihandel für die Arbeiter sei, daß er aber trotzdem für den Freihandel eingetreten sei, **da er die Verelendung der Massen fördern wollte**, um durch sie zur Revolution zu gelangen.

Natürlich geht es bei derartigen schönen Beweisen nicht ohne einige Fälschungen ab; und das edle Blatt der Hammer- und Kalksteine leistet sich denn auch tatsächlich einige ganz allerliebste Deutungstricks. Es zitiert zunächst die Einwendungen unseres Altmeisters gegen die damalige Behauptung der englischen Freihändler, daß der Freihandel die Warenpreise herabdrücke und daher dem Arbeiter gestatte, für seinen Lohn eine größere Warenmenge zu kaufen — jene bekannte Stelle der Marxschen Freihandelsrede, wo dieser ausführt, daß mit den Warenpreisen auch die Lohnhöhe sinkt (Marx spricht hier von einer Zeit, wo der Einfluß der Gewerkschaften auf das Lohnniveau noch nicht existierte), da der Lohn die Tendenz hätte, auf jenes Minimum zu sinken, das nach den jeweiligen sozialen Verhältnissen nötig sei, damit der Arbeiter sich durchzuschlagen und seine Klasse fortzupflanzen vermöge.

„Wenn weniger Kosten erforderlich sind," heißt es wörtlich, „um die Maschine in Bewegung zu setzen, welche die Waren anfertigt, so werden die zum Unterhalt dieser Maschine, die sich Arbeiter nennt, notwendigen Dinge gleichfalls weniger kosten. Wenn alle Waren billiger sind, so wird die Arbeit, die auch eine Ware ist, gleichfalls im Preise sinken und, wie wir später sehen werden, wird diese Ware Arbeit verhältnismäßig viel mehr sinken, als alle anderen Waren. Verläßt sich der Arbeiter dann immer noch auf die Argumente der Ökonomen, so wird er finden, daß der Frank in seiner Tasche zusammengeschmolzen ist und ihm nur noch fünf Sous übrig bleiben."

Daran knüpft die „Kreuz-Zeitung", indem sie so tut, als folge sie dem Gedankengange von Marx, nachstehende Ausführungen:

„Marx erklärt nun, wie durch den Freihandel der Konzentrationsprozeß des Kapitals zunimmt, wodurch das Proletariat in gleichem Maße wächst, wie sich seine Lage verschlechtert. Da man stets Mittel findet, die Arbeit mit wohlfeileren und erbärmlicheren Gegenständen zu ernähren, so ist das Lohnminimum im Sinken begriffen. Wenn dieser Lohn anfangs den Menschen arbeiten ließ, um zu leben, läßt er ihn schließlich auch noch leben, aber das Leben einer Maschine. Seine Existenz hat keinen anderen Wert als den einer einfachen Produktionskraft, und der Kapitalist behandelt ihn demgemäß. Dieses Gesetz der Ware Arbeit, das Lohnminimum, verwirklicht sich in dem Maße, als der Freihandel zur Wahrheit, zur Tatsache wird."

Und nachdem die „Kreuz-Zeitung" dann noch die Stelle zitiert hat, wo Marx davon spricht, daß das Schutzzollsystem konservativ, das System der Handelsfreiheit in gewissem Sinne revolutionär sei, fährt sie unter Hinweis auf die **„Korrespondenz des Ausschusses zur Förderung der Bestrebungen vaterländischer Arbeitervereine"** fort:

„Wie ein Blitz beleuchten diese Worte die wahren Gründe, aus denen die Sozialdemokraten den Zollschutz unserer nationalen Arbeit bekämpfen. Sie **wissen ganz genau, daß durch denselben die Lage der Arbeiter verbessert wird.** Das wollen sie aber gerade verhindern. **Sie wollen absichtlich die Lage der Arbeiter verschlechtern**, um durch die Verelendung der Massen zur Revolution und durch diese zu ihrem phantastischen Zukunftsstaat zu gelangen. An diesem klassischen Beispiel können die Arbeiter klar erkennen, **wie sie von den Führern der Sozialdemokratie planmäßig betrogen werden.** Sie können die, um mit Marx zu sprechen, **unverschämte Heuchelei** erkennen, mit der im Reichstage die Sozialdemokraten die Schutzzölle, **namentlich auch für Getreide**, als den Arbeitern schädlich bekämpfen."

Die Arbeiter werden, wenn sie sich nicht auf die Angaben der „Kreuz-Zeitung" verlassen, sondern selbst die im Anhang der Marxschen Streitschrift „Elend der Philosophie" abgedruckte Marxsche Freihandelsrede nachlesen, sicherlich nicht erkennen, daß sie von den Führern der Sozialdemokratie planmäßig betrogen werden, sondern **daß die „Kreuz-Zeitung" und die erwähnte kuriose Korrespondenz sie planmäßig belügen** — eine Tatsache, die allerdings nicht erstaunlich erscheint, wenn man bedenkt, daß in Deutschland die „vaterländische" Flagge fast stets zur Deckung der schmutzigsten Profitsucht dient.

Bevor Marx die Bedeutung des Freihandelssystems für die Arbeiter kritisiert, fertigt er nämlich in seiner Rede das Schutzzollsystem ab und zwar sagt er wörtlich:

„Hierauf werden Ihnen die Ökonomen sagen: Nun ja, wir geben zu, daß die Konkurrenz unter den Arbeitern, die unter der Herrschaft des Freihandels sicherlich nicht geringer sein wird, sehr bald die Löhne in Einklang mit dem niedrigen Preis der Waren bringen wird. Aber andererseits wird der niedrige Preis der Waren den Konsum vermehren; der größere Konsum wird eine stärkere Produktion erfordern, welche eine stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften nach sich ziehen wird, und dieser stärkeren Nachfrage nach Arbeitskräften wird ein Steigen der Löhne folgen. Diese ganze Argumentierung läuft auf folgendes hinaus: der Freihandel vermehrt die Produktivkräfte. Wenn die Industrie im Wachstum begriffen ist, wenn der Reichtum, wenn die Produktivkräfte, wenn mit einem Wort das Produktivkapital die Nachfrage nach Arbeit vermehrt, so steigt auch der Preis der Arbeit und folglich der Lohn. **Die günstigste Bedingung für den Arbeiter ist das Anwachsen des Kapitals. Und man muß dies zugeben.** Wenn das Kapital stationär bleibt, wird die Industrie nicht nur stationär bleiben, sondern zurückgehen, **und in diesem Falle wird der Arbeiter das erste Opfer sein. Er wird vor dem Kapitalisten zu Grunde gehen.**"

Erst nachdem Marx **hier zugegeben, daß das durch den Freihandel begünstigte Anwachsen des Industriekapitals immerhin für den Arbeiter besser sei, als eine durch den Schutzzoll zurückgehaltene industrielle Entwickelung** (wohlgemerkt, Marx spricht hier immer vom England des Jahres 1848), wirft er die Frage auf, was selbst dann, wenn durch den Freihandel die industrielle Entwickelung gefördert werde, der Arbeiter schließlich dadurch gewinne. Und er antwortet:

„Und in dem Falle, wo das Kapital anwächst, **also in diesem**, wie gesagt, **besten Falle** für den Arbeiter, welches wird da sein Schicksal sein? Er wird gleichfalls zugrunde gehen. Das Anwachsen des Produktivkapitals begreift in sich die Konzentration und Akkumulation der Kapitalien. Die Zentralisation der Kapitalien hat eine größere Arbeitsteilung und eine größere Anwendung von Maschinen zur Folge. Die größere Teilung der Arbeit zerstört die besondere Geschicklichkeit des Arbeiters; und indem sie an die Stelle dieser besonderen Geschicklichkeit eine Arbeit setzt, die jedermann verrichten kann, vermehrt sie die Konkurrenz unter den Arbeitern."

Also es ist direkt **gelogen**, wenn die „Kreuz-Zeitung" und die von ihr angezogene Korrespondenz für Arbeiterverdummung behauptet, Marx (und mit ihm die Sozialdemokratie) wisse, daß der Zollschutz die Lage des Arbeiters verbessere. Nirgends ist in der Freihandelsrede noch in irgend einer Marxschen Schrift davon die Rede, **der Zollschutz sei für den Arbeiter vorteilhafter.** Im Gegenteil, **Marx sagt ausdrücklich, daß das Schutzzollsystem in seinen Wirkungen noch ungünstiger für den Arbeiter ist, als der Freihandel.** Der letzte ist ihm immerhin der **„beste Fall"**. Allerdings jene Vorteile, die damals die englischen Freihandelsagitatoren den Arbeitern versprachen, hat auch der Freihandel nicht, denn wie Marx („Elend der Philosophie" S. 204) sagt, wird durch die Konkurrenz jede Ware auf das Minimum ihrer Produktionskosten reduziert. Demnach ist das Lohnminimum der natürliche Preis der Arbeit, d. h. jener Geldbetrag, der nötig ist, um die zum Unterhalt des Arbeiters unerläßlichen Gegenstände zu produzieren, um ihn in Stand zu setzen, sich durchzuschlagen und seine Klasse so viel wie nötig fortzupflanzen.

Viel besser als der Zollschutz ist also nach der Marxschen Ansicht der Freihandel in seinen Wirkungen auf die Lebenslage der Arbeiter auch nicht, aber der Freihandel treibt den Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf die Spitze, er beschleunigt die soziale Revolution und kürzt dadurch die Leidenszeit der Arbeiter ab. Deshalb verdient er den Vorzug!

Zum Beweis können wir uns auf Marx selbst beziehen, der neben der Freihandelsrede eine Rede über die Schutzzollfrage auf dem Brüsseler Ökonomistenkongreß halten wollte, infolge verschiedener Umstände aber nicht dazu kam. Diese Rede ist in Broschürenform erhalten geblieben (Vergl. „Neue Zeit", 1900/01 I. Band, S. 794) und in dieser Rede fertigt Marx die Argumentation der Schutzzöllner höhnisch ab. Er gelangte zu dem Schluß: „Die Erhaltung, die Konservierung des jetzigen Zustandes ist also das beste Resultat, wozu die Schutzzöllner **im günstigsten Falle** gelangen werden. Gut, aber für die arbeitende Klasse handelt es sich nicht darum, den jetzigen Zustand zu erhalten, sondern denselben in sein Gegenteil zu verwandeln."

Es ist demnach eine Frechheit sondergleichen, wenn das Blatt der Hammersteinlinge, nachdem es dreist gefälscht hat, obendrein von einer „unverschämten Heuchelei" der sozialdemokratischen Führer spricht. Doch der schönste Fälschungstrick kommt noch. Während Marx stets die englischen Verhältnisse im Auge hat und **lediglich vom industriellen Schutzzoll spricht**, bezieht die „Kreuz-Zeitung" und die von ihr angezogene Korrespondenz die Marxschen Ausführungen zum Schluß plötzlich sogar auf die **Getreidezölle!** Weiter kann man die Verlogenheit nicht treiben. Die Hammersteinschen Epigonen sind, was die Skrupellosigkeit anbetrifft, ihres großen Meisters würdig.

Vermischtes.

„Urgroßmutter Nettelbeck".

Ein interessanter Beleidigungsprozeß der Nachkommen des alten Nettelbeck fand am Mittwoch vor dem Strafsenat des Dresdener Oberlandesgerichts seinen endgültigen Abschluß. An der Hand der in den Jahren 1821—23 vom Kolberger Superintendenten Haken herausgegebene Lebensbeschreibung Nettelbecks (von Nettelbeck selbst aufgezeichnet erschien im Jahre 1894 in Reklams Universalbibliothek in gekürzter Fassung eine zweite Lebensbeschreibung Nettelbecks, verfaßt vom Schriftsteller Dr. Max Mendheim in Leipzig. Im Texte, Seite 386, stellte der Verfasser auf Grund eingehender neuer Forschungen die Behauptung auf, die am 11. Juni 1770 in Königsberg i. Pr. angeblich unehelich geborene Regine Sofie Nettelbeck sei eine Tochter der Ehefrau Nettelbecks. Diese sei eine Dirne gewesen, habe unsittlichen Lebenswandel geführt, sei später aber durch ihre Verheiratung eine anständige Dame geworden. Ihre Kinder hätten sich den Namen „Bessert-Nettelbeck" zugelegt. Durch diese Behauptung des Schriftstellers Dr. Mendheim fühlten sich die Nachkommen der Regine Sofie Nettelbeck beleidigt, und in ihrem Namen stellte Dr. jur. Bessert-Nettelbeck in Leipzig gegen den Verfasser Dr. Mendheim, Strafantrag (!), wobei er ausführte, daß durch die Verunglimpfung der Regine Sofie Nettelbeck, der Urgroßmutter der Dr. Bessert-Nettelbeck, seine soziale Stellung beeinträchtigt worden sei (?). Der Verfasser habe damit rechnen müssen, daß noch Nachkommen der Regine Sofie Nettelbeck vorhanden sein könnten. Das Landgericht Leipzig sprach den Verfasser Dr. Mendheim jedoch von Strafe und Kosten frei. Und das Oberlandesgericht Dresden erkannte auf Verwerfung der Revision. Es führte aus, daß der höchste sächsische Gerichtshof gefunden habe, daß das Landgericht Leipzig von richtigen Grundsätzen ausgegangen sei. Das Oberlandesgericht halte es für ausgeschlossen, daß durch eine Bemerkung in einem wissenschaftlichen Werke über die Urgroßmutter des Klägers dieser in seiner Ehre verletzt werden könne. Der Verfasser habe in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Eine Beleidigung der Nachkommen Nettelbecks liege nicht vor.

Kleines Feuilleton.

Ein Preisausschreiben für Geister. Immer wieder wird die Welt der Wundergläubigen und der Gutmütigen, die ernsthaft allen Humbug wissenschaftlich behandeln und dabei selber Opfer der schlauen Betrüger werden, durch unkontrollierbare Nachrichten über geheimnisvolle Materialisationen, hüpfende Tische und ähnliche geistreiche Unterhaltungen in Bewegung gesetzt. Ernsthafter Kritik hat bisher keine dieser Erscheinungen stand gehalten. Aber wer weiß, vielleicht ein Preisausschreiben, um die Geister und ihre irdischen Vertreter zu deutlicheren Kundgebungen zu veranlassen. Es hat, wie wir der Wiener „Zeit" entnehmen, der Forscher Le Bon fünfhundert Franken dem Medium versprochen, das einen Tisch so in der Luft schweben läßt, daß er von allen Seiten photographiert und das tatsächliche Schweben als unbezweifelbar festgestellt werden kann. Der Professor Darien verdoppelt die Belohnung und der Prinz Roland Bonaparte fügt 1000 Franken hinzu, also daß das geisterbeherrschende Medium 2000 Franken einheimsen kann. Es ist sehr befremdend, daß sich die Medien nicht in Haufen melden, denn das von ihnen geforderte Kunststück ist doch das allereinfachste im Abc ihrer Geheimkräfte. Tische in die Luft steigen lassen, kann jedes unbedeutende Medium, und die Hauptleute, wie die berühmte Eusapia Paladino, bringen noch ganz andere, weit wunderbarere Dinge fertig. Forscher und Gelehrte aller Nationen haben das bezeugt: der Engländer Crookes, der Italiener Lombroso, die Franzosen Marillier, Richer, Flammarion. Zwar haben alle diese Herren auch beobachtet, daß alle Medien ohne Ausnahme zum Betrug neigen, aber alle ohne Ausnahme haben das mit der Gutherzigkeit des betreffenden Mediums entschuldigt, das den ein Wunder erwartenden Besuchern keine Enttäuschung verursachen wollte. Die große Eusapia ist hundertmal beim Schwindel ertappt worden und trotzdem hat das den Glauben der Spiritisten an die von Eusapia herbeigeführten Geistererscheinungen keinen Augenblick getrübt. Man kann daraus ermessen, daß die Spiritisten sehr gutmütige und leichtgläubige Menschen sind, selbst wenn sie sich auf irgend einem Gebiete der Wissenschaft als hervorragend begabt erwiesen haben. Wahrscheinlich müßte man nicht sowohl Gelehrte, sondern auch Taschenspieler mit der Bewachung der Medien betrauen. Bosco, der große Hexenmeister, würde ohne jeden Zweifel im ersten Augenblick Dinge entdecken, die dem gelehrtesten Wissenschaftler erst nach langen mühseligen Forschungen klar werden, wenn sie ihm überhaupt nicht verborgen bleiben. So ein Tausendkünstler würde nicht nur alles nachmachen, was Eusapia ihm vormacht, sondern er würde auch imstande sein, den Gelehrten ganz genau auseinanderzusetzen, wie die große Eusapia ihre Wunderzustände bringt.

Musik.

— **Der Berliner Volkschor** erstattet soeben seinen **vierten Jahresbericht**. Leider muß er feststellen, daß die Zunahme der singenden **Mitglieder** im letzten Berichtsjahre nicht in dem Maße erfolgt ist, wie es für die Erfüllung der künstlerischen Aufgaben des Chores wünschenswert gewesen wäre. Zwar ist die Zahl aller Chormitglieder von 200 auf mehr als 300 gestiegen, doch ist die Zahl der singenden Mitglieder die gleiche geblieben. Der Wechsel der singenden Mitglieder ist ein bedauerlich starker. Nicht nur durch Verheiratung, Krankheit und Tod gehen dem Chor Mitglieder verloren, sondern vor allem machen sich die wirtschaftlichen Bewegungen im Mitgliederbestand geltend, besonders natürlich unter den jüngeren, den Hauptbestand bildenden Arbeitern. Auch die Erlassung des Beitrages in Fällen der Erkrankung und Arbeitslosigkeit hat diesen Prozeß nicht aufhalten können. Andererseits wird auch beklagt, daß manche wieder austreten, weil sie mehr gesellige Veranstaltungen denn ernste musikalische Bestrebungen suchen.

Die Dresdener Volks-Singakademie hatte nach vierjährigem Bestehen 420 singende und fast die doppelte Anzahl zuhörende Mitglieder. Ein ähnliches Resultat müßte doch zum mindesten auch in dem vielfach größeren Berlin zu erzielen sein! Mit Recht führt der Bericht aus: „Der Besuch der Konzerte sollte ein Ansporn sein, dem Chor als Mitglied beizutreten; die Freude an den herrlichen Chorwerken unserer großen Meister, die sich in dem Beifall der Zuhörer ausdrückte, sollte keine einmalige bleiben, sondern — wenn auch in bescheidenerem Maße — in jeder Uebungsstunde des Chors empfunden werden. Diese sollen nicht nur eine würdige Erholung nach der Arbeit des Tages sein, sie allein bieten auch Zuhörenden wie Mitwirkenden die Gelegenheit, die Schönheiten eines musikalischen Kunstwerkes genauer kennen zu lernen." Diesem Zwecke dienen auch die **Einführungsabende**, von denen zwei besonders ausgestaltet und auch Nichtmitgliedern zugänglich gemacht wurden. Die Gesamtzahl der Besucher stieg auf zirka 15 800 (gegen 14 000 im vorigen Berichtsjahre). Die wachsende Besucherzahl und die zahlreichen Bitten um Mitwirkung des Chores bei anderen Festen und Konzerten beweisen, daß er an Boden gewinnt. Im **kommenden Jahr** wird der Chor in drei Konzerten mitwirken, er gedenkt **Haydns** Jahreszeiten, **Händels** Acis und Galatea und den zufriedengestellten Aeolus von **Bach** herauszubringen. Außerdem wird ein **Brahms**- und ein heiterer Musikabend (mit Sven **Scholander**) veranstaltet. Hervorragende Solisten, deren entgegenkommender Mitarbeit die Beibehaltung des einheitlichen Eintrittspreises von 50 Pf. zu danken ist, haben sich wieder zur Verfügung gestellt. Um vor allem nur der Arbeiterschaft und den minder bemittelten Volkskreisen die Konzerte zu reservieren, sollen die Karten möglichst direkt und nur unter der Arbeiterschaft verbreitet werden. Dazu ist aber wiederum eine Zunahme der Mitgliederzahl erwünscht und notwendig. Die zahlreichen Vergünstigungen (freier Zutritt zu allen Vereinsveranstaltungen, Ermäßigungen in zahlreichen anderen Konzerten), zu denen die Mitgliedschaft berechtigt, sollten — ganz abgesehen von der musikalischen Ausbildung — das Opfer von 50 Pf. Monatsbeitrag erschwinglich erscheinen lassen.

Für das Musikleben der Berliner Arbeiterschaft ist das Bestehen eines großen und starken Volkschores eine künstlerische Notwendigkeit. Es muß daher aber auch **dafür Sorge getragen werden, daß der Chor über genügende Gesangskräfte verfügt.** Die Aufnahme von Mitgliedern findet in den Uebungsstunden des Chors statt; diese werden wie bisher im Sophien-Realgymnasium, Steinstr. 81—84, abgehalten, und zwar ist Freitags von 8½—10 Uhr allgemeine Chorprobe, zu der Gäste stets willkommen sind.

Notizen.

— **Theaterchronik.** Im Neuen Schauspielhaus findet Sonnabend die letzte Vorstellung von „Judith" zu volkstümlich ermäßigten Preisen statt.

— **Eine Millionenoper.** Richard Strauß hat seine noch nicht vollendete Oper Elektra an den Berliner Musik- und Theaterverlag Bloch um rund eine Million Mark verkauft.

— **Heilig, heilig ist der Briefwechsel.** Die Nietzsche-clique, die die wissenschaftliche Beschäftigung mit ihrem Herrn und Meister als Monopol betrachtet, hat einen (Gerichts-) Sieg davongetragen. Bernoulli hatte in einem Werke über Nietzsche-Overbeck Briefe des jetzigen Beamten am Nietzsche-Archiv, Peter Gast, veröffentlicht. Das Landgericht in Weimar untersagte als Berufungsinstanz die Veröffentlichung, weil sie auf Grund eines vorliegenden Vertragsverhältnisses gegen die guten Sitten verstoßen würde.

— **Ein Münchener Musikerprozeß.** Im Anschluß an den Skandal des Kaimorchesters hatten fünf Musiker des ehemaligen Kaimorchesters in einer Münchener Zeitung eine Erklärung erlassen, in der sie den Kapellmeister Schneevoigt des Wortbruchs und der Doppelzüngigkeit bezichtigten. Durch die Bemühungen des „guten Richters" Oberlandesgerichtsrat Meyer ist dieser Prozeß jetzt nach zweitägigem Hin- und Herreden durch Vergleich aus der Welt geschafft worden. Für etwa kommende Münchener Musikerzwiste soll ein von den verschiedenen Interessentengruppen beschicktes unparteiisches **Schiedsgericht** gebildet werden.

— **Schonzeit für Ruinen.** Die Anschläge gegen die **Heidelberger Schloßruine**, die nach bekannten Vorbildern restauriert werden soll und muß, sind trotz der ablehnenden Haltung der badischen Kammer noch nicht abgeschlossen. Obwohl der Prof. Schäfer durch den gnädigeren Tod abgehalten wurde, seine Pläne gegen die wehrlosen Ruinen durchzuführen. Aber die badische Regierung will ihr Vorhaben nicht aufgeben, nur will sie die Zeit bei den deutschen Spießbürgern alles reift, eine Weile wirken lassen. Wer also Alt-Heidelberg unverschandelt sehen will, mag sich beeilen.

— **Ein ethischer Austauschprofessor.** Als dritter amerikanischer Austauschprofessor wird Dr. Felix **Adler**, Professor für politische und soziale Ethik an der Columbia-Universität, diesen Winter nach Berlin kommen. Prof. Adler will in seinen Vorlesungen die Grundanschauungen des amerikanischen Volkes und deren Einfluß auf das soziale und politische Leben behandeln. Die Prinzipien der Freiheit und Gleichheit sollen dabei berücksichtigt werden. Wir wissen nicht, was Professor Adler, der Begründer der Gesellschaft für ethische Kultur, unter amerikanischer Freiheit und Gleichheit versteht. Aber bemerkenswert ist es immerhin, daß über dergleichen in Preußen dozieren werden darf, in einem Lande, in dem einem Sozialdemokraten die Befähigung abgesprochen wurde, Physik zu lehren. Zur Beruhigung wollen wir indes verraten, daß die preußischen Professoren und noch mehr das Ministerium für preußischen Geist an der Berufung und dem Vorlesungsthema des Professor Adler unschuldig sind. Die Amerikaner bestimmen nämlich selber, wen sie über den Teich senden. Zurückschicken kann man doch den Herrn Professor nicht gut. Oder doch?

Unserem Genossen
Franz Hebmanowicz
nebst seiner jungen Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung. 24035
Die Genossen des 705. Bezirks.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Todes-Anzeige.

Am 26. Mai verstarb unser Mitglied, der Maurer 227/6

Karl Kasch
Reinickendorfer Str. 26.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet **heute** Sonnabend, den 30. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Nazareth-Kirchhofes, Reinickendorf-West, Berliner Straße, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Todes-Anzeige.

Am Dienstag, den 26. Mai, starb unser Kollege 138/5

Karl Kasch.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet **heute** Sonnabend, den 30. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des neuen Nazareth-Kirchhofes in Reinickendorf-West, Berliner Straße, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Zentral-Verband der Steinsetzer (Pflasterer) und Berufsgenossen Deutschlands.
Filiale Groß-Berlin II.
Unterbezirk Berlin N.

Am 25. Mai verstarb unser treues Mitglied

Anton Kruner
Chorinerstr. 18.

Ehre seinem Andenken!
175/14 **Der Bezirkskassierer.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Vater, der Tischlermeister 32522

Gustav Ramminger

am Donnerstag, den 28. Mai, früh 2 Uhr, nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Beerdigung am 31. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Auferstehungskirchhofes in Weißensee.

Die trauernde Witwe nebst Tochter.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zahlstelle Rixdorf.

Nachruf.

Am Freitag, den 22. Mai, verstarb der Kollege

Friedrich Zmeck

im Alter von 66 Jahren.

Ehre seinem Andenken!
138/6 **Der Vorstand.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Nachruf.

Hiermit diene den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Kohlenarbeiter

August Bauch

am 26. d. Mts. im Alter von 59 Jahren an Schlaganfall gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
60/7 **Die Verwaltung II.**

Am 27. Mai entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter 24055

Pauline Ehrenberg
geb. Gabriel
im 55. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten
Aug. Ehrenberg und Söhne,
Markgrafenstr. 98.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 31. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemer Kirchhofs, Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter

Margarete Winkelmann

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank.

Hermann Winkelmann
und Kinder.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Schneiders 24156

Hermann Jehnke

sage ich allen Freunden und Bekannten, dem 1. Berl. soz. Wahlverein, dem Verband der Schneider, dem Gesangverein Lorbeerkranz, dem Lotterieklub Verzweiflung, sowie der Firma Peek u. Cloppenburg nebst der daselbst beschäftigten Kollegenschaft meinen herzlichsten Dank.

Frau Marie Jehnke, geb. Werner.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 25292*
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10—2, 5—7, Sonnt. **10—12** Uhr

Billig! Reell!

Invalidenstr. 135
Robert Bohn
Bessere
Herren-Garderoben
Riesen-Auswahl.
Spottbillig
fertig u. nach Maß.

Billig! Reell!

---

flüssig, das Beste gegen Ungeziefer (Kopf- und Filzläuse), tötet radikal mit Brut. Giftfrei, keine schmutzende Salbe, sauber, wohlriechend, Fl. 50 Pfg. Gebrauchsanweisung liegt überall bei. Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.
„Giftigit" vom Deutschen Reichspatentamt gesch. unter W. Z. 101 808.
Engr.: Heinr. Lehmann, Berlin, Würzburger Straße 17, Amt Charlottenburg 10241.

Gelegenheitskauf
von Paletots, Anzügen, Jacketts, Damenkleidern, Uhren, Ketten, Ringen, Wäsche zu **allerbilligsten** Preisen. Ferner **Beleihung** sämtlicher Gegenstände, auch **Möbel** und **Instrumente,** — zu **höchsten** Preisen. —
Leihhaus Grüner Weg 48, I.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefere elegante fertige 18033
Herren-Garderoben
Ersatz für Maß.
Anfertigung nach Maass.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
6r. Frankfurterstr. 37, II
Eingang Grenzberger Platz.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer
sowie Berufsgenossen Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.

Sonnabend, den 30. Mai, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten", Alexanderstraße 27 c: 145/11

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Diskussion über den Bericht vom Verbandstage. 2. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Was ist die Ursache

dass Salamander-Stiefel von den Angehörigen aller Gesellschaftsklassen getragen werden?

Die Einen sagen: es ist ihre Güte!
Die Andern sagen: es ist ihre Billigkeit!

Was sagen Sie?

Einheitspreis für Damen u. Herren M. 12.50
Luxusausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch V

SALAMANDER
Schuh-Ges. m. b. H.

Centrale W. Friedrichstr. 182
C. Königstr. 47
SW. Friedrichstr. 221

Hut-Arnold
Dresdenerstr. 116
(Kein Laden) am Oranienplatz

Hut u. Mützen Engros-Geschäft

Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen

Steife Herrenhüte v. 2,00-7,00
Weiche do. v. 1,50-6,00
Herren-Mützen v. 0,40-2,50
Kinder-Mützen v. 0,40-3,00
Herren-Strohhüte v. 0,50-13,50
Kinder-Strohhüte v. 0,40-3,00
Garn. Damenhüte v. 1,00-5,25
Nur fehlerfreie moderne Ware

VICTORIA zu BERLIN
ALLGEMEINE VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT.

Vermögens-Ausweis Ende Dezember 1907.

Vermögen.	ℳ	₰	Verbindlichkeiten.	ℳ	₰
Wechsel der Aktionäre	3 000 000	—	Aktien-Kapital	6 000 000	—
Bare Kasse	501 047	07	Reservefonds	1 200 000	—
Effekten	15 207 058	90	Prämien-Reserven und Uebertrag, Schaden-Reserven	496 283 811	92
Hypotheken	552 751 944	05	Gewinn-Reserven	91 369 088	50
Grundbesitz der Gesellschaft	10 873 736	57	Sonstige und Extra-Reserven	14 087 058	83
Darlehen auf Polisen	40 592 882	66	Guthab. v. Vers.-Ges. u. Banken	4 608 634	49
Guthaben: bei den Vertretern	7 951 308	50	Hypothek auf gekauftes Haus	600 000	—
bei Banken u. Versicher.-Ges.	1 306 572	79	Barkautionen und Spargelder	261 031	48
an Teilprämien fällig 1908	8 024 457	—	Unterstützungsfonds für Beamte und Hinterbliebene	2 519 618	33
an Hypoth.-, Effekten-Zinsen und Mieten, fällig 1908	4 941 066	23	Ueberschuß des Gesamtgeschäfts	22 220 840	22
Reichsbankmäßige Wechsel	—	—			
	645 150 103	77		645 150 103	77

Es werden für das Rechnungsjahr 1907 an Dividenden für die mit Gewinn-Anteil Versicherten verteilt in Summa **26 206 214,05 M.** und zwar:

a) **40 Proz.** der Jahres-Prämie in der **Unfall-Versicherungs-Branche,**
b) **3 Proz.** der vom Versicherungs-Beginn an gezahlten **Gesamt-Prämien** (nicht nur der einzelnen Jahres-Prämie der **Lebens-Versicherungs-Branche,** d. h. beginnend mit 10 Proz. der Jahres-Prämie für den jüngsten Jahrgang, steigend bis zu **90 Proz.** der Jahres-Prämie für den ältesten Jahrgang 1878.
c) **10 Proz.** der Jahres-Prämie in der **Abteilung der Versicherungen auf den Erlebensfall** mit Gewinn-Beteiligung (Tarif L[1]).
d) **25 Proz.** der Jahres-Prämie in der **Volks-Versicherungs-Abteilung.**

EXTRA-ANGEBOT
zu
PFINGSTEN

Anzüge Paletots	Staubmäntel Blusen	Kostüme Jacketts
Anz. **5** Mark an	Anz. **3** Mark an	Anz. **5** Mark an

Möbel- u. Waren-Kredithaus
M. LANDAU
193. Oranien-Straße 193.
Heinrichsplatz

---

10 000 Mark Strafe

bei der Deutschen Bank deponiert, verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht **streng reell** ist und **auf Wahrheit** beruht. Wer sich **billig und gut** kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundschaft nicht abgeholten, eleganten **Maß-Anzüge und Paletots** ab, welche wir

33⅓ bis 50%

unter Preis abgeben, damit unsere guten Sachen nicht den Ramschern zum Opfer fallen. Infolge unseres ausgedehnten Versandgeschäftes hat sich wieder ein großer Posten angesammelt, so daß jeder etwas nach seinem Geschmacke findet. Andere Waren kommen mit zum Verkauf. **Kein Kaufzwang,** unbehelligtes Ausuchen.

Gebr. Heinemann, Mittelstr. 46, 1 Tr., kein Laden. Geschäftszeit: 8—12, 2—7 Uhr.
Morgen Sonntag, den 31. Mai, bis 6 Uhr abends geöffnet.

Blitz-Schnell

kommt man mit der Hochbahn zu **Weingarten,** Gitschinerstr. 72, Station im Hause. Haltestelle Prinzenstraße. Empfiehlt:

1 Posten Monats-Anzüge, 1 Posten Monats-Paletots,
1 Posten Monats-Beinkleider zu staunend billigen Preisen,

auch für korpulente Herren passend.

Dieselben sind von feinen Kavalieren und Reisenden, die nur einen Monat ihre Garderobe tragen. 24025

Fahrgeld wird vergütet. ● Bitte auf Hausnummer zu achten.

Singer Nähmaschinen.
Einfache Handhabung! 28102*
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!

Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix** Weltausstellung St. Louis 1904.

Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunststickerei.
Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen.

„Problem"

überall zu haben.

Kein Streik.

Keine Arbeiterdifferenzen.

Cigarettenfabrik **„Problem".**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt 3, 1239. Verwaltungsstelle Berlin. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt 3, 1987.

Sonntag, den 31. Mai,

vormittags 10 Uhr bis nachm. 2 Uhr

findet die

Ersatzwahl

eines Beamten und die Urabstimmung über die Einführung eines Extrabeitrags

in folgenden Lokalen statt:

Millbrodts Gesellschaftshaus, Müllerstr. 7.
Bernhard Rose-Theater, Badstr. 58.
Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23.
Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42.
Elysium, Landsberger Allee 40/41.
Sauers Restaurant, Schönhauser Allee 134a.
Litfins Festsäle, Memeler Str. 67.
Boekers Festsäle, Weberstr. 17.
Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal I).
Fröhlichs Restaurant, Muskauer Str. 1.
Grumbachs Festsäle, Schönleinstr. 6.
Wiemers Restaurant, Bülowstr. 58.
Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.
Volkshaus, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.
Thiel, Rixdorf, Bergstr. 152.
Hoppe, Rixdorf, Hermannstr. 49.
Fritsch, Steglitz, Florastr. 2a.
Huth, Spandau, Linden-Ufer 17.
Warnecke, Ober-Schöneweide, Wilhelminenhofstr. 18.
Tempel, Rummelsburg, Alt-Borhagen 56.
Lehmann, Köpenick, Bahnhofstr. 34.
Roßkopf, Weißensee, König-Chaussee 38.
Halfes, Tegel, Brunowstr. 23.
Rozycki, Pankow, Kreuzstr. 3/4.

Ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen!

Die Stimmzettel werden am Eingang zu den Wahllokalen verteilt.

Wahlleiter ist der Kollege **Otto Handke,** Charitéstr. 3. 117/2

Sonntag, den 31. Mai, vorm. 10 Uhr:

Branchen-Versammlung

der Werkzeugmacher (Werkzeug-, Modell- und Vorrichtungsbauer, Einrichter und Werkzeugschleifer)

in den Musiker-Festsälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18 m.

Tages-Ordnung:

1. Arbeits-, Lohn- und Organisationsverhältnisse in der Berliner Werkzeugindustrie. 2. Ersatz- und Neuwahlen zur Agitationskommission. 3. Branchenangelegenheiten.

Kollegen, sorgt für zahlreichen Besuch der Versammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Der am 3. Juni stattfindenden Landtagswahl und der Pfingstfeiertage wegen findet die **Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung** in folgender Weise statt:

am Dienstag, den 2. Juni, für den 1. und 2. Juni,
am Donnerstag, den 4. Juni, für den 3. und 4. Juni,
am Freitag, den 5. Juni, für den 5., 6. und 7. Juni,
am Sonnabend, den 6. Juni, für den 8. und 9. Juni.

Am Donnerstag, den 11. Juni, findet die erste regelmäßige Zahlung für Mittwoch, den 10. Juni, statt.

**Am Mittwoch, den 3. Juni,
am Sonnabend, den 6. Juni, und
am Dienstag, den 9. Juni**

bleibt der Arbeitsnachweis geschlossen.

Die Ortsverwaltung.

Nationale Krankenkasse

der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen (E. H.).

XIX. Wahlabteilung. Berlin—Rixdorf.

Montag, den 1. Juni 1908, abends präzise 8½ Uhr:

General-Versammlung

(§ 28 des Statuts)

im Saal I des „Gewerkschaftshauses, Engelufer 15.

Tages-Ordnung:

1. **Ersatzwahl zum Vorstande.** 2. Anträge, betreffend Statutenänderungen: a) für die Krankenkasse, b) für die Frauenbegräbniskasse. 3. Wahl von vier Vertretern zu der am 3. August 1908 und die folgenden Tage in Heilbronn a. N. stattfindenden XI. ordentlichen Generalversammlung. 4. Verschiedenes. 2361b

Zahlreiches wie pünktliches Erscheinen ist dringend notwendig.

Das Mitgliedsbuch legitimiert!

Die Beauftragten:

C. Holtkamp, Vorsitzender, Admiralstraße 18 E.
R. Liesegang, Vorsitzender, Rixdorf, Walterstraße 4/5.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Berlin).

Bureau: Linienstraße 215. Geöffnet von 9—1 und von 4—8 Uhr. Telephon Amt III, Nr. 938.

Sonntag, den 31. Mai 1908, vorm. 9½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Großer Saal):

Außerordentliche Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zum diesjährigen Verbandstage: a) Anträge. b) Aufstellung der Kandidaten. 2. Das Vertretersystem zu unseren Generalversammlungen. — **Buch legitimiert.** 63/18*

NB. Unter Berücksichtigung der vorstehenden wichtigen Tagesordnung wird zahlreicher und pünktlicher Besuch erwartet. — **Am Mittwoch, den 3. Juni, sind die Bureaus anläßlich der Landtagswahlen geschlossen.**

Die Ortsverwaltung.

Bauarbeiter!

Sonntag, den 31. Mai, mittags 12 Uhr, in Freyers Festsälen, Koppenstr. 29:

Oeffentliche Versammlung

sämtlicher Bauhilfsarbeiter Berlins u. Umgeg.

Tages-Ordnung: 30/17*

1. Vortrag des Kollegen **Wilhelm Brandmohr** aus **Hamburg** über: „Die jetzigen Tarifverträge im Baugewerbe und welche Bedeutung haben dieselben für die Berliner Bauarbeiter?" 2. Diskussion.

Kollegen! Die augenblickliche Lage im Baugewerbe erfordert es, daß jeder Kollege in dieser für die Berliner Bauarbeiter so hochwichtigen Versammlung erscheint.

Der Einberufer.

Julius Lindenbaum

141 Frankfurter Straße 141

Ecke Fruchtstraße.

Sommer-Paletots und Ulster

elegante und moderne Verarbeitung in allen Stoff-Neuheiten und tausendfacher Auswahl. Nur eigene Erzeugnisse! Von **12** M. bis **60** M.

Feste Preise

Feste Preise!

Jackett-Anzüge

in allen erdenklichen **Mustern der Neuzeit**

braun, grau etc. . . von **14.50** M. bis **54** M.

Rock-Anzüge

geschmackvollste Muster, tadellose Verarbeitung von **25** M. bis **54** M.

Gehrock-Anzüge

in **schwarz.**

Ersatz für Maßanfertigung . . . . von **30** M. bis **65** M.

Jünglings-Garderobe.

Knaben-Garderobe.

Berufs- u. Arbeiterbekleidung

für alle Gewerke.

Spezialität: **Anfertigung nach Maß**

in eigenen Werkstätten im Hause, unter Leitung erster Zuschneider. — In dieser Abteilung leistet meine Firma anerkannt das Beste.

Der ständig wachsende Zuspruch aus allen Kreisen bietet die sicherste Gewähr für streng reelle und sachgemäße Bedienung.

Kein Laden, nur 1 Tr. — Preisliste franko. — Kein Laden, nur 1 Tr.

Reellste, „direkte" und billigste Zigarren-Engros-Bezugsquelle!

Aurora 100 Stück **4,85**

Obige Original 7 Pf.-Zigarre garantiert importierte Tabake.

Kl. Mexico-Zig. 100 St.	**2.85**	**Pureza** . . . . 100 St.	**3.75**	**Liddy** . . . . . 100 St.	**5.—**
Preferida (Sumatra)	**3.—**	**Vorstenld. Pflanzer** .	**3.90**	**Alteza** (pikant, mild) „	**5.50**
Seebär (Manilla-Fac.)	**3.50**	**St. Andres Mexico,** vor.	**4.35**	**Flor de Nipe** (feinblum.)	**6.—**

Jsla de Cuba mittel- kleine Fasson **Havanna-Felix** - Einlage **4,50 Mk.**

Nicht unter 100 Stück. — 400 Stück franko Nachn. — **Nichtzusagendes nehmen zurück.**

Czollek & Geballe, Berlin C, 2,

jetzt: Neue Promenade 7 1 Treppe (gegenüber Haupteingang Stadtbahnhof Börse.)

Geöffnet abends bis 8 Uhr — Sonntags bis 1 Uhr.

Orts-Krankenkasse Weißensee.

Bekanntmachung.

Gemäß § 67 der Kassensatzung wird hiermit bekanntgegeben, daß an Stelle des durch Verzuges nach Berlin aus dem Vorstande ausgeschiedenen Fabrikanten Wilhelm Siesing der Tischlermeister **Paul Friedrich** in Weißensee, Langhansstr. 84, gewählt worden ist.

Die Wahlperiode läuft bis zum 31. Dezember 1908. 274/16

Weißensee, den 25. Mai 1908.

Der Vorstand.
Fuhrmann, Vorsitzender.

„Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein"

Mitglied des Arbeiter Radfahrer-Bundes „Solidarität".

Sonntag, den 30. Mai:

Vereins-Tour.

Früh 6 Uhr: Eberswalde. 1 Uhr: 1. bis 5. Abt.: Vernau (Schützenhaus). 6. bis 10. Abt.: Ladeburg. Die Abteilungen von ihren Starts.

Motorfahrer. Früh 8 Uhr: Schlesische Brücke. Wohin? wird am Start bekanntgegeben. 11/18.

11. Abt.: Donnerstag, den 4. Juni, vormittags 10 Uhr: Rotwalweg (Singer). Start: Verbandshaus. Nächste Versammlung: 15. Juni.

Die Sitzung der 2. Abt. findet ausnahmsweise Donnerstag, den 4. Juni, bei Hemp, Urbanstr. 170, statt.

Pankow-Schönhausen früh 6 Uhr: Bandlitz. Start: Mühlenstraße (Bahnbrücke).

Hüte Spezialhut 3,— u. 4,— M. Haarhüte v. 6,50 an

Panama ein großer Posten, direkt importiert, von 8,50 M. an

Schirme Regenschirme, Sonnenschirme größte Auswahl von 1,50 M. an

Krawatten täglich Eingang von Neuheiten

Wäsche Oberhemden, Kragen, Manschetten, Servoteurs in bester Qualität

Handschuhe für Herren und Damen

Gottmann,

Frankfurter Allee 118a.
Große Frankfurter Straße 130.
Frankfurter Allee 162.
Landsberger Straße 73.

Hygienische Bedarfsartikel, Gummiwaren, 1000e Anerk. V. Prof. u. Aerzt. empf., bill. Apoth. S. Schweitzers Fab. hyg. Präp., Berlin C., Holzmarktstr. 69-70. Preisl. gratis.

Centralhaus moderner Herrenkleidung

Neue Friedrichstr. 35, neben der Zentral-Markthalle, liefert an jedermann elegante fertige

Herren-Garderoben

sowie nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz gegen wöchentl. Teilzahlung von 1 M. an. Zuschneiderei u. Werkstätten i. Hause. — Lagerbesuch lohnend. — **Sonntags geöffnet.** Kein Waren-Kredithaus, daher billigste Preise.

Greift zu!

den besten

Monatsanzüge . . .	v.	**9,50 M**
Abonnementsanzüge .	„	**13,00** „
Pfandleihanzüge . . .	„	**11,00** „
Particanzüge	„	**12,00** „
Gehrockanzüge . . .	„	**14,50** „
Anzüge, Ersatz f. Maß	„	**20,50** „
Paletots	„	**9,50** „
Hosen	„	**2,00** „

Moldauer

Prinzenstraße 64, im Laden.

— Straßenbahn-Vergütung. —

BAER SOHN

Chausseestr. 29-30
11 Brückenstr. 11
Gr. Frankfurterstr. 20

Soweit Vorrat
Knaben-Wasch-Anzüge
7.— 6.— 5.— 4.—
3.— 2.50 2.— 1.50
90 Pf.

Soweit Vorrat
Knaben-Wasch-Blusen
von **50 Pf.** an

Knab.-Wasch-Hosen von 70 Pf. an.

Knaben-Anzüge schönste Moden einfacher und luxuriöser Genres 18.— 15.— 12.— 9.— 6.— 5.— 4.— **2.50 M.**

Norfolk-Anzüge Falten-Joppen-Formen Praktischste Stoffe 18.— 14.— 12.— 10 — 9.— 8.— 7.— **6 M.**

Jünglings-Anzüge Moderne gemusterte Stoffe allerneuest. Geschmacksrichtungen 33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 12.- **9 M.**

Schüler-Anzüge Gute Waschstoffe in den verschiedensten Joppen-Formen 12.- 10.- 8.- 6.- 5.- 4.- 3.- 2.50 **2 M.**

Stroh-Hüte von 70 Pf. an — Knaben-Mützen von 35 Pf. an

Katalog No. 34 gratis u. franko

Morgen Sonntag bis 6 Uhr geöffnet

Katalog No. 34 gratis u. franco

Alfred Krug, Hutfabrik.

1. Geschäft: **Brunnen-Straße 54.**
2. „ **Schönhauser Allee 115.**

Herrenfilzhüte 1.90, 2.40, 3.00, ff. 3.50, 4.50 M. **Haarfilzhüte** 5.00, 6.00, 7.00 M. **Zylinderhüte** 6.00, 8.00, 10.00, 12.00, 15.00 M. **Mützen** für Herren und Knaben von 35 Pf. an.
Strohhüte von **50** Pf. an bis zu den feinsten Neuheiten.

Leser dieser Zeitung verlangen bitte 5 % Rabatt.

Günstiges Angebot!

Herren-Anzüge

9 Mk.
Attila — Ruben — Georg

12 Mk.
Heinz — Leo — Wacholder

16 Mk.
Neuheiten, braun kariert und gestreift etc., sehr haltbar

21 Mk.
Favorit — Eduard — Leopold u. a.

29 Mk.
Elegant — Sarlouis — Otto etc.

36 Mk.
Fides — Victoria! — Wilhelma! furchtbar gut

45 Mk.
Unerreicht. Comfortable. Wunderbar, soweit der Vorrat reicht, bei

Herrmann Schlesinger
Turmstr. 58.

---

muss gereinigt werden
mit Hutwäsche 31459*

Feuerrad

1 Pack 25 Pf. — 3 Pack 65 Pf.

Zur Renovierung bereits gefärbter Hüte in gleicher Farbe od. dunkler
1 Pack 35 Pf., 3 Pack 1 M.
Fritz Kratz, Berlin N. 39
Reinickendorferstr. 119.
In allen Drogerien, Apothek. usw.

Nathan Wand

129 Skalitzer Str. 129.
Die schönsten
Herren-Sommer-Paletots und Anzüge in neu sowie speziell
Monats-Garderobe
von Kavalieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand
129 Skalitzer Str. 129.
Hochbahnstation Kottbuser Tor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Gegr. 1876

Gegr. 1876

Hutfabrik Herm. Ziegner,

33 Brunnenstr. 33.
Herrenfilzhüte von M. 1,— bis 10,—
Strohhüte für Herren u. Knaben von **50 Pf.** an bis zu den elegantesten Neuheiten.
Größtes Spezial-Lager in echten **Panamas.** 5 % Extra-Rabatt.

Sehen Sie her

und überlegen Sie sich ruhig, was Ihnen hier geboten wird; ein günstigeres und billigeres Pfingst-Angebot wird Ihnen nie wieder gemacht werden!

Jackett-Anzüge Anzahlung von 6 M. an **24.00 M.** — **Jackett-Anzüge** Anzahlung von 7 M. an **30.00 M.**

Rock-Anzüge Anzahlung von 7 M. an **27.00 M.** — **Rock-Anzüge** Anzahlung von 8 M. an **34.00 M.**

Elegante Paletots Anzahlung von 5 M. an **19.00 M.** — **Prima Paletots** Anzahlung von 7 M. an **27.00 M.**

Garantie für besten Sitz und äusserst solide Arbeit!

Verkauf auf leichte **Teilzahlung** und gegen bar

Damen-Kostüme Anzahlung von 5 M. an **21.00 M.** — **Bast-Kostüme** Anzahlung von 8 M. an **36.00 M.**

Batist-Kleid Anzahlung von 5 M. an **20.50 M.** — **Bastseid Kleid** Anzahlung von 7 M. an **31.50 M.**

Taffet-Jacken Anzahlung von 7 M. an **28.00 M.** — **Bast-Mäntel** Anzahlung von 6 M. an **26.00 M.**

Batist-Blusen Anzahlung von 2 M. an **9.00 M.** — **Eleg. Schuhwaren** f. Herren, Damen u. Kinder **8.00 M.**

Man achte auf das grösste Kredit-Unternehmen Deutschlands

Die erste Grossmacht

M. Glogau
Alte Jakobstr. 73
Ecke Dresdener Strasse.

C. Wachsmann & Co.
Reinickendorferstr. 15
Ecke Ravenéstrasse am Weddingplatz.

Paul Neugebauer Nachf.
Charlottenburg
Wilmersdorfer Strasse 31.

Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

„In linksliberalen Zeitungen und Wahlversammlungen wird jetzt mit Vorliebe der Gedanke einer eventuellen Erhöhung der königlichen Zivilliste den Lesern und Wählern als Schreckgespenst vor Augen gestellt und die Forderung vertreten, nur solche Kandidaten zu wählen, die gegen solche Erhöhung stimmen würden. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Als im Reichstage im Frühjahr unverbindlich seitens der Regierung die Frage angeschnitten wurde, wie der Reichstag sich zu einer Reichsapanage für den Kaiser stellen würde, wurde auf seiten der Nationalliberalen und der Freisinnigen nur ein geringer Widerspruch gegen einen solchen Plan erhoben, während die übrigen Parteien Bedenken äußerten und einem solchen Plane erst nähertreten wollten, wenn die Finanzreformfrage glücklich und ausreichend gelöst würde. Die Liberalen meinten, es verstoße wohl nicht gegen liberale Grundsätze, wenn sie vom Reiche verlangten, für den Kaiser des Reiches finanzielle Verpflichtungen einzugehen, es sei sogar unbillig, die ganze Last einem einzigen Bundesstaate (Preußen) aufzubürden. Sie erblickten in einer Reichsapanage sogar eine wünschenswerte Festigung des Reichsgedankens. Vorgeschlagen wurde damals von liberaler Seite, die preußische Apanage nicht zu erhöhen, dagegen eine Repräsentationszulage von 5 Millionen Mark dem Kaiser vom Reiche aus zu gewähren, von der Preußen ohnehin einen großen Teil tragen müsse, da diese Zulage durch Matrikularbeiträge oder eine ähnliche Beisteuerart aufgebracht werden müsse."

Immer auf eigenen Profit bedacht.

Als die Polen-Enteignungsvorlage im preußischen Abgeordnetenhause zur Beratung stand, traten eine Reihe Großgrundbesitzer aus dem Osten pathetisch für die Vorlage ein — unter Berufung auf das Interesse des preußischen Vaterlandes. Wie es um diese Begründung ihres Verhaltens bestellt ist, zeigt ein von den „Posener Nachrichten" veröffentlichtes Schreiben der Ansiedelungskommission, in welchem die in der Presse erschienene Mitteilung zurückgewiesen wird, daß in Westpreußen Bestrebungen im Gange seien, die neue Ansiedelungskommission dafür zu benutzen, neue Fideikommisse zu schaffen. Dagegen liegen der Ansiedelungskommission allerdings zahlreiche Anträge auf Regulierung größerer Güter nach Maßgabe des Gesetzes vom 20. März 1908, zur Regelung der Schuldverhältnisse der Besitzer und die Umwandlung der Güter in Rentengüter im Interesse und zur Sicherung des deutschen Besitzstandes vor, zu welchen die Ansiedelungskommission Stellung nehmen wird, sobald die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz erlassen worden sind.

Der eigene Profit war also auch in diesem Falle wieder das „vaterländische" Motiv der Agrarkonservativen. Wie gewöhnlich haben sie den eigenen Nutzen mit dem des teuren Vaterlandes verwechselt.

Das „freiheitliche" Vereinsgesetz.

Einen niedlichen Reinfall hat sich dieser Tage der Leiter einer nationalliberalen Landtagswählerversammlung in Kreuznach zugezogen. In seiner Eröffnungsansprache sagte der Vorsitzende, Dr. Kühler, nach dem Bericht des nationalliberalen „Oeffentlichen Anzeigers für den Kreis Kreuznach" wörtlich:

„Wenn das neue Vereinsgesetz, unter dem wir heute zum erstenmal tagen, freiheitlich gestaltet wurde, so ist das mit ein wesentliches Verdienst unserer Partei. Entsprechend seinen Bestimmungen richte ich an etwa anwesende Personen unter achtzehn Jahren die Aufforderung, den Saal zu verlassen . . . ."

Aerger hat sich wohl noch nie ein nationalliberaler Phrasendrescher selber geohrfeigt.

Berlin in Preußen voran!

Die preußische Hof- und Rangordnung scheint auch in Berlin Schule zu machen. Zu der zu Pfingsten in Dortmund stattfindenden Lehrerversammlung hat der Magistrat einen Schulinspektor, einen Rektor, einen Lehrer und eine Lehrerin als Delegierte entsandt. An Tagegeldern erhalten die beiden letzteren je 8 M.; der Rektor aber, denn Ordnung muß sein, 12 M. Was der Schulinspektor erhält, entzieht sich unserer Kenntnis. Es ist aber wohl anzunehmen, daß er als ganz gewöhnlicher Schulinspektor 20 M., als Titular-Schulrat oder wohl gar als Rat 4. Klasse, denn diese seltsame Menschenspezies lebt auch in Preußen, 25—30 M. erhält. Der Berliner Lehrerverein zahlt seinen Delegierten täglich 10 M. und fühlt sich deshalb moralisch verpflichtet, den Stadtdelegierten, die seiner Organisation angehören, das Fehlende zu ersetzen, damit sie wenigstens nicht schlechter als die Vereinsdelegierten gestellt sind.

Vielleicht schneiden die Stadtverordneten dem Magistrat diesen alten Zopf einmal ab.

Herr Bartling und die „National-Zeitung".

Der nationalliberale Abgeordnete Kommerzienrat Bartling, der jetzige Besitzer der „National-Zeitung", bestätigt in einer Zuschrift an sein Blatt, daß die „National-Zeitung" mit der „Post" fusioniert werden soll. In der langatmigen Erklärung heißt es:

„Daß von der beabsichtigten Fusion der politische Teil der „National-Zeitung" nicht berührt wird, vielmehr nur der nichtpolitische Teil — Hof- und Gesellschaftsnachrichten, Ernennungen, Vermischtes, Lokales, Sport, Handelsteil usw. Daß der politische Teil der „National-Zeitung" auch in Zukunft, und wie bisher, selbständig von liberalen Redakteuren und einem liberalen, selbständigen Chefredakteur geleitet wird, und daß deren Anstellung genau wie seither von mir allein erfolgt. Daß die „Post" ihre eigenen politischen Redakteure behält und diese und deren Chefredakteur nicht den geringsten Einfluß auf den politischen Teil der „National-Zeitung" und deren politische Redakteure erhält, und daß der Chefredakteur der „Post" auch nicht Geschäftsführer der „National-Zeitung" wird, als solcher vielmehr ein nationalliberaler Herr bereits vorgesehen ist. Daß ich für das, für die Erhaltung der „National-Zeitung" seither aufgewandte Kapital, soweit dieses nicht durch die Druckerei der Zeitung gedeckt ist (etwa ein Drittel), nicht nur keine Zinsen erhalte, sondern mich im Gegenteil bereit erklärt habe, auch in Zukunft weitere Opfer zu bringen, um die „National-Zeitung" der Partei zu erhalten. Daß die Fusion ausschließlich und allein deshalb beabsichtigt ist, weil durch die gemeinsame Herstellung des nicht politischen Teiles an Redaktions- und Satzkosten große Summen gespart werden und die Zuschüsse für die „National-Zeitung" dadurch auf ein erträgliches Maß herabgemindert, wenn nicht überhaupt beseitigt werden können."

Herr Bartling sollte selbst Chefredakteur der „National-Ztg." werden; die nötige Fähigkeit des schriftlichen Ausdrucks besitzt er dazu — wie obige Stilprobe beweist. —

Börsentermingeschäfte.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde den Entwürfen der auf Grund des neuen Börsengesetzes zu erlassenden Bekanntmachungen betreffend die Zulassung von Börsentermingeschäften in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen und betreffend den börsenmäßigen Zeithandel in Getreide und Mehl an der Produktenbörse in Berlin die Zustimmung erteilt. —

Der Feldzug gegen den „Hochverräter".

Es bestätigt sich, daß der Generalstaatsanwalt zu Berlin gegen das freisprechende Urteil, das das Ehrengericht der Anwaltskammer für die Mark Brandenburg im Verfahren wider den Genossen Dr. Karl Liebknecht gefällt hat, Berufung an den Ehrengerichtshof der deutschen Anwaltschaft in Leipzig eingelegt hat.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß die Verhandlung der ersten Instanz nicht öffentlich war und daß der auch von uns am 1. April veröffentlichte Bericht die Vorgänge zum Teil unrichtig dargestellt hat. Vor allem sind die Ausführungen des Genossen Liebknecht selbst und die Urteilsgründe durchaus unrichtig wiedergegeben. —

Die Schuppenkette vor Gericht.

S. u. H. Greifswald, 27. Mai.

Der seltene Fall, daß eine Dame wegen Beleidigung durch die Presse auf der Anklagebank Platz nehmen mußte, ereignete sich vor der hiesigen Strafkammer. Es handelte sich um die bekannte Schuppenkette, die der frühere Leutnant und jetzige Universitätsprofessor v. Wenckstern bei Gelegenheit der Einweihung des Hardenberg-Denkmals auf dem Dönhoffplatze in Berlin angelegt hatte. Wie erinnerlich hatte Professor v. Wenckstern, welcher die Festrede bei der Einweihung hielt, zur Verwunderung weiter Kreise Offiziersuniform angelegt und erschien mit Helm, die Schuppenkette unterm Kinn. Der Vorgang wurde in der Presse vielfach glossiert und auch in dem in Greifswald und Swinemünde erscheinenden liberalen „Tageblatt für Vorpommern" wurde eine Darstellung des Falles veröffentlicht, die dem „Berliner Tageblatt" entnommen war. Hieran war eine kurze Betrachtung geknüpft, in der es hieß, daß sich ja auch in den Stand der Universitätsprofessoren leider einige Streber eingeschlichen hätten. — Hierdurch fühlte sich Herr v. Wenckstern beleidigt und stellte gegen Frau Hedwig Koch geb. Becker, die in Vertretung ihres Mannes, des Dr. A. Koch-Hesse, das genannte Blatt redigierte, Strafantrag wegen Beleidigung und übler Nachrede. In der Verhandlung bestritt die Preßsünderin, die vom Fach nicht Schriftstellerin, sondern bildende Künstlerin ist, mit Entschiedenheit, daß mit dem Worte „Streber" der Professor v. Wenckstern getroffen werden sollte. Professor v. Wenckstern sei zu der Zeit, als der Artikel erschien, bereits nach Breslau versetzt gewesen und habe deshalb gar kein Interesse für ihn vorgelegen. — Durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Storz, ließ die Angeklagte dem Gericht den Wahrheitsbeweis anbieten, daß, falls das Gericht annehmen würde, der Ausdruck „Streber" sei auf Herrn v. Wenckstern gemünzt, sie beweisen wolle, daß Professor v. Wenckstern ein Streber sei. Als Zeugen hierfür benannte sie den Reichstagsabgeordneten Dr. Dohrn. Dieser werde bekunden, daß Professor v. Wenckstern seine Stellung wegen Ueberschuldung als aktiver Offizier hätte aufgeben müssen und dann radikale politische Anschauungen vertreten habe. Hierdurch habe er die Unterstützung des Herrn Dr. Dohrn gefunden, der ihm die Mittel zum akademischen Studium gegeben und dessen Empfehlung er seine weitere Karriere verdanke. Als v. Wenckstern durch eigenes Verschulden die Professur in Japan plötzlich verlor und Dr. Dohrn seine Unterstützung versagte, habe Herr v. W. seine politische Haltung geändert, um hierdurch die Unterstützung des preußischen Kultusministers zu gewinnen. Dieser Befürwortung, nicht seiner wissenschaftlichen Leistung verdanke Herr v. Wenckstern seine Professur in Preußen. Er habe also seine heutige Position weniger durch seine wissenschaftlichen Leistungen, als durch gewandtes Anschmiegen an die Wünsche und Ansichten der Kreise, von denen er Förderung seiner Interessen erwartete, erlangt. Der Gerichtshof lehnte diesen Beweisantrag als unerheblich ab.

Nach Ablehnung dieses Beweisantrages zeigte die angeklagte Redakteurin keinerlei Interesse mehr für die Verhandlung. Dagegen bekundete sie um so größeres Interesse für die ihr gegenüberstehenden Persönlichkeiten, Staatsanwalt und Richter. Und da sie, wie gesagt, bildende Künstlerin ist, so nahm sie einen Zeichenstift zur Hand und skizzierte die Gesichter dieser Persönlichkeiten. — Der Staatsanwalt und die Gerichtsherren zeigten indes kein Verständnis für die Skizzen. Sie hielten ein derartiges Gebaren vielmehr für eine grobe Ungebühr und verhängten über die staatsgefährliche Sünderin zunächst eine Ordnungsstrafe von 30 M. — Im übrigen wurde der unter Anklage stehende Artikel als beleidigend angesehen und die Angeklagte zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

•

Staatsanwalt und Gerichtshof sind danach viel empfindlicher gewesen als Herr v. Wenckstern, der bekanntlich im 2. Berliner Reichstagswahlkreis anno 1903 kandidierte. Denn daß Herr v. Wenckstern mit der Schuppenkette nicht darauf drang, den angebotenen Wahrheitsbeweis seinerseits zu entkräften, ist doch sehr seltsam! —

Die Wahlrechtsfrage im Reichslande stand in der Sitzung des Landesausschusses am Mittwoch wieder zur Besprechung. Das Rentnerparlament, das sich kaum zur Hälfte versammelt hatte, machte mit dieser wichtigen Angelegenheit aber nicht viel Federlesens. Für die Wünsche des Volkes und seine Rechte ist im reichsländischen „Musterparlament" nicht viel Sinn zu finden. So ging man über die Petitionen des sozialdemokratischen Kreisvereins Mülhausen und der sozialdemokratischen Partei Elsaß-Lothringens einfach zur Tagesordnung über — angeblich wegen des „wenig angemessenen Tones" der Petitionen und — weil sich der Landesausschuß zu diesem Gegenstand wiederholt zustimmend geäußert habe. Also nicht einmal zu einer Erinnerung der Regierung konnten sich die „Volksvertreter" aufschwingen. Selbst die Liberalen traten für den Uebergang zur Tagesordnung ein. Wenn der liberale Abgeordnete H. Wolf gleichsam zur Beschönigung dieses schlappschwänzigen Verhaltens bekonte, daß in den Petitionen ein dringender Wunsch der Bevölkerung zum Ausdruck komme, so ist das nichts als die bekannte liberale Schaumschlägerei. Der lothringer Abgeordnete Ditsch erklärte sogar, entgegen dem Programm der lothringer Gruppe, daß, solange man sich in Elsaß-Lothringen in einem Provisorium befinde und das Zweikammersystem noch nicht habe, man sich gegen das allgemeine, geheime, gleiche, direkte Wahlrecht aussprechen müsse. Bis dahin könne im Landesausschuß nur das konservative Element vorherrschen.

Die Zahl der Uebungsmannschaften des preußischen Heeres im Sommer und Herbst 1908 wird betragen 37 164 Unteroffiziere und 284 869 Gefreite und Gemeine, insgesamt 322 033 Mann. Diese Zahl bedeutet die Mannschaftssumme von 214 Regimentern. Von dieser Zahl sind 264 000 Landwehrleute, 58 000 Reservisten; es üben also in jedem Jahre 176 Landwehrregimenter (der Zahl der Landwehrleute nach) und 38 Reservistenregimenter. Aus diesen Zahlen kann man sich einen Begriff machen, welche Ersatzheere Deutschland im Kriegsfalle aufstellen kann, wenn es noch auf die älteren Reservistenjahrgänge zurückgreift, die im 4. bis 7. Jahre ihres Reservistenverhältnisses nicht üben. Trotzdem ist die Mannschaftsstärke des deutschen Heeres gewissen Leuten noch immer nicht hoch genug. Das Uebungsgeld und Reisegeld beläuft sich pro Jahr auf 2½ Millionen Mark. Von ehemaligen Einjährigen (Nichtoffiziersaspiranten) üben jährlich 13 850.

Es muß sich durchführen lassen, daß, wenn nicht ein ganz besonderer Arbeitermangel besteht, auch die sozialdemokratisch organisierten Bauarbeiter — über deren Zugehörigkeit zu dem Hamburger Verbande sich leicht Ermittelungen anstellen lassen — als Saisonarbeiter in den Staatsforstbetrieben nicht beschäftigt werden.

(Abg. v. Arnim-Zusedom (kons.) am 13. 2. 07.)

•

Es ist eine unerträgliche Tyrannei, daß die gebildete und besitzende Klasse der Mehrzahl der Besitzlosen preisgegeben werden soll. Es ist ein unerträglicher Zustand des Vaterlandes, daß die gesetzgebende Gewalt ihrem Schwerpunkt nach in die Hände gegeben werden soll, welche nicht geeignet sind, das Wohl des Vaterlandes zu fördern.

(Der konservative Führer Stahl zur Rechtfertigung des Verfassungsbruches.)

Oesterreich.

Fünf Bauern erschossen!

In Czernichow, in Galizien, haben Dienstag Gendarmen auf Bauern geschossen, fünf, darunter eine Frau und ein zwölfjähriges Kind, getötet und 15 Personen verwundet.

Die Gendarmen hatten eine Frau und deren Sohn wegen unberechtigten Fischens verhaftet. Bei den Bauern, die behaupteten, in jenem Fluß zu fischen berechtigt zu sein, entstand große Erregung. Es sollen Steine gegen die Gendarmen geschleudert worden sein; diese haben dann sofort, ohne vorhergehende Warnung, auf die Menge drei Salven abgegeben.

Der Vorfall hat im Parlament große Erregung hervorgerufen. Der euthenische Sozialdemokrat Withl verlangte eine sofortige strenge Untersuchung und die Bestrafung der Mörder. Der Minister sagte die Untersuchung zu. Das Abgeordnetenhaus wird sich mit dem Vorfall noch eingehend beschäftigen.

Bei dem heute stattgefundenen Leichenbegängnis der Opfer ereignete sich ein Zwischenfall. Als ein Offizier der Kavallerie die Truppen zum Gebet kommandierte, rief jemand: „Fliehen wir, man will auf uns schießen!" In dem furchtbaren Gedränge, das hierdurch entstand, erlitten 60 Personen leichte Verletzungen. —

Eine klerikale Denunziation.

Innsbruck, 29. Mai. Gegen Professor Wahrmund wurde bei der hiesigen Staatsanwaltschaft die strafrechtliche Verfolgung wegen Herabwürdigung der Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche, begangen durch die Veröffentlichung seiner bekannten Broschüre, beantragt. —

Ungarn.

Die Wahlreform.

Budapest, 27. Mai. Abgeordnetenhaus. Minister des Innern Graf Andrassy erklärt auf die Interpellation Mezöfis (Sozialist), er übernehme die bindende Verpflichtung, daß er den Gesetzentwurf wegen der Wahlreform bei Beginn der Herbstsession einreichen werde.

Belgien.

Der Wahlsieg der belgischen Arbeiterpartei.

Brüssel, 26. Mai. (Eig. Ber.)

Die offiziellen Ziffern lassen das Bild des sozialistischen Wahlsieges noch in schärferen Zügen hervortreten. Die Liberalen versuchen zwar ihre in Mons, Gent, Charleroi und Tournai erlittenen Schlappen ästhetisch zu verdecken, indem sie die Siege der Sozialdemokraten gemütlich in einen „Sieg der antiklerikalen Opposition" umwandeln. . . . Nur daß eben der „Sieg der Demokratie", mit dem ein Teil der liberalen Presse etwas zweideutig das Resultat übertitelt, ausschließlich auf das Konto der Sozialisten geht, die keinen einzigen Sitz verloren und fünf neue gewonnen haben, während die Liberalen ihrem Verlust von vier Mandaten nur das den Klerikalen in Tongres-Maseyck abgenommene entgegenzusetzen haben. Dagegen ist noch festzuhalten, daß der Stimmenzuwachs in den großen Industriezentren von der Partei aus eigenen Kräften errungen wurde. Während die Liberalen in den Wahlkreisen, wo sie allein kämpften, nur 16 000 Stimmen als Gewinn zu buchen haben, verzeichnen die Sozialisten einen Zuwachs von 36 000 Stimmen aus eigener Kraft und haben 278 000 Stimmen auf sich vereinigt.

Politisch betrachtet, löst sich der sozialistische Wahlsieg allerdings in einen Sieg der gesamten Opposition aus, indem er die Regierungsmajorität wieder um eine Staffel tiefer — die Vorstufe zum endgültigen Fall — gerückt, sie parlamentarisch und moralisch geschwächt hat. Aber aus den entscheidenden Zügen der Wahlen erhellt, daß die schließliche Niederwerfung der Regierungsmajorität in die Hände der Arbeiterpartei gelegt ist. Dieses politische Situationsbild wird auch durch das Häufchen ehrlicher Liberaler nicht geändert, die im Gegensatz zu den enragierten Kolonialpolitikern und sozialreaktionären Elementen der Linken, eine demokratischere Politik verfolgen. Der leere Kampf gegen den Klerikalismus, bei dem man nach links Kulturkampfphrasen bereit hält, nach rechts aber arbeiterfeindliche Politik und Kolonialgeschäfte macht, um schließlich den Millionenforderungen Leopolds seinen Segen zu geben: diese undemokratische Politik hat dem Liberalismus mit Fug und Recht nur verlorene Posten eingetragen. Bezeichnend ist, daß die liberale annexionistische Presse ebenso wie die klerikale die „antikoloniale Hetze" der Sozialisten für die Mißerfolge ihrer Freunde verantwortlich macht. In der Kolonialpolitik verstehen sie sich nämlich beide, Liberale und Klerikale. . . .

Was die Kartellpolitik betrifft, die ja bei Sozialisten und Liberalen viele Verfechter hat, so hat sie jedenfalls mehr Furcht bei den Klerikalen erzeugt, als den beiden Parteien Nutzen gebracht. Ziffernmäßig stellt sich der Erfolg der Kartellpolitik (die übrigens aus Anlaß der demnächst stattfindenden Provinzialwahlen zu einem großen Prinzipienstreit zwischen den Brüsseler Liberalen geführt hat) in einem Gewinn von 20 400 Stimmen dar.

Von den 5 neuen sozialistischen Mandaten sind zwei auf Grund von Kartellvereinbarungen errungen: das von Ath-Tournai, wo der bekannte Anwalt und sozialistische Parteischriftsteller Royer gewählt ist und das von Huy-Waremme, wo Genosse Wouters, ein Kenner der Agrarverhältnisse, den klerikalen Schreihals Terwagne ersetzen wird. — Der neue Genter Abgeordnete Lampens, der neben Anseele gewählt ist, ist Arbeiter in einer Pianofortefabrik und ein bekannter Kämpfer des „Vooruit".

Die Senatswahlen haben keine besonderen Verschiebungen gebracht. Die Klerikalen steigen von 62 auf 63 Mitglieder, die Liberalen von 41 auf 43. Die Sozialisten haben drei Senatsmandate ein-

gebüßt. Die klerikale Majorität gewinnt mit dieser Verschiebung zwei Stimmen.

Die Regierung, seit dem Jahre 1902, wo sie noch über eine Majorität von 26 Stimmen verfügte, an das Hinabrutschen gewöhnt, läßt sich sehr kühl über das Wahlresultat aus. Sie vertritt den nicht sehr weitsichtig-politischen Standpunkt, daß eine Majorität eine Majorität ist, ob sie wie vor der Wahl aus zwölf oder wie nach der Wahl aus acht Stimmen besteht. Arme Leute kochen mit Wasser und auf das „moralische Gewicht" legt die klerikale Regierung keinen Wert, zumal sie sich die Ausrede bereit hält, daß das belgische Wahlsystem keine großen Majoritäten zuläßt. Aber abgesehen von parlamentarischen Schwierigkeiten, die ihr bei den acht Stimmen Majorität unterlaufen können und werden, wird der Regierung der Gedanke doch einiges Kopfzerbrechen machen, daß die Opposition nur der Anstrengung bedarf, vier Sitze bei den Wahlen von 1910 zu erobern und — die klerikale Majorität ist nicht mehr.

Italien.

Eine Verhaftung.

Paris, 29. Mai. Nach einer Meldung des „Matin" aus Mailand fand dort gestern ein großes Meeting für die streikenden Landarbeiter von Parma statt. Frau Sorgue, eine Französin, die der hervéistischen Gruppe angehört und mit der Berichterstattung für französische Parteiorgane betraut war, hielt eine Ansprache, worin sie die Streikenden zum Widerstande aufforderte. Nach diesen Worten wurde die Rednerin verhaftet und die Versammlung aufgelöst. Da mehrere Anwesende sich dem Versammlungsschluß widersetzten, wurden sie verhaftet.

Spanien.

Gegen das Ausnahmegesetz.

Madrid, 28. Mai. Unter Leitung des Direktors der Zeitung Liberal fand heute eine Massenversammlung statt, um gegen das Gesetz betreffend die Unterdrückung des Terrorismus zu protestieren.

England.

England — Frankreich — Rußland.

Die 26 Arbeiterabgeordneten haben dem Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, folgenden Protest überreicht:

„Wir unterzeichneten Parlamentsmitglieder wünschen unser Bedauern darüber auszudrücken, daß die Regierung den starken Widerwillen, den das Land gegen den offizellen Besuch des Königs beim Zaren von Rußland fühlt, nicht gewürdigt hat, und sprechen respektvoll die Hoffnung aus, daß der beabsichtigte Besuch noch aufgegeben werde."

Dem Protest haben sich auch 31 liberale Abgeordnete angeschlossen. Demgegenüber gab Grey im Unterhaus die Erklärung ab, daß der Besuch des Königs in Reval ein offizieller Besuch sein und denselben Charakter tragen werde wie die offiziellen Besuche, die der König bereits anderen Souveränen und Staatsoberhäuptern abgestattet habe. Die Beziehungen zwischen beiden Regierungen seien durch die englisch-russische Konvention klargelegt und es bestände nicht die Absicht, eine neue Konvention oder einen neuen Vertrag zu schließen oder etwa bei diesem Besuche Verhandlungen darüber in die Wege zu leiten. Er sei überzeugt, daß die guten Beziehungen zwischen den Regierungen und den Bevölkerungen beider Länder durch den Besuch nur gewinnen könnten.

Viel populärer ist aber das Einvernehmen mit Frankreich. Der französische Minister Pichon konnte in einem Interview nicht mit Unrecht erklären, daß die Entente cordiale endgültig in die Politik beider Länder als eine der fundamentalen Grundlagen dieser Politik übergegangen sei. Die Entente, fügte er hinzu, sei eines der sichersten Mittel, um alle Kombinationen unschädlich zu machen, die mit den Interessen Großbritanniens und Frankreichs kollidieren und den Frieden bedrohen könnten, den beide zu erhalten wünschten, weil es ihr erstes und wichtigstes Bedürfnis sei. Diese Auffassung, hinsichtlich der alle politischen Parteien in London einer Meinung seien, sei bestimmt, den wohltuendsten Einfluß auf ganz Europa auszuüben. Auch in Frankreich herrsche über diese Frage Einstimmigkeit, abgesehen von einer unbedeutenden Gruppe von Gegnern, welche die täglichen politischen Vorkommnisse dazu benutzen, um das Ministerium Clemenceau zu bekämpfen.

Auf Kosten der deutschen Steuerzahler."

Die freihändlerische englische Regierung denkt über Nutzen und Schaden von Subventionen etwas anders als die deutsche. Als bei der Beratung des Kolonialbudgets mehrere Unionisten eine staatliche Subvention für die Einrichtung eines direkten englischen Dampferdienstes nach Britisch-Ostafrika unter Hinweis darauf verlangten, daß jetzt deutsche und andere fremde Linien den Schiffsverkehr mit Ostafrika ganz an sich gerissen hätten, wurde diese Forderung vom Vertreter des Kolonialamtes mit der Begründung abgelehnt, daß eine solche Subvention sehr hoch sein müßte, und daß, wenn britische Waren auf deutschen Schiffen zu billigeren Frachten befördert würden, als auf englischen Linien, dies auf Kosten der deutschen Steuerzahler geschähe, welche die hohen Subventionen aufbringen müßten. —

Rußland.

Ermordung eines Deutschen.

Das „B. T." berichtet, daß bei einer Haussuchung in Jekaterinodar drei Personen, darunter der deutsche Reichsangehörige Truhn ermordet worden sind. Die Haussuchung fand bei dem Sekretär des Vorsitzenden des Kriegsgerichts Jekaterinodar Ugniwenko, seinem Bruder und seinem Schwager Truhn statt, welche alle beisammenwohnten. Alle Polizisten, welche die Haussuchung vornahmen, waren betrunken. Gegen 5 Uhr morgens wurden alle drei Hausbewohner verhaftet und unter militärischer Bedeckung abgeführt. Auf dem Wege zum Polizeiamt gab die Bedeckung, wie es heißt, ohne Grund, zwei Salven ab und schoß alle drei Gefangenen nieder. Die Zuschauer waren über den ganzen Hergang im höchsten Grade empört. Die Angabe der Polizei, daß die Arretierten fliehen wollten, wird dadurch hinfällig, daß auch noch eine unbeteiligte Person erschossen wurde, und alle Getöteten Brustwunden hatten. Der ganze Vorfall ist ein schändlicher Gewaltakt, der auch in der Duma zur Sprache kommen wird.

Wir sind neugierig, welche Genugtuung die deutsche Regierung fordern und erlangen wird. Hoffentlich läßt die Beschäftigung mit dem deutschen Schutzbefohlenen in Marokko, Ben Sarbi, dem Auswärtigen Amte noch Zeit, um der Ermordung Deutscher in Europa durch betrunkene Zarenknechte seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Unliebsame Zwischenfälle.

Das Panzerschiff „Peter Weliki", das zu dem Geschwader gehörte, welches den König von England im Revaler Hafen begrüßen wollte, ist von dem, russischen Kriegsschiffen nicht ungewohnten, Geschick betroffen worden, in der Nähe von Reval aufzulaufen. Es hat ein Leck erhalten und mußte ins Dock gebracht werden. Aber auch abgesehen von der gewandten Führung der Schiffe, kann sich der Zar zu Wasser nicht sicherer fühlen als zu Lande. Das zeigt folgendes Telegramm:

Petersburg, 29. Mai. Zwei als Bauernjungen verkleidete junge Männer versuchten nachts in die in der Nähe der Nikolaibrücke ankernde kaiserliche Jacht „Standart" einzudringen, wurden jedoch von der Schutzmannschaft entdeckt und der Geheimpolizei übergeben. Die Jacht wird einer genauen Untersuchung unterzogen, bevor dieselbe nach Peterhof abgeht.

Der Polizeisumpf.

Odessa, 29. Mai. Auf Befehl des Generalgouverneurs wurde eine Reihe Polizeibeamte wegen Erpressung verhaftet. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß die Polizisten sich auch in politischen Angelegenheiten Erpressungen schuldig gemacht haben.

Japan.

Der Aufstand in Korea.

Söoul, 29. Mai. Nach Meldungen, die von den Militärbehörden ausgingen, sind im Laufe des Monats Mai zwischen den japanischen Truppen und den koreanischen Aufständischen 53 Zusammenstöße vorgekommen. Die Koreaner verloren 549, die Japaner 30 Mann. Die Aufständischen waren in der Ueberzahl, gegenüber den Japanern fünf zu eins. Die größte Tätigkeit der Aufständischen macht sich in den Provinzen Ham-Ghong-Do und Kang-Won-Do bemerkbar. Die Bewegung hat alles organisatorische Ansehen verloren, seit der einzig anerkannte Leiter der Insurgenten sich in Söoul am 27. Mai ergeben hat. —

Marokko.

Mulay Hafid als „Expropriateur".

Paris, 29. Mai. Wie die Agence Havas vom 24. Mai aus Fes meldet, dauern auf Befehl Mulay Hafids die Güterkonfiskationen in Fes und Mekines fort. Auch die Aushebungen von Truppen zur Bildung einer neuen Mahalla werden fortgesetzt.

Hoffentlich entziehen unsere Alldeutschen ihrem eigentumfeindlichen Sultan nicht ihre Sympathien.

Die traurigen Reste.

London, 29. Mai. Wie ein englisches Blatt aus Tanger meldet, werden die Ueberreste von Abdul Asis Armee, denen es gelang, sich nach Rabat zurückzuziehen, nur noch auf ein Drittel der ursprünglichen Stärke geschätzt.

Aus der Partei.

Falscher Alarm. Aus Essen wurde unterm 29. Mai ein Telegramm verbreitet, wonach Genosse Reichstagsabgeordneter H. Molkenbuhr in Elberfeld von einem Schlaganfall betroffen worden sei und schwer krank daniederliege. Wie wir auf Grund direkter Mitteilung der Elberfelder Genossen feststellen können, entspricht das Telegramm erfreulicherweise nicht den Tatsachen. Genosse Molkenbuhr hatte sich auf der Reise nach dem Westen einen Influenzaanfall zugezogen, der ihn zwang, zwei Versammlungsreferate abzusagen. Indes hat die kräftige Konstitution unseres Genossen den Krankheitsanfall bereits überwunden, so daß er für Freitag abend in Elberfeld als Redner angekündigt war.

Der Sieg in Karlsruhe.

Einen glänzenden Sieg hat die Karlsruher Sozialdemokratie, wie schon telegraphisch gemeldet, am vorigen Mittwoch bei den Stadtverordnetenwahlen errungen. In der dritten Wählerklasse entfielen auf die sozialdemokratische Liste 4788, auf die bürgerliche Liste 3056 Stimmen. Damit ziehen in das Karlsruher Rathaus weitere 18 Sozialdemokraten ein und die dritte Klasse ist mit 34 Mandaten vollständig in unserem Besitz. Seit der Wahl von 1905 ist die sozialdemokratische Stimmenzahl um 1400, die des vereinigten Mischmasches nur um 900 gestiegen. Dabei wählen von 18 300 Stadtverordnetenwählern 14 000 in der dritten Klasse. Der Sieg darf auch um deswillen hoch angeschlagen werden, weil die bürgerlichen Parteien in der badischen Residenz zum ersten Male bei den Gemeindewahlen ein Kompromiß gegen die Sozialdemokratie schlossen. In diesen waren sogar die Konservativen und das Zentrum einbegriffen, eine Wahlkonstellation, die man sonst in Baden nicht kennt, weder bei den Reichstags- noch bei den Landtagswahlen. Sieben Parteien standen gegen eine: die Sozialdemokratie. Um so erfreulicher ist das Resultat. Die geheime Stimmabgabe und die Kuvertwahl werden viel zu diesem Ergebnisse beigetragen haben.

Polnische Parteiliteratur.

Im Verlage der „Gazeta Robotnicza" in Kattowitz i. O.-S., Rathausstr. 12, ist der Wahlrechtskatechismus von Paul Göhre in polnischer Sprache erschienen. Der Bezugspreis ist der gleiche wie der der deutschen Ausgabe — 40 M. pro Tausend.

Die Broschüre ist für die Aufklärung und Agitation unter den polnischen Arbeitern bestens zu empfehlen.

Für den preußischen Landtagswahlkampf. Der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Bayerns hat den preußischen Parteigenossen zum Landtagswahlkampfe die Summe 1000 M. zugesandt.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratie Hollands ist jetzt durch Referendum bestimmt. Die bisherigen Mitglieder sind bis auf drei wiedergewählt worden. Genosse Troelstra hatte die Wiederwahl abgelehnt, die Genossen Sleef und Helschingen stehen mit den Genossen Bibaut und Befuyen in Stichwahl. Als Delegierte für das internationale sozialistische Bureau wurden in gleicher Weise die Genossen H. van Kol und P. J. Troelstra wiedergewählt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Ein ultramontaner Fuchs in der Falle. Vor dem Schöffengericht zu Karlsruhe stand der geistliche Redakteur des „Bad. Beob.", Zentralorgan der badischen Zentrumspartei, der Priester Joseph Mayer, welcher in einem Leitartikel mehrere Genossen, insbesondere den Abg. Geck, verleumdet hatte. Der Versuch des Wahrheitsbeweises brachte eine Rechtfertigung des Genossen Adolf Geck; der katholische Priester bot unter Bedauern eine öffentliche Revokation und Tragung der Kosten an. Darauf ließ man den christlichen Bruder in Gnaden laufen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Scharfmacher auf dem Trockenen!

In der letzten Nummer der „Deutschen Bauzeitung" finden wir folgendes Inserat:

„Herzliche Bitte."

„Maurermeister mit drei kleinen Kindern, infolge des Streiks und finanzieller Verluste in Not geraten, bittet edeldenkende Kollegen um materielle Unterstützung . . ."

Auch einer von denen, welche auf die Versprechungen der Felisch, Heuer usw. gebaut und sich an der Aussperrung der Bauarbeiter beteiligt haben. Von den Duzenden der anderen erfahren ihre Kollegen freilich nichts.

Die Berliner Steinarbeiter beschäftigten sich am Mittwochabend in einer Mitgliederversammlung mit der Einführung einer örtlichen Arbeitslosenunterstützung. Auf dem jüngsten Verbandstage in Kassel wurde angeregt, die Unterstützung von der Zentralleitung für ganz Deutschland einzuführen. Dies lehnte der Verbandstag ab, empfahl aber den einzelnen Zahlstellen, die Unterstützung örtlich einzurichten, wo dies gewünscht würde. Die Berliner Verwaltung war der Angelegenheit näher getreten und unterbreitete der Versammlung zwei Vorlagen mit verschiedenen Unterstützungssätzen. Eine dritte Vorlage hatte der Kollege Hanschke ausgearbeitet, die in der Platzvertretersitzung Annahme gefunden hatte und nun ebenfalls in der Versammlung zur Diskussion stand. Der Vorsitzende Winkler referierte über die verschiedenen Vorlagen und erklärte, daß der Vorstand die Vorlage von Hanschke nicht empfehlen könne. In der Diskussion machte sich starke Opposition gegen alle drei Vorlagen geltend und schließlich wurde die Einführung einer Arbeitslosenunterstützung überhaupt abgelehnt.

Die Erhebung einer Extrasteuer zur Deckung der Maikosten stand darauf zur Beratung. Die Maiaussperrung hat der Lokalkasse Kosten in einer Höhe von 2700 M. verursacht. Der Antrag, daß die Zentralleitung einen Beitrag zu den Kosten leisten sollte, ist abgelehnt worden. Nun machte die Ortsverwaltung den Vorschlag, daß die Kollegen eine Erstrasteuer von 2 M. für den Monat Juni, in Raten von 50 Pf. zahlen sollten, um den großen Ausfall aus der Kasse wieder zu decken. Dieser Vorschlag begegnete zunächst einigem Widerspruch, wurde aber dann mit großer Majorität angenommen, dazu ein Antrag, daß die erste Hälfte der Extrasteuer im Juni, die zweite Hälfte im Juli gezahlt werden solle.

Winkler legte darauf der Versammlung eine Resolution aus der letzten Platzvertretersitzung vor, die in Bezug auf die Montagearbeit empfiehlt, daß die organisierten Steinarbeiter sich verpflichten, Arbeiten nach außerhalb nicht unter dem Berliner Stundenlohn nebst einem täglichen Zuschlag von 3,50 M. zu übernehmen. Die Versammlung beschloß demgemäß, da eine einheitliche Regelung für Arbeiten dieser Art notwendig geworden ist. —

Deutsches Reich.

Neue Kämpfe im schlesischen Baugewerbe. Der Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe in Glogau hat beschlossen, vom 1. Juni ab sämtliche organisierten Maurer und Zimmerer auszusperren, falls die neuen Tarife nicht bis zum 29. Mai unterzeichnet sein sollten. Die Arbeitgeber wollen in eine kleine Erhöhung der bisherigen Lohnsätze unter keinen Umständen einwilligen. Der Verband christlicher Bauhandwerker hat bereits die neuen Verträge, die den alten Lohnsatz von 38 Pfennig auf zwei Jahre vorsehen, anerkannt. — Auch in Löwenberg war es zu Differenzen gekommen. Dort hatten die Unternehmer sogar die Herabsetzung der Löhne von 38 auf 35 Pfennig geplant; die Maurer waren aber sofort in einen Abwehrstreik getreten, so daß die Meister sich gezwungen sahen, die alten Löhne auch für die Zukunft schriftlich anzuerkennen. Die schönste Folge dieses Kampfes aber ist, daß sämtliche bisher noch unorganisierten Maurer von Löwenberg bis auf zwei sich jetzt dem Verbande angeschlossen haben.

In der Waggonfabrik zu Gotha sind am Mittwoch sämtliche in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter ausgesperrt. Zuzug ist deshalb streng fernzuhalten.

Der terroristische Akt der Direktion der Hamburger Straßenbahngesellschaft,

über den wir schon berichtet haben, unterlag der Beurteilung einer in der Nacht zum Donnerstag im „Gewerkschaftshause" stattgehabten Versammlung der Straßenbahner. Obwohl die vom Stummschen Geiste beseelte Direktion gedroht hatte, jeden an dieser Versammlung teilnehmenden Angestellten sofort entlassen zu wollen, hatten sich doch etwa 900 Straßenbahner eingefunden. Die vor der Eingangstür postierten Spitzel der Direktion wurden als solche erkannt und mußten sich vor dem Unwillen des Publikums davontrotten. Die Direktion dieser Monopolgesellschaft — Konkurrenzlinien existieren nicht — hatte sich durch öffentliche Bekanntmachung ihres Gewaltaktes — der Entlassung von sechs Beiratsmitgliedern wegen Zugehörigkeit zum Transportarbeiterverband — gerühmt. Unter den Entlassenen befindet sich ein Mann, der mehr denn 16 Jahre im Dienste der Dividendenschlucker tätig war und bei Differenzen stets vermittelnd eingegriffen hat. Die Maßnahmen der rücksichtslosen Kapitalistengesellschaft lösten in der Versammlung ungeheure Entrüstungsstürme aus, die sich noch steigerten, als ein „freiwilliger" Direktionskommissar die Karten verriet. Danach soll die Direktion Willens sein, die miserablen Löhne der Angestellten zu erhöhen, wenn sie der Organisation Valet sagten! Am Schluß der bis vier Uhr morgens tagenden Versammlung wurde eine das Verhalten der Gesellschaft brandmarkende Resolution angenommen, welche die noch im Dienste befindlichen Beiratsmitglieder auffordert, Schritte einzuleiten, um die Wiedereinstellung der entlassenen Kollegen zu bewirken.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Landtagswahl.

Coburg, 29. Mai. Erster Wahlbezirk: Mämpel, Sozialdemokrat, gewählt. Zweiter Bezirk: Freisinn. Dritter Bezirk: Liberal.

Diäten für Laienrichter, Jugendgerichte.

Dresden, 29. Mai. (W. T. B.) Bei der Beratung des Justizetats in der zweiten Kammer erklärte Justizminister Dr. Otto auf eine Anfrage, daß die sächsische Regierung für die Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene eintreten werde; diese Frage werde bei der Reform der Strafprozeßordnung, die den Reichstag im Herbst beschäftigen werde, ihre Erledigung finden. — Zu der Frage der Jugendgerichte erklärte der Minister, das in dieser Hinsicht Geforderte sei eine Sache minderer Bedeutung; es handele sich jetzt nur darum, ob man den Strafrichter zugleich mit den Funktionen des Vormundschaftsrichters betrauen solle und ob man die Vereine der Jugendfürsorge heranziehen solle; das, was not tue, sei eine ganz besondere Auswahl der Schöffen, die Begrenzung der Oeffentlichkeit sowie eine Regelung der Verteidigung.

Erdbeben in Italien.

Catania, 29. Mai. (W. T. B.) Gestern abend fand in Mangano bei Acireale ein starkes Erdbeben statt, das ernsten Schaden verursachte.

Polarforschung.

Brüssel, 29. Mai. (W. H.) Der internationale Polarausschuß trat heute unter Vorsitz des Staatsministers Beernaert hier zusammen. Der Unterrichtsminister Detamps begrüßte die fremden Delegierten im Namen der Regierung. Staatsminister Beernaert hielt hierauf eine Ansprache, worin er der Polarforscher gedachte, welche ihr Leben für die Wissenschaft und die Kultur in der fernen Polargegend opfern. Der Minister entschuldigte dann Belgien, welches sich nicht wie die übrigen Mächte an der Polarforschung beteiligen könne, da die Regierung von einer anderen Frage, welche das Land in direkterer Weise interessiere, vollständig in Anspruch genommen sei, so daß Belgien auf die Privatinstitute angewiesen sei. Uebrigens sei dieser Privatinitiative die Gründung des Polarausschusses zu Brüssel zu verdanken. Hervorzuheben ist, daß auf dem internationalen Polarausschuß weder Frankreich noch Deutschland durch Delegierte vertreten sind.

Verantw. Redakt.: Georg Davidsohn, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Wie Berufs- und Betriebszählung in Preußen gemacht wird.

Im Deutschen Reiche fand nach vielem Hin und Her endlich am 12. Juni des verflossenen Jahres die große Berufs- und Betriebszählung statt. Die Berufs- und Betriebszählung macht sich natürlich nicht allein zu all den Tabellen und Uebersichten fertig, die wir nachher mehr oder weniger schön gedruckt sehen können, das wird oder sollte vielmehr in den statistischen Aemtern gemacht werden. Natürlich sind dazu eine ganze Menge Leute nötig, die das Zählmaterial, das wir in der Form von Zählkarten und Listen ausgefüllt haben, aufarbeiten. Das muß umgeschrieben, tausendmal hin- und hergelegt werden, ausgeschieden, ausgezählt und wieder umgelegt werden, zusammengerechnet und wer weiß was nicht sonst noch alles. Vorher müssen noch die 30 Proz. mangelhaft ausgefüllter Listen, die sich bei solchen Erhebungen zu ergeben pflegen, ausgesondert und zur Richtigstellung zurückgeschickt werden — was, nebenbei bemerkt, in Preußen nur höchst mangelhaft geschieht. Zu all diesen Arbeiten sind sogar sehr sehr viele Leute nötig, wenn man's — nota bene — nicht moderner machen will. Wozu sollten auch die mehreren Millionen Märkerchen verbraucht werden, die für die Sache bewilligt worden sind? —

Die Aufarbeitung des Materials geschieht nämlich von den einzelnen Bundesstaaten in ihren statistischen Aemtern; nur einige kleinere Staaten, wie die thüringischen Duodezgebilde, lassen die Sache in Berlin beim Kaiserlichen Statistischen Amt machen, wo das von dem immerhin arbeitskundigen Personal des Amtes selbst geschieht, und zwar von A bis Z. Jeder Leser wird erstaunt fragen: Ja, wozu erzählen Sie uns denn, daß das von dem Amtspersonal geschieht, das wissen wir ja doch oder nehmen es als selbstverständlich an! Und da haben wir den ahnungslos unbefangenen Leser wieder einmal gefaßt: Nein, darum erzählen wir Ihnen das ja, weil es nicht die Regel ist, daß diese Arbeiten das Amtspersonal tut! Wo sollte denn dabei die Sozialpolitik bleiben, wovon wir hier erzählen wollten? Oder meinen Sie etwa, wir wollten hier auf die Beamtenbesoldung hinaus?

Mit der „Sozialpolitik" hat es also seine Bewandtnis. — Jedesmal, wenn man in Preußen eine nicht laufende größere Arbeit statistischer Natur macht, dann stellt man einen Haufen Hilfskräfte ein. Die müssen dann die oben geschilderten Arbeiten der Aufbereitung nach Instruktionen und Anleitungen des Amtes machen und können sich die Arbeit mit nach Hause nehmen. Diese Arbeit wird dann nach festen vorher vom Amte aufgestellten Akkordsätzen bezahlt. Zu einer Arbeit vom Umfange der Berufs- und Betriebszählung stellt Preußen so mindestens 1000 solcher Hausarbeiter ein. Und hier sind wir bei der preußischen „Sozialpolitik" angelangt. In Berlin gibt es nämlich eine große Menge pensionierter Offiziere, Offiziers- und Beamtenwitwen und viele andere Leute allerlei Art, die amtliche „Beziehungen" haben und bei ihrer oft recht schmalen Pension Geld noch nötiger brauchen, als Verständnis ausgerechnet für statistische Arbeiten haben. Das letztere ist ja auch nicht so nötig, denn nach dem bewährten Grundsatze: Wem Gott ein Amt gibt usw. usw. Also diese und solche Leute setzen das Hilfspersonal für die Arbeiten zur Berufs- und Betriebszählung zusammen. Ob sie gerade stets das nötige Verständnis für die Sache haben, das bezweifeln wir mit unseren Lesern zusammen sehr stark, ohne daß wir dabei als Leute mit etwas statistischem Verständnis leugnen wollten, daß sich unter dieser großen Menge nicht auch einige weiße Raben befinden sollten und einige andere, die's schon oft genug gemacht haben! Es gibt unter ihnen sogar auch einige Leute mit mehr Verständnis, die ganz genau wissen, wie's nun durchschnittlich gemacht wird. Von dem von den Hilfskräften abgelieferten Material wird vielleicht der dreißigste oder fünfzigste Teil revidiert, das andere bleibt so wie es ist. Nun behaupten manche dabei beschäftigten Leute, man kann nicht anders sagen: mit gewissem Freimut, daß die von den Hilfskräften vielfach abgelieferten Arbeiten oft weiter nichts als gute oder schlechte Schätzungen darstellen könnten, weil es natürlich bequemer ist, die Arbeiten weniger sorgfältig zu machen als gut. Die Hilfskräfte wissen es ja oft selbst nicht; denn wenn sie die Arbeit nicht einmal selbst machen, sondern nur als Zwischenmeister fungieren, die sich — — Kinder und sonstige mehr wohlfeile als gerade geeignete Arbeitskräfte für diese Zwecke annehmen, denen sie vielleicht die Hälfte zahlen und die andere Hälfte als „Unternehmerprofit" buchen, dann kann man von ihnen nicht verlangen, daß sie für die Qualität ihrer Arbeit garantieren. Wenn nun bloß ein kleiner Teil der Arbeiten zur Revision kommt, so kann man sich den Einfluß dieser Hausarbeit auf das Gesamtergebnis leicht vorstellen.

Nun gibt es schon seit einer ganzen Reihe von Jahren bei uns zu Lande Fachleute, die behaupten, daß sich die ganze Arbeit wesentlich schneller machen ließe als mit Hausarbeitern. Daß so große Arbeiten tatsächlich auch wesentlich schneller bewältigt werden können, lehrt allein schon der amerikanische Zensus, auf den manche unserer amtlichen Statistiker mit geringschätziger Herablassung hinaufsehen, u. E. mit weniger Recht. Natürlich geht's auch nach alter Art; in Preußen stellt man zum Zwecke der Beschleunigung eben etwas mehr Hilfskräfte ein. Das hat das Gute für sich, daß mehr Menschen dabei wenn auch je etwas weniger Geld verdienen, jedoch auch den Nachteil, daß wieder noch mehr Köche den Brei bereiten. — Der Effekt dieser Tatsache verträgt sich mit dem Sprichwort ausgezeichnet. — Das ist mithin auch kein Vorteil. Also machen wir's langsamer! würde man amtlich preußisch nur schließen können. Die besagten Fachleute aber schließen wieder anders. Sie sagen nämlich: Wie wäre es denn, wenn man zu moderneren Arbeitsmethoden überginge, wenn man etwa zur Auszählung — mit Maschinen — es gibt elektrische Zählmaschinen — überginge, wie es andere Staaten tun, z. B. die Vereinigten Staaten, oder — wir schämen uns riesig, das folgende Beispiel zu gebrauchen: Rußland! Es wäre dann nämlich möglich, bei einiger Disposition in den Aemtern ohne Hilfskräfte für diese Arbeiten auszukommen, oder in den Aemtern selbst Hilfskräfte mit speziellen leicht zu erkennenden Arbeiten zu beschäftigen. Bei uns ist man noch nicht so weit. Und wesentlich Preußen ist daran schuld. Was erwiderte doch, wenn wir nicht irren, der jetzige Präsident des Amtes Blenck auf den Vorschlag, mit Maschinen zu arbeiten, nicht wörtlich, aber doch dem Sinne nach: Das können wir nicht tun, denn wir treiben mit den Arbeiten eben auch ein Stück — „Sozialpolitik"! —

Wer nicht aus vollem Halse lacht, der — weine, wir meinen weniger um den Herrn Präsidenten und um die amtliche preußische „Sozialpolitik" als um die deutsche Berufs- und Betriebszählung, die an sich schon unter durchaus nicht günstigen Auspizien in Angriff genommen wurde.

Als Politiker und Steuerzahler aber müssen wir verlangen, daß Arbeiten von der Wichtigkeit einer Berufs- und Betriebszählung nicht der Wohltätigkeitsspielerei hochbeamteter Herren und Damen ausgeliefert werden, sondern daß sie so ernsthaft und peinlich sorgfältig erledigt werden, wie das überhaupt nur möglich ist. Wenn's in der Politik bei uns alles richtig zuginge, so bildete die Berufs- und Betriebszählung ein wichtiges Stück Grundlage, auf der man operierte. Da das nicht der Fall ist, so wird der schlechte Einfluß der schlechten Statistik hier nicht so großen Schaden anrichten wie in der Wissenschaft und bei denjenigen Leuten, die die Zahlen ernsthaft gebrauchen wollen und ihre Qualität nicht kennen. — Wir bemerken ausdrücklich, daß wir davon überzeugt sind, die Arbeit würde ausgezeichnet sein, wenn sie allein von dem geschulten Arbeitspersonal des preußischen Statistischen Landesamtes aus der alten Engelschen Schulung gemacht würde, die sich in den grundlegenden technischen Aufbereitungsarbeiten da noch immer forterbt, was man von den sonstigen wissenschaftlichen Qualitäten weniger behaupten kann.

Soziales.

Ueberpünktlichkeit.

Minutiöse Innehaltung der gesetzlichen Mindestruhezeit.

Mit einem Rechtsfall, in welchem die Ueberschreitung der Mindestruhezeit eine Rolle spielte, hatte sich gestern die 3. Kammer des Kaufmannsgerichts zu befassen. Bei der beklagten Firma, dem **Manufakturwarengeschäft von M. Löwinsohn Nachf.**, ist die Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends mit zweistündiger Mittagspause, so daß diese Arbeitszeit dem gesetzlich erlaubten Höchstpensum entsprechen würde. Nun wird aber von den Angestellten verlangt, daß sie schon **10 Minuten vor** Geschäftsöffnung im Verkaufslokal anwesend sind. Ein Lehrling hat das pünktliche Erscheinen jedes Angestellten zu kontrollieren und jeden, der nicht 10 Minuten vor 8 Uhr zur Stelle ist, in ein Kontrollbuch als Zuspätkommenden einzutragen. Auch die Klägerin, die Verkäuferin Martha R., war öfter nach der vorgeschriebenen Antrittszeit, aber immer **vor** 8 Uhr, ins Geschäft gekommen, ohne daß deswegen Entlassung oder Kündigung erfolgte. Erst als die Klägerin **selbst** kündigte, wurde von ihr minutiöse Innehaltung der Antrittszeit verlangt, und als sie diese dreimal um 3 bis 6 Minuten überschritt, erhielt sie die sofortige Entlassung. Sie macht in ihrer Klage auf Zahlung des Restgehalts geltend, daß sie nur verpflichtet war, um 8 Uhr zur Stelle zu sein, da jedes frühere Erscheinen ein Ueberschreiten der dem Angestellten gewährleisteten Mindestruhezeit bedeute. Wenn sie trotzdem **vor** 8 Uhr gekommen sei, so habe sie dies **freiwillig** getan. Die Firma vertritt dagegen die Ansicht, daß die Klägerin die einmal eingegangene Verpflichtung, 10 Minuten vor 8 Uhr anzutreten, nun auch innehalten mußte und ein dreimaliger Verstoß die Entlassung rechtfertige.

Das **Kaufmannsgericht verurteilte** die Beklagte selbstverständlich zur Zahlung der geforderten 50 M., da die sofortige Entlassung völlig unbegründet war. Geringfügiges Zuspätkommen berechtigt überhaupt nicht zur sofortigen Entlassung. Hier war überdies das gesetzwidrige und schikanöse Ansinnen gestellt, mit Einschluß der Zeit von 8—9 zehn Minuten über die Maximalarbeitszeit hinauszuarbeiten. Richtig wäre es, wenn der Chef wegen dieser Uebertretung der Vorschrift über die Maximalarbeitszeit unter Anklage gestellt würde.

Sonntagsruhe in Breslau.

Das Breslauer Stadtparlament hat beschlossen, daß für Detail- und Engrosgeschäfte im allgemeinen Sonntags nur zwischen 11 bis 1 Uhr verkauft werden darf. Für die Lebensmittel-, Genußmittel-, Tabak- und Blumenhandlungen hat man jedoch weit reaktionärere Bestimmungen getroffen. Hier sollen die Geschäfte von 7—9 Uhr und von 11—1 Uhr offen sein dürfen. Immerhin bedeutet das neue Ortsstatut gegen den bisherigen Zustand eine kleine Verbesserung, die die kaufmännischen Angestellten in der Hauptsache dem Drängen unserer Genossen im Stadtverordnetensaale und im Zentralverband zu verdanken haben.

Aus Industrie und Handel.

Bankdiskont.

Die Bank von England hat am Donnerstag den Diskont von 3 Proz. auf 2½ Proz. ermäßigt.

Die Deutsche Reichsbank bleibt mit einer weiteren Ermäßigung noch zurück. In der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses wurde betont, daß vorläufig noch an dem Satz von 5 Proz. festgehalten werden müsse. Demnach haben wir zurzeit einen Diskont, der um 100 Proz. höher ist als der der Bank von England.

Die Krise in der Textilindustrie.

Nicht nur in Deutschland und England, auch in anderen Staaten nimmt die Krise der Textilindustrie immer größere Dimensionen an. In England hat der Verein der Baumwollspinner, die amerikanische Baumwolle verarbeiten, beschlossen, die Spinnereien für die ganze Pfingstwoche und in den folgenden vier Wochen Montags und Sonnabends zu schließen. Die Verarbeiter ägyptischer Baumwolle verschoben ihre Entscheidung bis nach der Konferenz, die im Juni in Wien abgehalten werden soll.

Sehr schwer lastet die Krise auf einzelnen Zweigen der französischen Textilindustrie. Die großen Flachsspinnereien von Lille und Umgebung benutzten den wirtschaftlichen Aufschwung und schlossen sich zu einem Kartell zusammen, um die Ein- und Verkaufspreise zu regeln. Deshalb und in Anbetracht des stockenden Marktes beschränkten sich die Webereibesitzer und Kommissionäre auf ein Minimum, wodurch natürlich zahlreiche Arbeiter beschäftigungslos wurden. In Cambresis sind von den zirka 8000 Handwebern etwa 6000 ohne Beschäftigung. Dazu kommen noch 10 000 Stickerinnen und Näherinnen. Wenn man bedenkt, daß in dieser Gegend, wo namentlich Taschentücher und andere feine Leinwandarbeiten verfertigt werden, die denkbar schlechtesten Löhne zu Hause sind (1 Fr. pro Tag für weibliche und 1,75—2,25 Fr. für männliche Arbeiter), so kann man sich beiläufig wenigstens vorstellen, welch namenloses Elend dort herrscht. Auch anderwärts, in Roubaix, Halluin, St. Quentin, ist die Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie groß, und selbst in der Lyoner Seidenfabrikation wird durchschnittlich nur 3 Tage in der Woche gearbeitet.

Umfassende Betriebseinschränkungen will auch der Schweizerische Spinner- und Weberverein einführen. In einer Mitte Mai abgehaltenen Versammlung von Fabrikanten, die über 13 000 Webstühle verfügen, wurde beschlossen, eine Reduktion der Arbeitszeit von ⅙ durchzuführen. Wahrscheinlich werden die Spinner in gleicher Weise vorgehen.

In Oesterreich wollen die Flachsspinner in der nächsten Zeit Betriebsreduktionen durchführen. Ebenso stehen in der Leinenweberei Produktionseinschränkungen bevor. Einzelne Fabriken arbeiten jetzt schon in verringertem Umfang.

Viktoria zu Berlin. Der Ueberschuß des abgelaufenen Geschäftsjahres beträgt 28 220 840,22 M., gegen 26 186 482,27 M. im Jahre vorher. Von dem Ueberschuß erhalten die Aktionäre der Viktoria eine bare Dividende von 300 M. pro Aktie, gleich 11 Proz. des nominellen Aktienkapitals. Die mit Gewinnanteil Versicherten erhalten 26 206 214,05 M.

Roheisenerzeugung in den Vereinigten Staaten.

Ueber den enormen Rückgang der amerikanischen Roheisenerzeugung unterrichtet folgende Aufstellung. Es betrug die Erzeugung in Tonnen:

	Jan.	Febr.	März	April	Jan. bis April
1906 ..	2 068 893	1 904 032	2 165 632	2 073 645	8 212 202
1907 ..	2 205 607	2 045 068	2 226 457	2 216 558	8 693 690
1908 ..	1 045 525	1 079 721	1 228 204	1 149 000	4 502 450

Demnach hat die Erzeugung in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 4 191 240 Tonnen, gleich 48 Proz., abgenommen.

Aus der Frauenbewegung.

Die Genossinnen bei der Wahlarbeit.

In den letzten Wochen haben die Berliner Genossinnen fruchtbare Wahlarbeit geleistet. Um den Frauen der organisierten Parteigenossen die Wahlkontrolle in bezug auf die kleinen Geschäftsleute zu erläutern, sind über ganz Berlin Zusammenkünfte veranstaltet worden, in denen Genossinnen und einige Genossen kleine Vorträge resp. Ansprachen hielten. Die Einladung zu diesen Zusammenkünften — es wurden immer 2, 3 auch 4 Reichstagswahlbezirke zusammengelegt — wurden in Form eines kleinen Flugblattes von den Genossen verbreitet. Es war dies die erste gemeinsame Arbeit nach dem Inkrafttreten des neuen Vereinsgesetzes. Auf beiden Seiten ist mit Eifer und Hingebung gearbeitet worden, und sind mancherlei Vorteile, nicht nur die Wahlen betreffend, sondern auch bezüglich der Organisation und der Verbreitung der „Gleichheit" erzielt worden. Die vielen Frauen, deren Männer der Organisation angehören, die aber bisher selbst wenig oder gar kein Interesse am politischen Leben hatten, sind aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt worden. Der direkten persönlichen Aufforderung waren große Scharen von Frauen gefolgt, die mit sichtlichem Interesse den Ausführungen der Genossen und Genossinnen folgten. Und alle diese Frauen werden am 3. Juni alles tun, um eine strenge Wahlkontrolle durchzuführen. Noch niemals sind die Frauen so ins politische Leben hineingezogen worden wie jetzt. Für den Wahlverein sind einige Hundert neuer Mitglieder gewonnen. Mit einer stattlichen Mitgliederzahl werden die sozialdemokratischen Frauen nach den Wahlen dem allgemeinen Wahlverein beitreten. Auch das Interesse zum Lesen ist bei diesen Zusammenkünften geweckt worden.

Sorgen wir dafür, daß das einmal geweckte Interesse der vielen neuen Genossinnen nicht wieder einschläft und daß immer mehr Frauen der politischen Organisation zuströmen.

Wahlbewegung und Wahlrechtsbewegung norwegischer Frauen.

Bei den Storthingswahlen im nächsten Jahre werden die norwegischen Frauen im ganzen Lande zum ersten Mal ihr staatsbürgerliches Wahlrecht ausüben können, das heißt, soweit sie nicht durch Steuerklausel, die nur für sie, nicht für die Männer gilt, davon ausgeschlossen sind oder etwa durch Armenunterstützung mit Verbrechern und Unmündigen auf eine Stufe gestellt werden. Die sozialdemokratischen Frauen treffen jetzt schon Vorbereitungen zur Wahlbewegung, die gewissermaßen auch zu einer Wahlrechtsbewegung für die noch wahlrechtslosen Frauen werden wird. In Kristiania hielt der Frauenverband der Arbeiterpartei am letzten Sonntag eine allgemeine Versammlung ab, in der die Vorsitzende, Frau Martha Tynäs und Redakteur Jeppesen von „Socialdemokraten" sprachen, und dann einstimmig beschlossen wurde, bei den nächsten Storthingswahlen eine kräftige Agitation für das allgemeine Wahlrecht für beide Geschlechter zu entfalten, und alle Arbeiter- und Frauenorganisationen aufzufordern, erstens in der Sache übereinstimmende Resolutionen zu fassen, die dem Storthing und der Regierung überwiesen werden sollen; zweitens zu beschließen, nur solche Storthingskandidaten zu unterstützen, die sich verpflichten, für völlige politische Gleichberechtigung der Männer und Frauen zu stimmen, und drittens zu beschließen, daß diese Forderung als ein Glied in die Agitation für die nächsten Storthingswahlen aufgenommen werde.

Gerichts-Zeitung.

Ausbeutung jugendlicher Arbeiterinnen.

Gestern stand der Glas- und Metallfabrikant Bruno Klingbeil aus Rixdorf vor dem Rixdorfer Schöffengericht wegen Gewerbevergehens. Weinend und krampfhaft schluchzend konnte der wegen des gleichen Vergehens schon Vorbestrafte auf die Anklageschrift, die ihm Ausnutzung jugendlicher Arbeiterinnen zum Vorwurf macht, erst längere Zeit nichts hervorbringen. Auf Zureden des Vorsitzenden, daß er doch ein Mann sei und nicht weinen dürfe, erklärte der weichherzige Angeklagte, er „glaube" sich jetzt so weit „gefaßt" zu haben, um sich zu verteidigen, aber „Herr Vorsitzender, man hat doch auch seine Ehre". Durch die Verhandlung und später durch die Vernehmung der als Zeuginnen geladenen fünfzehn Jahre alten Arbeiterinnen Elfe Streiter und Erna Borchardt wurde festgestellt, daß der gegen sich selbst Weichherzige keineswegs ein ebenso fühlendes Herz für seine Angestellten hatte. Die Zeuginnen waren als Bilderpoliererinnen beim Angeklagten mit Gürtlerarbeiten beschäftigt und waren und zu einem wöchentlichen Lohne von 9 M. angenommen. Erhalten haben sie jedoch entgegen der Abmachung nur sechs Mark. Die den jugendlichen Arbeitern gesetzlich gewährleisteten Pausen verweigerte ihnen der Angeklagte mit dem Bemerken, daß er selbst ja täglich 14 und 15 Stunden ohne Unterbrechung arbeite und auch erst abends essen könne, da ja „die meisten Menschen nach seiner Behauptung erst abends zu Mittag essen."

Der Angeklagte hatte jedoch auch mitunter, wenn auch nicht regelmäßig, Eßpausen „gewährt".

Die Zeugen geben das zu, behaupten jedoch, daß sie die „gewährten" Pausen haben abends reichlich wieder nacharbeiten müßten und zwar haben sie regelmäßig 10stündige Arbeitszeit gehabt, haben demnach pro Stunde zehn Pfennige verdient, trotzdem sie pro Woche 9 M., Frühstückspause, eine Stunde Mittags- und ½ Stunde Nachmittagspause zu beanspruchen gehabt hätten. Der Angeklagte fühlt sich nicht schuldig und bittet die Zeugen zu befragen, ob er sogar nicht erlaubt habe, während der Arbeit eine Stulle zu essen. Der Amtsanwalt bezeichnet das Vorgehen des Angeklagten, der auch kennzeichnenderweise nebenbei bemerkt seinen Leuten nicht den kontraktlich ausbedungenen Lohn gegeben habe, als eine schlimme Ausbeutung des jugendlichen Arbeiters und beantragt sechzig Mark Geldstrafe.

Das Gericht erkennt auf 40 Mark Geldstrafe mit der Motivierung, daß die körperliche Entwickelung und Gesundheit der Jugendlichen — noch dazu in solchen schädlichen Gewerbebetrieben — vor einer zu langen Arbeitszeit und einer Ausbeutung jugendlicher Kräfte geschützt werden müssen. Eine solche Ausbeutung sei wohl geeignet, die noch schwachen Kräfte der jugendlichen Arbeiterinnen aufs schwerste zu gefährden.

Die verständigen Gründe des Gerichts stehen mit der Milde der Strafe nicht in Einklang.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 30. Mai.
Anfang 7½ Uhr.

Königl. Opernhaus. Die weiße Dame.
Königl. Schauspielhaus. König Richard II.
Neues königl. Opern-Theater. Dubrowsky.
Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Räuber.
Kammerspiele. Frühlings Erwachen.
Lessing. Der Raub der Sabinerinnen.
Berliner. Hopfenraths Erben.
Renes. Simson.
Neues Schauspielhaus. Judith.
Kleines. 2 × 2 = 5.
Hebbel. Cyprienne.
Komische Oper. Die verkaufte Braut. Ruth St. Denis.
Nachmittags 4 Uhr: Matinee. Ruth St. Denis.
Residenz. Der Floh im Ohr.
Lustspielhaus. Die blaue Maus.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Ohne Geläut.
Schiller Charlottenburg. Der Weg zum Herzen.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Im weißen Rößl.
Thalia. Der Selbstmörderklub.
Westen. Ein Walzertraum.
Neues Operetten. Der Mann mit den drei Frauen.
Luisen. Im Hause der Sünde.
Trianon. Frau Baronin.
Bernhard Rose. Der Cowboy.
Metropol. Das muß man seh'n.
Apollo. Die süßen Grisetten. Spezialitäten.
Kasino. Der Brandstifter.
Wintergarten. Spezialitäten.
Passage. Spezialitäten. Dr. Rückle.
Gustav Behrens. Spezialitäten.
Carl Haverland. Spezialitäten.
Walhalla. Spezialitäten.
Folies Bergère. Spezialitäten. Liane d'Eve.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: Die Kruppschen Werke.
Nachmittags 4 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig.
Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Hopfenraths Erben

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Simson.
Sonntag: Simson.
Montag: Die ersten Menschen.

Kleines Theater.
Zum 100. Male:
2 mal 2 = 5.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Mandragola. Abends 8 Uhr: 2 mal 2 = 5.
Montag: 2 mal 2 = 5.
Dienstag: 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens.
8 Uhr: **Ein Walzertraum.**
Sonntag nachm. 3½ Uhr, halbe Preise: **Die lustige Witwe.**

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Im weißen Rößl.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag: Im weißen Rößl.
Montag: Im weißen Rößl.

Neues Operetten-Theater
Schiffbauerdamm 25, an der Luisenstr.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Mann mit den drei Frauen.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.

Hebbel-Theater, Königgrätzer Str. 57/58.
Abends 8 Uhr: Cyprienne.
Morgen: Cyprienne.

Luisen-Theater.
Reichenberger Straße 34.
Abends 8 Uhr:
Im Hause der Sünde.
Sonntag nachm. 3 Uhr zum letztenmal: Der Weg ins Verderben.
8 Uhr: Im Hause der Sünde.
Montag zum erstenmal: Im Goldland oder: Das Haus d. Rätsel.

Metropol-Theater
Zum 251. Male:
Das muß man seh'n.
Revue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

BERNHARD ROSE-THEATER
Gr. Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr:
Der Cowboy.
Wochentagspreise.
Drama aus Wild-West in 4 Akten von Kurt Matull.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstr. 48/49.
Nachmittags 4 Uhr:
Ueber den Brenner nach Venedig.
Abends 8 Uhr:
Die Kruppschen Werke.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Eintritt 1 M.,
von abends 6 Uhr ab 50 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren
— — die Hälfte. — —

Residenz-Theater.
— Direktion: Richard Alexander. —
Abends 8 Uhr:
Der Floh im Ohr.
Schwank in drei Akten von Georges Feydeau. Deutsch von Wolff-Jacoby.

WINTER GARTEN
Vorletztes Auftreten
von
Otto Reutter
und das glänzende
Mai-Programm.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Das größte Phänomen aller Zeiten!
Dr. Rückle
Das Tagesgespräch Berlins!

Apollo Theater
Vorletzter Tag!
Die unerreichten Mai-Attraktionen
9¼ Uhr: **Die süßen Grisetten.** Operette von H. Reinhardt.
10 Uhr: **Grete Gallus,** die beste Soubrette.
10¾ Uhr: Best. Bernards Compagnie:
Ein Abend in einem amerikanischen Tingel-Tangel.

Walhalla-Variété-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Abends 8 Uhr.
Die großartigen **Mai-Spezialitäten.**
Amüsantes Programm.
Ab Montag, 1. Juni:
Vorstellung im Garten

Brunnen-Theater
Badstraße 58. Direkt.: Bernh. Rose.
Morgen Sonntag, den 31. Mai 1908:
Erstklassige Spezialitäten.
Auf eigenen Füßen.
Nach der Vorstellung:
Großer Ball.
Konzert 4½ Uhr. Anfang 5 Uhr.

Gustav
Behrens-Theater,
Berlin W.,
Goltzstr. 9.
Des großen Erfolges wegen prolongiert Der musikalische Clown **Barna** mit seinem dressierten Pferd.
Der Widerspenstigen Zähmung.
Neu! Graf Zeppelin mit seinem lenkbaren Luftballon Modell 1909.
Außerdem **Duskes Bitograph** und **20 Spezialitäten.**
Anfang 8 Uhr Sonntags 6 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Ohne Geläut.**
Schauspiel in drei Aufzügen von Fedor v. Zobeltitz.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Der Widerspenstigen Zähmung.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Auf der Sonnenseite.**
Montag, abends 8 Uhr: **Stein unter Steinen.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Der Weg zum Herzen.**
Lustspiel in 4 Akten v. Adolf L'Arronge.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Der Weg zum Herzen.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Das letzte Mittel.**
Montag, abends 8 Uhr: **Ohne Geläut.**

Castan's Panoptikum
165 Friedrichstr. 165
Neu! Neu! Neu!
König Gustav von Schweden.
Kolossal Reptilien-Sammlung. × Berl. Originale.
Täglich: Heitere Abende.

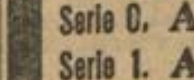
Volksgarten-Theater
— am Bahnhof Gesundbrunnen. —
Konzert — Theater- und Spezialitäten-Vorstellung
Gustav Schappel — Hedwig Döring
Julius Wilms, Bros. Deacon.
Fidele Lumpen.
Posse mit Ges. in 3 Akten v. Reisslingen.

Kasino-Theater.
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr:
Nur noch bis zum 31. Mai:
Der Brandstifter.
Der urkomische Mälzer usw.
Letzte Vorstellung vor den Ferien Sonntag, den 31. Mai.

Kastanienwäldchen Schönholz
2 Min. v. Bahnh. Schönholz, Endhaltestelle der Linien 36 und 37.
Inh. Hermann Ramlow.
Jeden Sonntag: **Garten-Konzert** bei freiem Eintritt.
Großer schattiger Garten. Zwei neue verdeckte Kegelbahnen. Kaffeeküche.
Im Parkett-Spiegel-Saal von 4 Uhr: **Großer Ball** bei starkbesetztem Orchester.
Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine Lokalitäten, Saal mit Theaterbühne zu Sommerfestlichkeiten.

Dampfer-Extrafahrten von der **Weidendammerbrücke.**
Jeden Sonntag nach **Krampenburg.** Abfahrt vorm. 9½ Uhr, nachmittags 2 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 75 Pf., einfach 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Dampfer jeder Größe sind billig zu vermieten.
Reederei L. Kahnt, Stralau-Berlin, Telephon Amt VII. Nr. 580 u. 13 459.

Dampferstation Michaelbrücke!
Morgen Sonntag:



Große Extrafahrten mit **Musik** nach Marienlust, Schmöckwitz und Ziegenhals.
Abfahrt 8½ Uhr vormittags und 2¼ Uhr nachmittags; außerdem vormittags 10 Uhr nach **Rübezahl, Müggelwerder** (Rahnsdorfer Mühle) und **Woltersdorfer Schleuse.** Preis für alle Fahrten **nur 75 Pf.** hin und zurück; einfache Fahrt 50 Pf., Kinder 40 Pf. **Reederei G. Zachow.**

W. Zapel,
Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.
Größtes Spezial-Geschäft
für Seiden- und Filz-Hüte.
Lager in Schirmen und Mützen. 31802*

Partei-Speditionen:

Zentrum I: Fritz Zinke, Mauerstr. 89.
Zentrum II: Albert Hahnisch, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
2. Wahlkreis, Westen: Gustav Schmidt, Kirchbachstr. 14, Hochparterre.
Süden und Südwesten: Hermann Werner Gneisenaustr. 72, Laden.
3. Wahlkreis: St. Fritz, Prinzenstr. 31, Hof rechts part.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Bengels, Rüdersdorferstr. 8, am Küstrinerplatz. — Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).
4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Lausitzerplatz 14/15 (Laden).
5. Wahlkreis: Leo Zucht, Immanuelkirchstr. 12 (Hof).
6. Wahlkreis (Moabit und Hansaviertel): Karl Anders, Salzwedelerstr. 8, im Laden.
Wedding: Karl Weihe, Nazarethkirchstraße 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Raschke, Ackerstr. 36, Eingang Ackerstraße.
Gesundbrunnen: F. Trapp, Stettinerstr. 10.
Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Lychenerstr. 123.
Alt-Glienicke: Wilhelm Dürre, Rudowerstr. 83 II.
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Sesenheimerstraße 1, Ecke Goethestraße, Laden.
Wilmersdorf-Halensee: Tölle, Sigmaringenstr. 5.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seifel, Kronprinzenstraße 50, I.
Rummelsburg, Boxhagen: A. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56.
Grünau: Franz Klein, Bahnhofstr. 6 III.
Bohnsdorf und Falkenberg: G. Pfeifer, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus.
Rixdorf: R. Heinrich, Neckarstraße 2, im Laden.
Schmargendorf: Gustav Kaminsky, Cunostraße 2.
Schöneberg: Wilhelm Bäumler, Martin Lutherstr. 51, im Laden.
Tempelhof: R. Müller, Berlinerstr. 41/42.
Ober-Schöneweide: Julius Grunow, Edisonstr. 10, I.
Nieder-Schöneweide: Bonakowsky, Hasselwerderstr. 8.
Johannisthal: Pielicke, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.
Adlershof: Erich Steuer, Hackenbergstr. 5, II.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Amtsgarten 3.
Köpenick: Friedrich Woick, Kietzerstr. 6, Laden.
Friedenau-Steglitz-Südende: H. Bernsee, Schloßstr. 119, Hof I, in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in **Steglitz:** H. Mohr, Düppelstr. 32, und Fr. Schellhase, Ahornstr. 15a.
Mariendorf: Hermann Reichardt, Chausseestr. 27.
Baumschulenweg: Stock, Ernststr. 2, II.
Treptow: Rob. Gramenz, Kiefholzstraße 412, Laden.
Neu-Weißensee: Kurt Fuhrmann, Sedanstr. 105, parterre.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: P. Gursch, Grünerweg 46 I.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waidmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Kienast, Borsigwalde, Ränschstraße 10.
Pankow-Niederschönhausen: G. Freiwaldt, Mühlenstr. 73.
Bernau-Röntgental: Heinrich Brose, Hohesteinstr. 74, part.
Eichwalde, Zeuthen, Miersdorf und Hankels Ablage: Erich Zimmermann, Eichwalde, Kaiser-Friedrich-Straße 8.
Teltow: Wilhelm Keßler, Hohensteinweg 7.
Nowawes: Wilhelm Jappe, Priesterstr. 46.
Spandau: Köppen, Jagowstr. 9.
Hahlsdorf und Kaulsdorf: Scheibe, Mahlsdorf, Bahnhofstr. 1.
Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.
Annahme von Inseraten für den „Vorwärts".
Bitte ausschneiden. 245/1*

Trianon-Theater.
Abends 8 Uhr:
Die Frau Baronin.

Von heute bis zu Pfingsten!

‚Blitz'

Um die **gekauften, verpfändet gewesenen** Waren baldigst zu räumen, gewähren wir

einen Extra-Rabatt v. 10%

Serie 0. **Anzug** oder **Paletot,**	helle Muster,	6.65	abzügl. 10%, heute	5.98 M.
Serie 1. **Anzug** oder **Paletot,**	dunkler Buckskin	8.75	. . .	7.88 M.
Serie 2. **Anzug** oder **Paletot,**	karierter Buckskin	9.80	. . .	8.82 M.
Serie 3. **Anzug** oder **Paletot,**	neueste Modestoffe	11.75	. . .	10.58 M.
Serie 4. **Anzug** oder **Paletot,**	Cheviot, blau und schwarz	13.50	. . .	12.15 M.
Serie 5. **Anzug** oder **Paletot,**	braun, neueste Muster	15.75	. . .	14.18 M.
Serie 8, **Anzug** oder **Paletot,**	Ersatz für Maß	22.50	. . .	20.25 M.

nur bei Vorzeigung der Annonce. Außerdem erhält jeder Kunde als **Pfingstgeschenk** bei Einkauf eines Anzuges oder Paletots

1 Hose (Buckskin) gratis.

Durch den enorm **billigen** Einkauf der **Pfandware** sind wir in der **Lage,** jeder **Konkurrenz** die **Spitze** zu bieten.

Nur kein Neid, wer kann, kann.

85 Chausseestr. 85 | 137 Gr. Frankfurter Str. 137

29|30 Kottbuser Damm 29|30 | **Schöneberg 10 Hauptstr. 10** Ecke Auguststraße.

9 Rosenthaler Str. 9

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Heute: **Geschlossen.**
Sonntag, den 31. Mai 1908:
Letzte Vorstellung vor Pfingsten:
Die Hochzeitsreise.
Anf. 8 Uhr. Entree 30 Pf. Tanz.

Passage-Panoptikum.
Kunsttaucher × × ×
Produktionen im Riesenbassin
Neapolitanische Briganten.
Panophon-Vorträge:
Otto Reutter usw.
Experimente der 4. Dimension.
Ohne Extra-Entree!
Eintritt 50 Pf., Kinder, Soldaten 25 Pf.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Der Garten ist geöffnet.

Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsch. Sänger
und **Tanzkränzchen.**
Beg. Sonnt. 5, wochentl. 8 U.
Morg.: Gr. Elite-Soiree.
Tanzkränzchen.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Variétésterne.
Burleske von Meysel.
Meysel als Saharet.
Britton als Isadora Duncan.
Anf. wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Max Kliems Sommer-Theater.
— Hasenheide 13—15. —
Künstl. Leitung: Bernhard Lange.
Täglich: **Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Mittwochs: **Kinderfest.**
Jeden Donnerstag: **Glitztag.**
Gastspiel ded. Kräfte erster Bühnen.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Haarleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Für Ausflügler

empfehlen wir: 246/12

Neu! **100** **Neu!**

Ausflüge um Berlin

mit 12 Illustrationen und 20 Karten von Georg Siegerist.
Preis gebunden 1,50 Mark.

Märkisches Wanderbuch.

Mit 38 Karten . . . . Preis 2,50 M.

Wanderbuch für die Mark Brandenburg

und angrenzende Gebiete.
Mit 53 Karten.
Erster Teil: **Nähere Umgebung Berlins** . . . . Preis 1,50 M.
Zweiter Teil:
Weitere Umgebung Berlins, westliche Hälfte . . . Preis 2,00 M.
Dritter Teil:
Weitere Umgebung Berlins, östliche Hälfte . . . Preis 2,50 M.

Wanderführer mit Karten-Atlas für Oberspree und Dahme . . . . Preis 1,00 M.

Wanderführer mit Karten-Atlas für den Grunewald . . . . Preis 1,00 M.

Spezialkarten für alle Ausflugsorte der näheren u. weiteren Umg. Berlins im Preise von 0,50—1,50 M.

Ferner empfehlen wir:

Radfahrerkarte von Berlin und weiterer Umgebung, auf Leinwand gezogen, zusammenlegbar . . . . Preis 1,75 M.

Radfahrerkarte von Brandenburg, auf Leinwand gezogen, zusammenlegbar . . . . Preis 2,50 M.

Expedition des „Vorwärts",
Berlin SW., Lindenstraße 69, Laden.

Wo? machen wir am Sonntag unseren Ausflug? Nach **Pichelswerder** zum 26552*

Alten Freund.

Empfehle auch diesen Sommer mein Lokal zu Land- u. Wasserpartien.

Anton Boekers Festsäle

Weberstraße 17. □ □ □ Weberstraße 17.

Empfehle den geehrten Vereinen meine **Säle** zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten; große Theaterbühne; sowie meinen

schönen Naturgarten
mit großer, feststehender Theaterbühne.
Sonnabende und Sonntage sind noch zu vergeben. :: ::

Um geneigten Zuspruch ersucht 2897L*
Tel.: Amt VII 13 414. **Anton Boeker,** Weberstr. 17.

Eigene große Betriebswerkstätten.

JEDER HERR

welcher Wert darauf legt, einen **eleganten Anzug** oder **Paletot** fertig oder nach Maß zu tragen, versäume nicht, seinen Bedarf zu decken bei der Firma

LESKE & LEHRER

Spezialhaus eleganter Herren- u. Knabenbekleidung

fertig und nach Maß

Bekleidung für sämtliche Berufe.

78 Kottbuser Damm **78**

Unsere Grundsätze:

Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe.
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl.
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.
Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen.
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Originalinserat! Nachdruck verboten.

Wir bringen eine unerreichte Auswahl in

Frühjahrs-Anzügen ❀ Frühjahrs-Paletots.

Unerreicht groß ist unser Lager in Stoffen zur **Anfertigung feiner Herren-Moden nach Maß.** Sämtliche Sachen werden in **eigenen** der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Betriebswerkstätten** unter Leitung erster Meister angefertigt. Unsere Abteilung „Anfertigung nach Maß" ist einzig dastehend. Wir richten an unsere Kunden die ergebenste Bitte, die Bestellung rechtzeitig zu übergeben, damit wir in die Lage gesetzt werden, die bei uns bestellten Maßsachen auf das sorgfältigste verarbeiten zu können.

Aufbügeln und Reparaturen kostenlos.

Lieferanten an Vereine und Einkaufsgenossenschaften.

Ausnahmepreise

für Lieferungen im **Mai, Juni, Juli.**

⚒ A. B. Koch ⚒

Kohlen-Groß-Handlung
gegründet 1893.

Haupt-Kontor und I. Geschäft: Berlin O. 34, Brombergerstr. 16, II. Geschäft: O. 17, Fruchtstr. 13.

Preise für nur Ia Marken ab Platz von 10 Ztr. an:
Prima Ia Halbsteine (bekannte Marken). . pr. Ztr. 87 Pf.
„ Ferdinand-Briketts pr. Ztr. 87 Pf.
„ Anna od. Waidmannsheil pr. Ztr. 89 Pf.
„ Pfännerschaft „ „ 91 Pf.
„ Ia Diamant pr. Ztr. (110 bis 120 Stck.) . . . 95 Pf.
„ Ia Ilse o. Alw. pr. Ztr. 95 Pf.
„ Ia Anthrazit Cadép. Z. 2,20 M.

Koks, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tages- und Konventionspreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Ztr. 10—15 Pf. mehr. — Bei Originalwaggons und größeren Abschlüssen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

Anzüge u. Paletots nach **Maß**

aus Ia Stoffresten. **Monats-** u. nicht abgeholte Sachen staunend billig.

Maßschneiderei Voß,
nur Brunnenstr. 3. I (Rosenthal. Tor)

20. Ziehung 5. Kl. 218. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 29. Mai 1908, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

6 226 664 [3000] 801 48 [500] 76 1080 87 295 330 455 513 643 888 2222 483 78 690 82 737 936 78 3244 51 307 82 90 455 667 4071 159 249 440 [3000] 515 [3000] 654 658 81 5253 56 594 735 6576289 80 493 851 7238 57 8122 210 253 597 [1000] 903 9750 55 874 988

10181 299 500 620 54 736 942 81 11027 81 159 213 36 72 318 44 82 87 95 547 623 [1000] 37 756 818 12029 114 15 491 536 616 56 709 855 [500] 13000 73 317 454 56 519 [500] 681 712 970 14966 15173 582 92 497 669 75 [500] 88 92 743 94 958 16157 434 559 60 70 737 89 964 17158 481 701 36 88 933 18150 369 591 19309 348 660 [3000] 891

20737 83 493 705 34 44 899 21841 88 307 355 74 861 [3000] 697 919 30 22065 [3000] 565 [500] 789 825 40 23014 [500] 177 69 337 74 [500] 467 546 80 24058 398 437 564 634 56 88 733 973 25077 117 225 305 540 [500] 749 880 26046 162 240 395 [500] 750 391 27042 86 149 56 323 469 676 735 885 989 28111 383 647 738 909 54 29054 139 374 98 473 743 [1000] 943 76 93

30036 47 151 256 80 [500] 287 523 717 801 7 31111 439 [500] 82 519 656 32460 508 30 673 709 65 86 [500] 33027 312 78 513 77 96 656 [500] 88 540 87 [500] 34253 721 41 604 [1000] 830 35001 14 23 68 105 364 418 34 507 36254 815 624 37181 305 475 746 38117 [1000] 40 123 306 [500] 625 39249 64 484 [500] 579 602 70 751 929

40141 206 288 [500] 414 545 [500] 41051 196 484 633 42048 565 655 43046 [500] 115 211 302 504 607 63 957 64 44133 303 97 417 643 818 909 56 45008 37 237 [1000] 407 [1000] 621 67 [500] 46171 216 512 605 761 90 47139 475 554 96 631 76 944 75 48063 112 25 543 82 543 739 814 36 49031 [3000] 55 195 422 [3000] 697 933

50155 221 78 94 615 26 51250 [500] 406 80 87 590 843 52166 492 678 817 [500] 896 53333 453 607 840 83 [500] 54101 265 445 605 [3000] 84 828 925 49 55042 51 236 468 558 56172 434 594 655 713 69 844 985 99 57063 164 87 349 497 914 58021 23 57 [1000] 617 51 974 83 94 59117 [1000] 348 720 909 17

60057 323 [500] 453 589 90 735 [1000] 88 810 11 61065 155 201 35 325 [3000] 96 468 82 514 20 900 915 95 62114 59 254 [10000] 468 503 996 63243 84 [500] 399 435 765 874 82 967 64190 373 308 68 425 537 [1000] 610 23 700 [500] 65366 497 [1000] 545 69 73 66056 149 238 340 565 642 62 823 44 [1000] 899 67131 263 733 941 68300 497 [500] 987 37 69334 47 90 504 21

70018 67 90 134 289 485 769 71406 517 73 [1000] 700 71 880 962 76 72088 58 341 335 587 730 73034 140 247 71 487 858 74313 553 662 [1000] 77 853 75037 568 768 895 76043 189 223 38 405 53 [3000] 503 659 77453 [1000] 509 79 96 651 76 82 735 78062 213 348 53 780 [1000] 79412 88 585 712

80323 [500] 585 980 [500] 43 81087 77 413 606 530 967 74 82181 96 513 80 [500] 798 [3000] 889 83015 [500] 173 76 [3000] 725 87 308 81 415 73 84250 91 868 [1000] 85300 16 482 [500] 587 714 843 82 945 76 86030 346 421 25 83 66 303 35 609 [1000] 734 87329 815 47 [1000] 700 27 64 840 88093 99 139 401 9 89113 65 264 434 [1000] 851

90006 41 [500] 85 281 [1000] 478 885 26 718 21 [3000] 27 87 96 903 82 [3000] 91214 45 854 763 [500] 850 974 92021 49 87 207 8 261 588 647 823 834 [1000] 93110 31 644 [1000] 47 50 781 94030 85 75 85 184 371 841 95044 [500] 130 234 [500] 77 88 396 744 911 96034 [1000] 162 818 [1000] 23 501 [500] 610 [500] 885 982 97218 337 98 [500] 483 560 787 90 813 50 53 98115 313 474 739 [500] 903 99069 139 55 68 98 96 537 600 1 [3000] 23

100061 310 82 645 55 744 101087 145 706 17 830 [1000] 55 102181 747 987 103064 [500] 81 198 507 884 96 104171 568 69 649 687 963 83 105250 615 61 736 74 871 959 106019 [500] 89 547 61 584 622 107088 750 886 467 982 108137 340 [1000] 48 97 [3000] 817 [1000] 421 509 81 654 [1000] 825 977 109004 33 65 76 421 679 [1000] 720 [1000] 58

110007 500 615 972 111241 73 253 [500] 50 112011 566 688 849 113145 628 707 95 807 55 63 69 114201 94 456 518 74 757 935 76 [3000] 99 115466 717 116143 255 319 23 402 674 857 117031 280 503 15 656 118038 65 158 427 35 706 23 119651 [1000] 811 42 71

120023 156 315 391 422 576 624 44 121058 194 339 74 412 708 67 851 77 122059 333 [3000] 34 742 123088 299 644 845 92 973 124222 422 594 [1000] 611 866 68 905 125258 635 642 [500] 85 [500] 900 78 126250 83 338 [500] 56 [500] 484 779 96 958 80 127019 59 50 84 381 445 555 961 69 128046 [500] 257 345 538 654 78 661 [500] 71 129234 66 94 502 43 489 577 98

130042 68 86 [3000] 149 50 263 418 87 43 61 635 937 131037 103 96 382 479 88 573 616 907 132052 92 301 448 514 630 724 875 979 133064 16 80 735 618 36 744 687 818 79 89 134046 142 353 386 [1000] 40 467 548 725 83 976 135060 153 [500] 73 83 490 667 72 729 79 136418 21 [500] 667 137101 40 [500] 269 413 689 971 138124 237 360 618 856 968 139051 76 163 304 487 816 861

140020 333 487 581 664 772 899 [500] 141312 56 [1000] 243 465 18 [500] 682 749 968 142067 [500] 224 45 947 54 69 [500] 143308 15 66 462 503 69 698 842 969 144401 [500] 781 145024 [500] 101 847 603 918 146084 564 428 612 716 18 147356 626 96 971 148066 [500] 142 479 [1000] 858 754 93 [500] 879 [1000] 149074 86 139 473 [500] 613 734 630 38 [500] 79

150056 61 361 81 673 [3000] 960 151178 469 787 368 152065 36 53 569 739 [500] 49 [10000] 986 84 153014 96 [500] 142 398 733 807 941 [1000] 154035 435 [500] 26 527 96 616 45 746 805 [500] 155034 166 214 [1000] 503 3 563 75 715 851 156063 85 419 968 [1000] 157036 [1000] 133 45 822 63 705 63 65 971 158035 [1000] 76 86 205 34 69 273 84 431 61 565 10 688 758 987 [1000] 159108 227 442 64 599 [5000] 939

160090 44 65 99 137 80 511 603 70 [3000] 821 161070 126 74 242 315 945 54 [500] 162007 225 470 560 770 163146 201 450 543 47 50 774 808 51 164054 62 [1000] 164 209 17 56 [500] 96 599 [500] 648 91 936 78 165190 493 [500] 513 643 67 710 27 60 62 73 834 99 166010 48 455 845 167003 178 635 736 815 66 168023 94 96 763 817 169143 226 776 878

170030 67 119 [1000] 517 [500] 48 705 171177 [500] 222 33 422 [500] 643 [500] 172139 45 616 764 864 917 36 173010 48 153 209 443 563 653 742 98 964 174350 437 49 517 [500] 96 663 98 [500] 848 [3000] 175008 221 77 435 63 [500] 823 705 [1000] 980 176075 301 [500] 484 177008 46 475 [500] 607 95 824 79 178006 [3000] 330 403 [1000] 565 788 95 913 71 179145 [800] 289 349 869

180113 280 305 81 427 533 714 45 896 85 [500] 181085 221 58 359 483 565 640 73 813 978 182017 85 88 101 258 334 885 183356 [500] 681 773 [500] 890 937 184179 258 439 781 185014 285 497 519 875 [500] 67 835 89 [500] 226 [500] 186021 [500] 52 128 339 607 71 903 [1000] 17 96 [500] 99 187007 504 643 996 188218 65 86 792 334 91 189230 86 526 689 50 808 968

190300 429 909 191026 294 569 [1000] 804 192117 339 506 635 968 193294 394 95 947 79 194009 111 18 [500] 17 37 528 695 879 900 195208 561 427 [500] 64 694 709 929 196137 200 474 688 93 [1000] 856 929 197275 308 [3000] 557 720 198078 [3000] 241 336 737 79 [500] 921 62 199030 173 235 [1000] 365 419 563 718 27 63 937 58

200187 313 530 75 79 770 73 981 [3000] 201212 321 58 475 518 90 642 709 34 912 202035 130 735 330 459 819 51 63 980 203058 158 63 491 540 634 901 204151 227 312 36 [3000] 580 544 87 843 [500] 205329 [500] 428 56 891 907 17 206182 [500] 265 431 596 615 [1000] 973 207044 488 523 [3000] 60 681 730 983 [500] 208303 4 662 650 888 949 [1000] 209073 403 34 64 56 564 750 [1000] 99 863 66 [3000]

210054 60 [500] 383 496 577 865 913 211186 218 97 311 502 641 779 825 85 96 961 212373 442 550 754 903 213462 738 214113 221 354 42 81 613 709 899 [1000] 973 215002 125 71 459 74 704 841 98 915 216111 58 86 868 404 [3000] 23 56 554 606 217015 214 365 91 547 [3000] 218185 54 [1000] 421 607 723 818 [3000] 69 219158 88 254 849 434 560

220081 183 316 413 51 [3000] 65 85 [1000] 544 617 43 55 80 837 221064 85 413 [500] 586 613 913 222033 173 390 465 720 43 864 223036 283 634 59 60 946 224064 134 871 88 409 87 225355 485 678 763 811 958 226443 63 599 964 227147 79 244 422 [1000] 778 228334 541 43 413 646 755 70 [3000] 881 229010 344 68 653 776 77

230450 558 [500] 679 [1000] 814 231090 141 48 358 464 529 663 [1000] 833 [500] 98 353 232148 653 87 700 84 901 63 233310 36 40 [1000] 634 28 79 [500] 622 234010 134 58 [3000] 313 38 507 860 757 235136 30 336 71 93 307 438 514 794 836 910 83 236104 273 441 550 743 237336 48 85 [500] 401 94 643 47 513 238077 52 126 387 551 665 737 99 239816 67 88

240030 134 305 94 643 859 964 241067 63 196 339 671 705 890 242069 496 526 77 757 76 [1000] 873 [500] 915 [3000] 243245 361 514 [500] 96 668 244130 833 99 545 [500] 93 628 [500] 73 245256 434 [1000] 533 687 84 768 79 246087 [500] 130 549 708 80 247186 905 36 406 73 [3000] 83 513 606 71 918 248199 234 81 91 310 [1000] 446 529 58 601 729 60 74 929 49 249144 67 409 30 52 60 507 20 36 658 700 885 [1000] 96 933 86 74

250024 76 188 91 414 63 550 [500] 600 9 [3000] 753 820 67 [1000] 251112 362 440 515 653 792 933 252048 48 253009 46 196 248 499 689 797 [3000] 830 944 254106 268 651 [3000] 255081 99 109 617 903 40 256043 76 135 75 89 296 408 667 741 257411 56 88 543 627 729 865 258332 488 932 259118 67 [500] 396 [3000] 371 73 806 994

260196 984 261094 96 [500] 364 873 908 50 [1000] 773 [3000] 866 909 262067 361 391 553 61 709 35 [1000] 263136 52 578 823 708 63 264082 [1000] 71 [500] 81 117 25 80 230 564 635 704 920 265416 266040 52 218 312 517 21 626 772 969 89 267115 37 209 385 483 628 87 [500] 746 268130 222 365 [3000] 593 797 974 269019 550 853

270014 32 975 271250 794 859 272180 237 73 324 615 83 86 994 [3000] 273105 14 86 88 209 74 76 518 568 88 274002 143 489 549 76 783 805 [1000] 19 906 275312 509 89 549 67 276096 186 326 [1000] 38 362 94 [3000] 343 277033 93 435 521 667 817 977 98 278081 99 100 94 340 413 55 756 827 920 98 [1000] 279194 217 339 746 [500] 947 79

280078 [500] 108 87 436 70 86 876 730 921 281003 373 86 [3000] 504 25 944 72 282036 442 733 827 283079 309 307 76 284006 [500] 710 342 93 462 500 059 285018 244 689 95 98 751 [500] 73 84 928 60 286118 [3000] 90 383 401 523 653 70 735 287030 [500] 217 54 89 508 66 683 848

Im Gewinnrade verblieben 1 Prämie à 300 000 M., 1 Gewinn à 100 000, 1 à 50 000, 5 à 30 000, 6 à 15 000, 14 à 10 000, 25 à 5000, 377 à 3000, 427 à 1000, 942 à 500.

20. Ziehung 5. Kl. 218. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 29. Mai 1908, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

162 [500] 775 [1000] 342 737 [500] 81 1300 52 504 88 [1000] 73 897 2034 59 345 736 [3000] 43 3347 629 61 833 [1000] 37 4634 111 276 483 608 726 806 13 907 5167 [3000] 94 232 [500] 447 837 6154 236 [3000] 312 62 85 515 749 53 843 938 7239 315 90 570 81 621 71 837 78 8194 [1000] 279 512 9224 64 99 [3000] 327 605 18 96 701 56 862

10036 96 118 683 [500] 837 11304 78 84 577 984 12173 285 379 439 513 617 22 650 914 37 13119 73 234 14017 96 211 [500] 283 237 652 794 815 [500] 56 599 15020 40 53 194 414 653 710 [500] 974 16008 [1000] 43 226 378 403 [1000] 522 902 17130 53 681 91 [500] 719 379 18014 121 379 725 50 857 61 830 19030 315 64 665 721 83 [500] 826 [500]

20137 336 490 551 635 21063 248 [500] 212 413 22 640 763 908 22221 516 732 871 [1000] 92 23060 165 586 766 71 24167 307 43 429 514 61 676 824 25068 500 660 [500] 26003 115 55 249 451 53 618 818 937 27069 166 391 [3000] 13 350 864 28150 93 574 975 29358 417 633 947

30065 176 334 357 445 79 558 [500] 31002 40 421 545 49 [500] 631 804 32075 284 717 33544 79 34132 864 69 [500] 955 [800] 35071 357 396 597 [500] 757 839 36022 138 88 336 79 309 [1000] 38 662 713 32 804 919 37064 [1000] 194 234 522 53 88 742 38052 64 151 77 443 688 993 39150 339

40179 418 [1000] 39 69 561 [1000] 34 799 831 41056 104 81 395 31 435 42288 330 [3000] 430 73 565 741 76 43054 90 [1000] 198 287 707 800 [500] 72 44040 59 250 301 444 792 880 990 94 45469 511 27 69 46338 48 326 567 843 901 36 [3000] 47151 233 43 95 605 44 77 79 712 84 825 340 48165 584 [3000] 646 71 823 [500] 941 44 49277 479 613 43 63

50113 222 361 476 807 80 866 51065 107 364 306 [1000] 84 641 52041 93 122 424 [3000] 64 616 955 53170 121 342 445 518 43 635 66 [500] 54013 233 60 415 [500] 648 [500] 61 88 712 811 53 74 55077 116 231 437 [500] 57 56022 [1000] 139 65 76 315 909 94 57250 603 28 705 9 99 609 42 343 58233 326 [3000] 47 72 81 [1000] 491 59211 653

60081 138 86 461 634 748 61030 [500] 162 77 [3000] 469 96 552 53 807 60 985 62098 210 560 418 534 97 611 29 710 66 63073 731 312 21 675 758 984 64004 427 557 650 749 857 906 74 65073 248 409 571 622 778 97 985 66088 279 95 237 [500] 71 360 [500] 423 97 613 87 [1000] 782 301 67050 580 89 609 51 867 957 68017 [500] 35 61 384 337 743 848 [500] 69008 61 [1000] 221 84 [500] 389 819 999

70112 231 306 98 634 30 [1000] 731 842 950 60 71319 [500] 58 467 511 973 [1000] 72079 99 315 706 35 41 832 919 73232 92 456 67 653 963 74161 354 416 96 [500] 506 97 963 67 75186 564 658 705 44 [1000] 76873 77184 294 220 441 560 64 878 [1000] 78496 966 83 87 79337 78 418 [3000] 577 800 913

80112 56 471 537 667 81079 167 647 82029 239 443 663 801 48 [3000] 90 83204 448 84030 36 86 203 90 454 561 3 90 83 [1000] 863 731 643 86 85240 95 308 573 710 653 86009 163 [1000] 309 29 [3000] 90 426 801 87144 65 417 580 723 68 643 851 88022 118 569 497 574 673 725 [1000] 960 89006 [500] 38 233 323 [500] 436 857 87 943 [1000]

90154 675 768 879 91176 [500] 799 413 837 92186 87 735 843 800 3 93054 432 44 70 712 15 863 94054 [500] 63 83 461 530 787 813 698 95379 495 673 85 743 611 933 96035 154 57 446 580 845 981 97051 123 212 460 514 696 [1000] 780 822 37 84 944 98036 100 826 548 99130 253 634 717 [1000] 64 518 47

100184 413 70 526 818 101059 [500] 288 534 570 [3000] 973 102163 239 66 731 848 989 103035 303 53 731 687 940 104138 340 63 547 739 843 48 105084 322 418 48 [500] 52 567 38 628 [1000] 782 [500] 807 938 [500] 106001 413 90 85 516 690 6 37 720 817 [3000] 53 107284 338 578 687 [500] 809 92 913 108306 79 83 [500] 466 545 71 695 109050 50 53 168 284 802 43 543 854 54 907 73

110035 173 [1000] 73 340 58 533 608 53 804 111222 79 376 421 112045 419 46 509 [500] 800 931 [3000] 4 84 113161 305 449 [500] 696 821 24 78 988 114062 85 155 228 305 53 629 745 842 90 115098 288 90 512 78 481 719 802 37 941 116118 27 52 208 70 289 [1000] 73 [500] 422 38 89 727 117847 63 721 349 589 670 742 826 118709 603 9 310 35 119097 210 41 [500] 717 886 57 545

120286 583 881 121057 [3000] 310 892 122043 95 229 465 553 880 123010 386 985 124136 786 528 96 587 61 862 900 125015 58 289 25 48 311 53 546 608 36 784 [10 000] 126035 466 517 607 809 [1000] 81 933 [1000] 127053 [1000] 74 129 81 250 301 32 128125 80 89 398 661 766 855 383 129122 345 568 [500] 808 907 58 61

130200 319 25 572 [3000] 830 961 131046 100 205 [500] 378 510 601 [3000] 37 87 739 974 132136 218 455 569 75 651 91 738 [500] 658 133130 84 315 41 43 51 82 418 731 63 [500] 874 983 134137 56 [1000] 206 59 83 309 [1000] 509 820 74 135263 478 808 937 136461 68 556 71 837 40 60 [1000] 972 137001 85 129 260 406 [1000] 19 687 756 854 [500] 138233 62 433 75 309 841 139305 15 344 443 [1000] 48 781 [500] 875 [500]

140075 736 988 141068 92 150 [3000] 597 432 818 75 917 91 142111 [1000] 238 344 59 698 789 961 [3000] 143022 171 370 583 637 144144 273 328 34 577 740 908 [500] 145016 86 167 270 945 146050 [1000] 116 29 616 48 71 734 147404 637 801 32 148062 177 320 [3000] 635 790 831 149067 [1000] 262 308 410 50 515 690 750 837 928 [1000] 31

150181 200 85 837 151061 133 616 764 152050 232 506 670 790 856 [1000] 930 153130 92 [500] 263 [500] 429 567 646 154065 563 955 155560 630 41 46 750 809 944 156113 449 66 79 970 157019 263 [500] 91 307 73 [10 000] 428 99 565 664 66 895 [500] 158342 692 964 920 159131 340 56 772 74

160064 91 [500] 265 562 687 95 797 860 161013 54 265 906 162356 484 529 700 11 [1000] 73 81 897 936 [500] 163106 374 524 26 694 726 806 986 164565 70 075 799 67 616 980 165039 724 56 [500] 471 511 708 59 [3000] 64 945 166085 313 39 615 44 52 767 820 64 [1000] 167017 115 20 23 42 [illegible] [1000] 168042 246 682 760 [500] 935 169040 167 434 [1000] 749 65 854 [3000] 297 65 93

170008 [500] 171 370 [500] 429 505 41 735 79 949 171537 202 59 368 98 476 563 689 769 888 172157 218 606 708 173171 [500] 72 76 235 613 789 985 174047 64 207 97 625 930 175422 [1000] 89 91 590 787 176032 60 475 517 678 709 177010 64 136 [1000] 682 719 11 178003 358 420 59 62 607 19 763 900 10 179083 [1000] 157 529 624 904 [500] 38 [3000]

180112 211 530 93 421 605 736 821 62 [500] 181237 435 509 182238 477 357 649 183184 [1000] 200 41 312 59 93 432 72 537 87 642 184408 503 739 868 933 42 31 185004 51 205 369 520 643 79 785 82 836 [1000] 68 186136 62 245 387 569 600 745 994 187062 78 154 216 241 663 940 188423 78 545 649 46 91 189622 54 77 730 27 824 [500] 69 911 [500] 52 70 80

190370 [1000] 610 [3000] 817 [1000] 16 191240 238 97 492 543 59 69 698 192051 166 335 82 89 637 701 965 95 193000 22 55 [500] 139 246 412 645 85 194280 310 [500] 13 [500] 467 704 195250 [1000] 345 436 54 77 520 29 58 636 733 [500] 69 79 829 [3000] 52 958 196061 67 157 211 [500] 451 577 634 734 56 97 197086 191 347 488 871 198189 461 50 688 843 [1000] 937 79 199078 206 375 605 854 [500]

200145 311 99 444 602 [500] 890 [1000] 201053 192 [300] 345 452 [1000] 785 890 970 74 202073 [500] 110 693 701 984 203134 96 287 583 639 99 931 56 63 73 79 204085 301 93 492 973 205014 53 148 276 89 485 521 59 96 [10000] 681 728 49 944 206053 140 81 96 234 379 345 784 803 [1500] 687 207060 317 228 [3000] 630 [1000] 843 922 208156 96 424 [500] 38 93 633 655 85 987 209236 321 581 616 [1000]

210045 109 64 337 512 654 982 211049 111 330 [1000] 405 578 80 604 [1000] 736 86 [500] 830 84 212029 43 146 353 711 13 [500] 838 [500] 213159 306 9 34 [1000] 87 98 413 96 662 716 843 965 [500] 214100 419 [500] 518 [3000] 786 995 215039 [500] 44 184 [3000] 825 92 [500] 976 216001 117 288 454 804 48 [3000] 70 915 217048 111 17 480 621 41 713 82 74 79 897 [500] 976 218082 290 450 649 109 82 39 901 219407 590 634 93

220196 633 64 777 221050 368 406 45 566 [3000] 74 53 68 630 63 833 76 [500] 222200 308 497 680 965 [500] 35 96 935 223098 259 532 99 [1000] 224131 855 225038 256 303 689 96 717 38 68 76 [500] 882 [500] 943 95 226294 677 756 87 227079 124 262 387 402 555 75 [1000] 730 50 68 850 966 228185 381 417 [500] 27 46 633 [500] 58 68 712 30 229215 79 463 568

230045 [3000] 410 30 556 697 921 [500] 231030 208 17 64 423 606 756 232108 215 30 59 474 89 550 830 233092 145 387 568 782 [1000] 892 912 80 234102 50 87 317 [1000] 377 81 638 49 977 235066 640 747 878 236093 273 635 744 237396 305 414 54 631 49 836 942 238152 251 395 421 965 239130 61 253 [3000] 329 [500]

240058 222 423 566 604 739 964 241106 371 371 737 83 914 [1000] 29 84 242339 [500] 82 [500] 430 94 769 973 243112 [500] 558 039 34 244106 67 205 67 492 513 [1000] 48 88 [500] 647 867 949 245195 734 411 19 585 710 981 246371 89 843 [500] 74 454 739 678 247028 284 95 436 664 733 501 958 [3000] 248153 411 691 249000 41 71 104 19 360 603

250006 8 695 815 634 251213 32 349 405 616 724 252324 39 253135 270 436 [1000] 540 662 254389 305 28 554 650 57 715 60 66 802 63 [500] 255262 582 694 99 [1000] 747 850 958 256071 184 346 425 56 624 829 257161 425 97 576 [3000] 852 258219 [500] 82 307 781 259127 406 76 680 [3000] 839

260303 [500] 935 52 261011 108 349 450 97 772 500 [500] 262167 91 359 428 43 792 823 90 263249 340 [500] 478 861 909 [3000] 264015 186 310 41 [1000] 84 471 545 639 813 [3000] 66 918 265088 95 410 609 794 984 [500] 976 266205 445 [1000] 86 585 903 267165 304 74 455 605 [500] 885 268142 213 30 296 464 75 571 692 704 269335 [1000] 62 744 854 938

270046 49 170 96 268 99 414 933 271114 290 492 635 801 65 90 272103 36 321 [500] 34 747 802 61 91 93 261 273069 146 [10 000] 278 321 44 [3000] 750 914 274000 95 136 215 459 335 668 10 994 275039 31 115 18 356 [500] 534 [1000] 276132 315 [1000] 408 35 46 622 20 990 277078 165 11 375 [1000] 495 929 278063 255 462 80 166 28 673 719 863 279257 533 58

280414 643 64 733 37 856 912 86 281181 540 614 763 922 [500] 282180 901 337 461 022 78 767 98 [3000] 821 283137 759 500 869 906 83 284036 154 321 73 608 35 45 701 892 285100 84 394 [1000] 317 562 605 83 286091 167 250 315 [500] 727 625 287124 400 653 738 944 597

Warenhaus

Wilhelm Stein

Berlin N., Chausseestrasse 70-71

Anlässlich des Pfingstfestes verabfolgen wir von

Sonnabend, den 30. Mai bis Donnerstag, den 4. Juni cr. incl.

doppelte Anzahl Sparmarken

Wir geben sonst bei einem Einkauf von 1 Mk. 4 Sparmarken, an diesen Tagen jedoch

8 Sparmarken*

4 grosse Lebensmittel-Tage

Sonnabend, d. 30. Mai, Sonntag, d. 31. Mai, Montag, den 1. Juni, Dienstag, den 2. Juni cr., so lange Vorrat

Backartikel

Kaiser-Auszugmehl	5 Pfd.	85 Pf.
Budapester Art	5 Pfd.	95 Pf.
Diamant-Mehl	5 Pfd.	1.05
Liebigs Backmehl	Pfd.	35 Pf.
Backpulver	3 Pakete	25 Pf.
Backessenzen	3 Flaschen	25 Pf.

Sultanin-Rosinen I	Pfund	70 Pf.
Sultanin-Rosinen II	Pfund	60 Pf.
Grosse Rosinen	Pfund	60 Pf.
Korinthen	Pfund	38 Pf.
Orangeat	Pfund	75 Pf.

Gebrannte Kaffees — Mischung IV 0.90, III 1.10, II 1.30, I 1.50

Unsere Marken sind wegen des vorzüglichen Geschmacks allseitig bekannt.

Kuchenformen — No. 1: 20, 2: 35, 3: 42, 4: 48, 5: 55 Pf.

Süsse Mandeln I	Pfund	1.20
Süsse Mandeln II	Pfund	1.10
Bittere Mandeln	Pfund	1.20
Citronat	Pfund	75 Pf.
Vanille-Zucker	3 Pakete	25 Pf.

Frischer Spargel Pfund 25, 30, 40 Pf. | Rehblätter ..... 1.70—1.90 | Grosse Salatgurken .... Stück 23 Pf.

Rucksäcke

Schilfleinen, Ledertrageriemen — ca. 35×38: 98 Pf. | ca. 42×45: 1.45

Jagdleinen, Ledertrageriemen, Regenklappe, Aussen- und Innentaschen — ca. 48×55: 2.50, 2.95 | ca. 46×58: 3.75, 4.75

Reisekoffer Reisekörbe Reisetaschen Reise-Andenken

* Ausgenommen einige Artikel.

Sonntag, den 31. Mai cr. sind unsere Verkaufsräume von 8–10 und von 12–6 Uhr nachmittags geöffnet.

Oranienstraße 48, Ecke Luckauer Str. **Esders & Dyckhoff** Leipziger Str. 50a, am Dönhoffplatz

Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung

empfehlen ihre enorme Auswahl sämtlicher Abteilungen:

helle und dunkle Sommer-Anzüge I und II reihig
blaue Cheviot- " " " "
blaue Cheviot-Saccos " "
Herren-Wasch-Anzüge — Knaben- u. Kinder-Wasch-Anzüge

Feinste Maß-Arbeit aus erstklassigen Stoffen zu mäßigen Preisen

Eigene Betriebswerkstätte im Hause — Eigene Betriebswerkstätte im Hause

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Nr. 125. 25. Jahrgang. 3. Beilage des „Vorwärts" Berliner Volksblatt. Sonnabend, 30. Mai 1908.

Morgen Sonntag von 8 Uhr früh an:

Flugblattverbreitung in Groß-Berlin

Alle Mann am Platze!

Zur Landtagswahlbewegung.

Freisinnige Wahlmanöver.

In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat der Stadtverordnete Rosenow den Antrag gestellt, den städtischen Beamten und Lehrern eine Teuerungszulage zu gewähren. Dieser Antrag wird gerade einen Tag nach den Urwahlen zur Verhandlung kommen, trägt also den Charakter der gewöhnlichsten Wahlmache an der Stirn. Herr Rosenow sollte doch wissen, daß die Klagen der betreffenden Kreise über die Teuerung doch nicht seit gestern und heute bestehen. Die Mittel, aus denen diese Teuerungszulage bestritten werden könnten, stehen ja schon längst zur Verfügung. Warum also erst dieser Antrag? Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach. Man glaubt eben, die Beamten und Lehrer hinter das Licht führen können.

Im Etat der Stadt Berlin stehen 1 500 000 M. zur Aufbesserung der Beamten- und Lehrergehälter. Diese Aufbesserung soll nach dem Willen des Magistrats erst erfolgen, wenn der Staat die Neuregelung der Besoldung seiner Beamten vorgenommen hat. Genosse Bruns hat im Februar anläßlich der Etatsberatung dargelegt, es gezieme der Stadtgemeinde nicht, erst auf den Staat zu warten, sie sei sehr wohl in der Lage, selbständig vorzugehen. Darauf antwortete Herr Mommsen unter Zustimmung seiner Freunde:

> „Meine Herren, ob der Reichstag und der Landtag die Gehaltserhöhungen bewilligen, das ist ja in der Zeit, in der wir heute leben, überhaupt nicht mit einiger Sicherheit vorauszusehen, und ich weiß nicht, ob es darum richtig war, schon heute die Summe in den Etat einzustellen. Wir haben ja nicht in dem Sinne bei der Erhöhung der Beamtengehälter stagniert, wie es der Staat Preußen und das Reich seit langen Jahren getan haben, und es wäre darum an sich — das gebe ich trotz allen Wohlwollens für die Beamten zu — **nicht nötig, daß wir dem Staate vorangehen; es genügt, daß wir ihm folgen,** wenn wir seine Vorlage kennen."

Unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse waren diese Ausführungen der reine Hohn.

Dazu kommt folgendes: Im Etatsausschuß haben dann unsere Genossen eine Resolution beantragt, worin der Magistrat aufgefordert wurde, die Aufbesserung der Gehälter der Beamten und Lehrer selbständig vorzunehmen. **Gegen diese Resolution hat sich Herr Rosenow, der freisinnige Kandidat für den 10. Berliner Landtagswahlkreis** mit großer Schärfe gewendet, **„weil dadurch nur unerfüllbare Hoffnungen erweckt würden".**

Im 7. Landtagswahlkreis kandidiert Herr Stadtrat Dr. Weigert, Mitglied der Gewerbedeputation, stellvertretender Vorsitzender des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft. Die Organisationen der Handelsangestellten aller Parteien haben sich wiederholt an den Magistrat gewendet und um eine Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe gebeten. Im Herbst vergangenen Jahres geschah dies auch seitens des Ausschusses des Berliner Kaufmannsgerichts. Die Gewerbedeputation, der der Magistrat dieses Gesuch überwies, setzte zur Bearbeitung eine Subkommission ein, die ihrerseits beschloß, durch die Steuererheber eine Enquete zu veranstalten und vom Magistrat 4000 M. zu diesem Zweck zu verlangen. Der Magistrat sagt zu. Kurz darauf ging durch die Presse die Notiz, wonach die Reichsregierung eine Umfrage bei den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten veranstalten will, dahingehend, ob dieselben geneigt seien, einer weiteren Beschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe zuzustimmen.

Herr Weigert stellt nunmehr den Antrag, die Enquete fallen zu lassen und auf das Reichsgesetz zu warten. Die Gewerbedeputation entschied sich aber einstimmig, bei voller Besetzung, gegen Herrn Weigert und verlangte ausdrücklich, daß Herr Weigert diesen Standpunkt der Deputation im Magistrat zur Geltung bringe. Trotzdem hat es der Herr fertig gebracht, daß die 4000 M. wieder gestrichen wurden. Es war dem Herrn also, wie so oft, abermals gelungen, die verhaßte Sache zu Falle zu bringen. Wenn die Handelsangestellten Sonntags bis mittags 2 Uhr hinter dem Ladentisch stehen müssen, so haben sie dies in erster Linie dem unheilvollen Wirken des freisinnigen Kandidaten für den 7. Landtagswahlkreis zu danken. Er allein, als Dezernent dieser Angelegenheiten im Magistrat, ist der Hemmschuh; sonst wäre längst die Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe beseitigt.

Eine wesentliche Stütze in der Wahlarbeit findet der Freisinn noch in der Lehrerschaft, die sich anscheinend durch den Namen „freisinnig" einfangen lassen. Nun beklagen sich diese Lehrer sehr lebhaft darüber, daß bei der Zusammensetzung der neuen Schuldeputation nur die Mindestzahl der Lehrer zugezogen wurden. Ja, wem ist denn dies zu verdanken? Doch nur Herrn Cassel und seinen Freunden.

Herr Cassel hat sich ausgesprochenermaßen auf den Standpunkt gestellt: „es sei gar nicht wünschenswert, soviel Fachleute in der Schuldeputation zu haben; es genüge völlig die gesetzliche Mindestzahl. Dafür haben die Herren aber beschlossen, die doppelte Zahl der Geistlichen aufzunehmen, als nach dem Schulunterhaltungsgesetz notwendig ist. Dem ist nun zwar vom Magistrat nicht zugestimmt worden. Aber es ist doch bezeichnend für die Herren. Mehr Geistliche als nötig und weniger Lehrer als erlaubt. Und da wagen die Herren auch noch, in ihren Flugblättern zu schreiben:

> „Wir verlangen die Ersetzung der Geistlichen durch die fachmännische Schulaufsicht und bekämpfen die Konfessionalisierung des Schulwesens."

Wenn sich die Berliner Lehrerschaft durch diese erbärmliche Heuchelei, trotz dieses offenbaren Wahlschwindels noch einfangen läßt und Rosenow, Cassel und Genossen Wahlschlepperdienste leistet, dann ist ihr nicht zu helfen.

Eine ungewollte aber treffende Kritik seiner Wähler leistete sich am Mittwochabend der konservative Kandidat des Potsdamer Viertels, der Amtsgerichtsrat Köhler. Nachdem er dem Häuflein seiner Getreuen **vor der „sozialdemokratischen Volksseppe"** gehörig bange gemacht, ihm die Frechheit und Unverschämtheit der Forderung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts genügend erklärt hatte, führte er aus: daß in keiner politischen Partei Deutschlands eine solche Lauheit und Faulheit der Wähler vorhanden sei wie in der konservativen! Der Herr muß es ja wissen! Wir haben keine Ursache, an seinen Behauptungen zu zweifeln.

Höchst interessant war, zu hören, wie geistreich er sich über die allereinfachsten Volksrechte ausließ. „Allgemeines Wahlrecht"? Ach was! Bis jetzt hat das Dreiklassenwahlrecht uns Konservativen genügt, wir brauchen keine Reform! „Gleiches Wahlrecht für Männer und Frauen"? Ja, meine Herren! Stellen Sie sich mal vor, was das geben würde! Ich bin konservativ und wähle also auch konservativ. Meine Frau ist vielleicht nationalliberal, meine älteste Tochter von 29 Jahren sozialliberal und meine Jüngste von 21 Jahren natürlich sozialdemokratisch! Nun denken Sie sich, was das zu Hause für Debatten geben würde. Da hätte man ja überhaupt keine Ruhe mehr!! — „Direkte Stimmabgabe! Darüber ließe sich reden. Man kann ja nie wissen, ob der Wahlmann auch so wählt, wie ich es haben will, aber geheime Wahl?! Das läßt sich kein deutscher Mann gefallen!! Meine Herren! Warten Sie 'ne Weile und es wird nach dem „Brüllen" um diese „Volksrechte" ebenso ruhig wie damals nach der sogenannten Schweine- und nach der Frauenfrage!"

Der Vorwurf, die Regierung und die konservative Partei hätten die Erhöhung der Beamtengehälter abgelehnt, erklärte er für „einfach Schwindel!" Nur weil die ganze Vorlage Flickwerk sei, habe man sie abgelehnt.

Daß man in Preußen für die unteren Beamten kein Geld habe und sich um sie in anderen Zeiten als in denen der Wahl herzlich wenig kümmere, verschwieg er wohlweislich. Nach recht sonderbaren Aeußerungen über die Polenfrage und die Prostitution, die die Logik eines königlich preußischen Amtsgerichtsrats wahre Triumphe feiern ließen, forderte er alle diejenigen, die für König und Vaterland seien, auf, ihn zu wählen. „Wer es nicht tun will, — der lasse es eben!" Das Letzte war eigentlich das gescheiteste, das der Herr seinen Wählern sagen konnte.

Rixdorf-Schöneberg.

Schöneberg. Achtung, Landtagswähler! Zu den Wahlmännerwahlen am 3. Juni wählen die Urwähler der 1. Abteilung von 1—2 Uhr, die der 2. Abteilung von 2—3½ Uhr und die der 3. Abteilung von 4—8 Uhr. Die Parteigenossen wollen diesen Tag als einen Feiertag betrachten und rechtzeitig zur Wahl erscheinen, um später mit tätig zu sein. Das Wahlkomitee.

Teltow.

Steglitz. Die Wahlmännerwahlen finden in unserem Ort unter so günstigen Bedingungen statt, daß eine allgemeine Beteiligung wohl erwartet werden kann. Nachdem der Antrag des Gemeindevorstandes auf Friswahl die ministerielle Genehmigung gefunden hat, ist nunmehr auch die Festsetzung der Wahlzeit in liberaler Weise erfolgt. Die Wahlen finden am 3. Juni, die etwa erforderlich werdenden Stichwahlen am 5. Juni statt, und zwar für die I. Abteilung von 3—3½ Uhr nachmittags, für die II. Abteilung von 3½—4½ Uhr und für die III. Abteilung von 4½ bis 8 Uhr abends. Es sei auch hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß im Gegensatz zu den Gemeindewahlen bei den Wahlmännerwahlen mit Ablauf der festgesetzten Frist die Abstimmung ohne Rücksicht darauf, ob Wähler anwesend sind, die noch nicht abgestimmt haben, geschlossen wird. Deshalb muß ein jeder so früh wie möglich zur Wahl gehen.

Treptow-Baumschulenweg. Schulkinder im Dienste bürgerlicher Wahlagitation? Wie aus einer Anzahl Zuschriften hervorgeht, soll der Lehrer Arndt von der Va. Klasse der 2. Gemeindeschule an seine Schüler das Ersuchen gerichtet haben, bürgerliche Wahlarbeiten (Austragen von Flugschriften und Kuverts) zu verrichten.

Ist dem so, dann müßte dem Herrn doch ganz deutlich gesagt werden, daß er mit einem solchen Ersuchen die Schule zu verschonen hat. Es wäre ein Stück aus dem Tollhaus, wenn die kleinen Kinder für die nationalliberal-freisinnigen Helden, die die Kosten für die Agitation scheuen und selbst zu faul sind, für ihre Ueberzeugung treppauf und treppab zu gehen, Dienste verrichten sollten.

Treptow-Baumschulenweg. Die vom Gemeindevorstand für die Urwahlen beim Minister beantragte Friswahl ist abgelehnt worden. Es hat lange gedauert, bis dieser Entscheid gekommen ist. Dem sozialdemokratischen Wahlkomitee, welches um Auskunft über die Festsetzung der Urwahlen ersuchte, ist vom Gemeindevorstand noch kein Bescheid ergangen. Der Beginn der Urwahl ist auf 11 Uhr vormittags festgesetzt. Eine solche Wahlzeit ist geeignet, tiefe Erbitterung in der Arbeiterschaft hervorzurufen, weil dadurch die Ausübung des Wahlrechts mit einem großen Zeitverlust verknüpft ist. Es müssen die Arbeiter bereits am Vormittage die Arbeitsstätten verlassen, um um 11 Uhr im Wahllokal zu sein. Mit dieser Nadelstichpolitik wird die Behörde aber das Gegenteil dessen erreichen, was sie beabsichtigt; die werktätige Bevölkerung wird nun erst recht zur Stelle sein und Mann für Mann für die sozialdemokratischen Wahlmänner stimmen.

Wilmersdorf. Die Wahlmännerwahlen finden für die 1. Abteilung nachmittags von 3—4 Uhr, für die 2. von 4—5 Uhr und für die 3. Abteilung von 5—8 Uhr statt. Es empfiehlt sich, daß die Arbeiterwähler so früh wie möglich zur Wahl gehen, da erfahrungsgemäß abends der Andrang sehr groß ist.

Teltow. In einer gut besuchten öffentlichen Wählerversammlung hielt am Mittwoch abend im Lokal von Preuß Genosse Schütte einen längeren mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das preußische Wahlunrecht.

Redner schilderte die Zeit, ehe Preußen überhaupt eine Verfassung bekam, die Revolution von 1848, das Bestehen der Nationalversammlung und beleuchtete die Feigheit und den Verrat des Bürgertums. Diskussion fand nicht statt. Im Anschluß an den Vortrag wurde die Einteilung der Urwahlbezirke bekanntgegeben und die Wahlmänner in der dritten und zweiten Abteilung aufgestellt.

Ober- und Nieder-Barnim.

Nieder-Schönhausen. Ueber die bevorstehenden Landtagswahlen sprach am Mittwoch in einer von etwa 300 Personen besuchten Versammlung Genosse Stadthagen im großen Saale „Neu-Carlshof". Redner beleuchtete zunächst die Ungerechtigkeit des Wahlsystems und die Entrechtung der Frauen, denen man wohl durch die Zollgesetzgebung Bürden auferlegt habe, aber keinerlei politische Rechte gewähren wolle. Daß das Junkerparlament auch die öffentliche Stimmabgabe auf keinen Fall preisgeben wolle, könne nicht wundernehmen, haben doch preußische Minister öffentlich erklärt, daß sie es für selbstverständlich halten, daß die ihnen unterstellten Beamten nur regierungsfreundlich wählen. Gegenüber einem solchen Terrorismus bleibe uns nur übrig, dort, wo wir unsere Macht als Konsumenten fühlbar machen können, den Boykott gegen die Arbeiterfeinde voll und ganz durchzuführen. Das dunkle Treiben des Reichslügenverbandes, auch hier am Orte, kennzeichnete der Redner treffend. Erst dann wird es möglich sein, die Sozialpolitik in Preußen-Deutschland und mit ihr das Koalitionsrecht der Beamten und Landarbeiter zu erringen, die Volksschule auf ein höheres Niveau zu bringen und dem scharfmachenden Junkertum den Garaus zu machen, wenn das jetzige Wahlrecht beseitigt und durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht ersetzt ist. Lang anhaltender Beifall folgte dem Vortrage. — Gegner meldeten sich trotz wiederholter Aufforderung nicht zum Wort. Alsdann wurden vom Vorsitzenden, Genossen Paetzold, unsere Wahlmänner und die Wahllokale bekanntgegeben und die Wähler aufgefordert, am 3. Juni voll und ganz ihre Schuldigkeit zu tun.

Partei-Angelegenheiten.

Der Juni-Zahlabend

findet diesmal ausnahmsweise am **Dienstag, den 16. Juni,** statt. Der Zentralvorstand.

10. Landtagswahlkreis! (Bestehend aus den Abteilungen 5, 6 und 7 des 5. Reichstagswahlkreises und den Abteilungen 4, 5 und 6 des 6. Reichstagswahlkreises.) Montag, den 1. Juni, findet Extrazahlabend statt. Da wichtige Besprechungen zur Landtagswahl stattfinden, so ist das Erscheinen aller Genossen erforderlich.

Das Wahlkomité.

Ober- und Niederbarnim.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die **Flugblattverbreitung** am 31. Mai auch diesmal in Ober- und Nieder-Barnim stattfindet, und ersuchen wie die Genossen allerorts, pünktlich zur Stelle zu sein.

Der Vorstand
des Landtagswahlkreises Ober- und Nieder-Barnim.

Heute, Sonnabend, den 30. Mai, 8 Uhr abends, finden an folgenden Orten Versammlungen statt:

Hermsdorf, Forsthaus.
Friedrichshagen (9 Uhr), Eiskeller, Friedrichstr. 96/97.
Schmöckwitz, Pekers Restaurant zur Palme.
Trebbin, Gesellschaftshaus, Bahnhofstr. 3.
Wannsee, Fürstenhof, Königstr. 40.
Referenten: **Denzer, Giebel, Kubig, Schütte und Störmer.**

Morgen, Sonntag, den 31. Mai:

Birkenwerder, 4 Uhr nachmittags, im „Paradiesgarten".
Friedrichsfelde, 12 Uhr mittags, bei Bube, Prinzen-Allee 30.
Hohenschönhausen, 1 Uhr mittags, bei Neumann, Hauptstr. 23.
Oranienburg, 6 Uhr abends, in Schumanns „Waldhaus".
Schöneiche, 4 Uhr nachmittags, bei Süßmilch, „Waldschloß".
Senzig, 3 Uhr nachmittags, bei Schimke.
Tegel, 3 Uhr nachmittags, bei Trapp, Bahnhofstr. 1.
Referenten: **Denzer, Dupont, Giebel, Metzke, Mohs, Ucko und Welter.**

Zahlreiches Erscheinen erwarten Die Einberufer.

Charlottenburg. Morgen (Sonntag) Flugblattverbreitung von den bekannten Lokalen aus. — Extrazahlabend!

Rixdorf. Die Wahlleiter werden gebeten, zu der am Sonntag, vormittags 10 Uhr, stattfindenden Besprechung die gesamten Wählerlisten (Urwähler- und Abteilungslisten) mitzubringen.

Das Wahlkomitee.

Wilmersdorf. Alle Urwahlbezirksleiter sowie die Genossen, welche Wählerlisten zu bearbeiten haben, werden ersucht, sämtliches Material Sonnabend abend 8 Uhr beim Genossen Käseler, Lauenburger Straße 20/21, abzuliefern. Der Vorstand.

Zehlendorf. Sonntag, den 31. Mai, Flugblattverbreitung. Genossen! Die letzte Arbeit muß getan werden, um den letzten Mann zum Wahltisch zu bringen.

Die Wahl am 3. Juni findet **für die 3. Abteilung um 5 Uhr** statt.

Friedenau. Am Sonntag, den 31. Mai, findet eine Flugblattverteilung von den bekannten Bezirkslokalen aus statt. Die Genossen des 3. Bezirks treffen sich bei Hegert, Rönnebergstraße, Ecke Handjerystraße. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, sich daran zu beteiligen. Der Vorstand.

Rummelsburg. Sonntag, den 31. Mai, findet die Landagitation nach Rüdersdorf statt. Treffpunkt früh 5 Uhr bei Rosenkranz. Abfahrt 5 Uhr 20 Min.

Die Taschen sind von den Bezirksführern abzuholen.

Der Agitationsleiter.

Stralau. Sonntag, den 31. Mai, morgens 8 Uhr, findet in allen Bezirken eine Flugblattverbreitung statt. Da den Genossen außerdem wichtige Mitteilungen zu machen sind, ist das Erscheinen aller dringend notwendig. Der Vorstand.

Treptow-Baumschulenweg. Zur Flugblattverbreitung am Sonntag, den 31. Mai, treffen sich die Parteigenossen früh 7½ Uhr in den Bezirkslokalen. Das Wahlkomitee.

Ober-Schöneweide. Sonntag früh 8 Uhr ist Handzettelverbreitung und Entgegennahme wichtiger Mitteilungen. Es gilt nochmals die Wähler unseres Ortes aufzurütteln. Deshalb, Genossen, seid Mann für Mann in den Bezirkslokalen zur Stelle.

Dienstag, den 2. Juni, abends 8½ Uhr, findet im „Wilhelminenhof" eine öffentliche Wählerversammlung statt. Referent: Genosse Dr. Kurt Rosenfeld. Genossen, agitiert für guten Besuch dieser Versammlung auch bei den Gewerbetreibenden.

Der Vorstand.

Nieder-Schöneweide. Am Sonntag früh 8 Uhr treffen sich die Genossen in den bekannten Stellen zur Flugblattverbreitung; zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig. Der Vorstand.

Johannisthal. Sonntag vormittag 8 Uhr findet Flugblatt- und Kuvertsverbreitung statt. Treffpunkt bei Albert Gobin, Roonstraße 2. Pflicht der Parteigenossen ist es, pünktlich zu erscheinen. Bei der Terminswahl am 3. Juni, nachmittags 2 Uhr, wählt der 1. Bezirk bei Schulz, Friedrichstr. 10, der 2. Bezirk im Rathaus, Sitzungssaal. Parteigenossen, wer Zeit hat, stelle sich zur Verfügung. Der Vorstand.

Tempelhof. Am Sonntag früh findet von den bekannten Stellen aus Flugblattverbreitung statt. Vollzähliges Erscheinen der Genossen ist Pflicht. Der Vorstand.

Karlshorst. Heute, Sonnabend, abends 7 Uhr, Flugblatt- und Handzettelverbreitung von den bekannten Stellen aus. Pünktliches Erscheinen jedes Parteigenossen ist Pflicht.

Sonntag, den 31. Mai, mittags 12 Uhr, Versammlung unter freiem Himmel im Garten des Restaurant „Zum Fürstenbad". Jeder Parteigenosse muß zur Stelle sein.

Für die Wahl der Wahlmänner am 3. Juni ist Fristwahl angesetzt. Die 2. Klasse wählt von 2½—4 Uhr, die 3. Klasse wählt von 4½—8 Uhr nachmittags. Jeder Landtagswähler muß sich mit einer Legitimation versehen.

Britz-Buckow. Sonntag früh 8 Uhr findet im ganzen Ort eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen sind verpflichtet, sich vollzählig und pünktlich in den bekannten Lokalen einzufinden.

Montag, den 1. Juni, abends ½9 Uhr, bei Noster, Chausseestraße 89, große öffentliche Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Reinh. Küter über: „Die bevorstehende Landtagswahl." 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Frauen und Männer von Britz, erscheint in Massen in dieser Versammlung.

Schmargendorf. Am Sonntag früh ¾8 Uhr findet vom „Wirtshaus" aus eine Flugblattverbreitung und am Montag abend ½8 Uhr von derselben Stelle aus eine Verbreitung von Wahlkuverts statt. Das Erscheinen aller Genossen zu beiden Veranstaltungen erwartet Der Vorstand.

Rüdersdorf. Sonntag, den 31. Mai, findet im Lokal von Greive eine öffentliche Urwählerversammlung statt. Tagesordnung: 1. „Die bevorstehende Landtagswahl. 2. Diskussion. 3. Aufstellung der Wahlmänner. Der Einberufer.

Grünau. Sonntag früh 8 Uhr findet eine Flugblattverbreitung statt. Um zahlreiche Beteiligung der Genossen wird ersucht. Treffpunkt: „Grüne Ecke".

Mahlsdorf a. Ostbahn. Am Sonntag, den 31. Mai, früh 8 Uhr, findet für Mahlsdorf und Kaulsdorf eine Flugblattverbreitung statt, für die Genossen von Kaulsdorf bei Mees, für Mahlsdorf bei Schliefe, für Mahlsdorf-Süd bei Lange, Köpenicker-Allee, aus. Desgleichen wird auf die heute abend bei Mees in Kaulsdorf stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht.
Der Vorstand des Wahlvereins.

Der Wahlverein von Storkow und Umgegend hält am morgigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Rathaus-Hotel eine öffentliche Versammlung ab. Die Genossen und Wähler, welche in Berlin und den Vororten beschäftigt sind, werden besonders auf die Versammlung aufmerksam gemacht. Am heutigen Sonnabend, abends 7½ Uhr, findet eine Flugblattverbreitung für Storkow statt. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Königs-Wusterhausen. Am Sonntag früh 8 Uhr findet von den Bezirkslokalen aus eine Flugblattverbreitung statt. Desgleichen werden die Genossen ersucht, nachmittags 3 Uhr an der in Deutsch-Wusterhausen stattfindenden Versammlung auf dem Schulzschen Grundstück teilzunehmen. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Genossen, die letzten Tage vor der Wahl noch seine ganze Kraft der Agitation zu widmen. Das Wahlkomitee.

Deutsch-Wusterhausen. Die Parteigenossen werden auf die am Sonntag, den 31. Mai, früh 8 Uhr, stattfindende Flugblattverbreitung sowie auf die nachmittags 3 Uhr auf dem Grundstück des Herrn Bauunternehmers Schulz stattfindende öffentliche Wählerversammlung hingewiesen.

Es ist Pflicht der Genossen, durch tüchtige Agitation für einen Massenbesuch der Versammlung zu sorgen. Das Wahlkomitee.

Hoherlehme-Wildau. Sonntag, den 31. Mai, vormittags 8 Uhr, findet vom Bezirkslokal aus eine Flugblattverbreitung statt. Nachmittags 3 Uhr findet im Lokale von Trappe, Hoherlehme, eine öffentliche Wählerversammlung statt. Es wird eine rege Beteiligung der Genossen an der Flugblattverbreitung sowohl wie an der Versammlung erwartet. Das Wahlkomitee.

Nieder-Lehme. Am morgigen Sonntag früh 8 Uhr findet vom Bezirkslokal aus eine Flugblattverbreitung und nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Reichelt („Bellevue") eine öffentliche Wählerversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, für regen Besuch der Versammlung zu agitieren. Das Wahlkomitee.

Weißensee. Am morgigen Sonntag früh 7½ Uhr findet von den bekannten Bezirkslokalen aus eine Flugblattverbreitung statt. Rege Beteiligung ist notwendig. Die Genossen, welche über Land gehen, treffen sich um 7 Uhr früh beim Genossen Roßkopf, König-Chaussee 38. Der Vorstand.

Pankow. Morgen Sonntag von ½8 Uhr ab Kuvertsverbreitung von den bekannten Lokalen aus. Die Genossen werden dringend aufgefordert, sich rege zu beteiligen. Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen. Zu der morgen früh 8 Uhr stattfindenden Flugblattverbreitung ersuchen wir die Genossen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Das Wahlkomitee.

Bezirk Waidmannslust. Am Sonntag, den 31. Mai, vormittags 8 Uhr, findet für den ganzen Bezirk eine Flugblattverbreitung statt. Treffpunkt für Hermsdorf im „Forsthaus", Waidmannslust im „Schweizerhaus", Wittenau bei A. Schulze, Borsigwalde bei A. Reuter. Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Vorstand.

Schönwalde (Bezirk Pankow.) Heute abend 8 Uhr findet im Restaurant des Herrn Schulz eine große öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten Spieker-mann-Lichtenberg über: „Die Sozialdemokratie und der Landtag." 2. Freie Diskussion. Arbeiter! Bringt Eure Frauen mit.
Der Vorstand.

Wilhelmsruh-Rosenthal. Morgen, Sonntag, früh 8 Uhr, Flugblattverbreitung; sämtliche Genossen treffen sich diesmal bei Barth, Viktoriastr. 7. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.
Der Vorstand.

Tegel. Sonntag früh 8 Uhr von den bekannten Lokalen aus Flugblattverbreitung; gleichzeitig werden Handzettel zu der Versammlung am Montag verteilt.

Die Genossen, welche nach Heiligensee gehen, treffen sich Sonntag morgen um 7½ Uhr bei Krause, Berliner Straße 11.

Am Montag, den 1. Juni, abends 8½ Uhr, findet bei W. Trapp, Bahnhofstr. 1, eine Volksversammlung statt. Referent: Genosse Uko. Genossen, agitiert für Massenbesuch und bringt Eure Frauen mit. Der Vorstand.

Oranienburg. Am Sonntag, den 31. Mai, früh 7½ Uhr, findet im Bezirk eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich vollzählig in den Bezirkslokalen einzufinden.

Potsdam. Am Montag, abends ½9 Uhr, findet im Viktoriagarten eine große Volksversammlung statt. Tagesordnung: „Die bevorstehende Landtagswahl." Referent: Dr. Kurt Rosenfeld-Berlin. Diskussion. Versäume kein Parteigenosse diese Versammlung.

Spandau. Achtung! Am Sonntag früh Flugblattverbreitung für Stadt und Land. Die Genossen werden dringend ersucht, sich um ½7 Uhr in ihren Bezirkslokalen einzufinden, mit Ausnahme des 1. und 3. Bezirks, welche sich bei Böhle, Havel-Straße 20 einzufinden haben. Auch die Wahlleiter sämtlicher Wahlbezirke müssen zur Stelle sein. Der Vorstand.

Nowawes. Am morgigen Sonntag von 9 bis 12 Uhr vormittags findet das Einkassieren von Beiträgen des Wahlvereins in folgenden Lokalen statt: 1. Bezirk: Otto Hiemke, Wallstr. 55; 2. Bezirk: Karl Gruhl, Priesterstr. 69; 3. Bezirk: Ludwig Richter, Groß-Beeren-Straße 59. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Kiefernblüte.

Die Grasmatten unter den Kiefern des Grunewaldes haben sich in frisches, bald dunkleres, bald helleres Grün gekleidet. Die gelben Dolden der Cypressen-Wolfsmilch bilden im Grase allenthalben dem Auge auffallende Punkte. Bescheidener gibt sich die Erdbeere, deren weiße Blüten zwischen dem Grase streckenweise den Boden zieren und auch blauen Veilchen Unterschlupf bieten, die hier freilich nur dem Auge, nicht auch der Nase wohltuen; denn sie sind geruchlos. Wo die Kiefern in engem Aneinanderschluß hochaufstreben, kann unser Auge in den lockeren Kronen, die sich vom Himmel abzeichnen, nichts Auffälliges entdecken. Aber am Rande des Waldes und der Wege und besonders in den Schonungen, sofern sie nur wenigstens zehn Jahre alte Bäumchen enthalten, zeigen die jungen Kiefern ein anziehendes Bild. Der Mai ist ihr Blütemonat. Zwischen den Jungtrieben des Jahres mit der hellgrünen Farbe und den noch kurzen Nadeln stehen die männlichen Aehren, in Form von Zapfen aus gelben, kugeligen Gebilden zusammengesetzt, die der Botaniker Pollensäcke nennt. Sie sind prall mit dem Blütenstaube erfüllt, der sich, wenn die Säcke reifen, dem Winde hingibt, von diesem durch die Kronen zu den weiblichen Zapfen getragen wird und auf Wasseransammlungen bisweilen jene gelben Schleier erzeugt, die das Volk irrtümlich als Schwefelregen bezeichnet. Jedes dieser winzigen Blütenstäubchen trägt zwei mikroskopisch kleine Luftbläschen; so ergeben sich Milliarden punktförmiger Luftballons, die eben durch ihre Massenhaftigkeit trotz des regellosen Spieles des Windes, der bei allen Nadelholzarten diese Rolle auszuüben hat, dennoch ihr Ziel erreichen. Dieses Ziel sind etwa erbsengroße, rote Zäpfchen, an Zahl meist weit geringer, als die männlichen „Schwefelzapfen" und dem Spaziergänger nicht immer erreichbar. Zwei Jahr braucht der Zapfen, um zu reifen und erst im dritten Jahre entläßt er die Samen. Auch diese sind geflügelt und überlassen dem Winde die Verbreitung. Erst der leere und verholzte „Kienappel" fällt vom Baume zu den toten Nadeln, um hier allmählich seiner Auflösung in Humus entgegenzugehen.

Bei uns haben die Samen der Kiefer wenig zu bedeuten, außer für den Menschen. Denn dieser, nicht der Wind, regelt bei uns die Verbreitung des Baumes. Die Windflügel an seinen Samen sind überflüssig geworden; denn niemals würde der Baum eine so riesige Verbreitung gewonnen haben, von Spanien durch Europa und Sibirien hindurch, wenn er sich auf den Wind und seine zähe Lebenskraft allein hätte verlassen sollen. Es ist der Mensch, der ihn jetzt hegt und formt, weil kaum ein besseres Nutzholz in den gemäßigten Zonen zu finden ist. Aber die Flügel an ihren Samen wird die Kiefer wohl noch undenkliche Zeiten behalten als zähes Erbteil.

Hausbesitzer und Grundstücksbesteuerung

Als seinerzeit der Antrag unserer Parteigenossen, „die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert zu erheben", in der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung stand, kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen unseren Freunden und den Vertretern der Hausagrarier. Vor allen waren es der verstorbene Stadtverordnete Wallach und auch Herr Haberland, die sich heftig gegen den Antrag wandten. Seitens der Grundbesitzervereine war ein Petitionssturm losgelassen worden; allgemein wurde behauptet, daß diese Steuer eine Schädigung des Grundbesitzes bedeute, und es wurde verlangt, es bei der Steuer nach dem Nutzertrag zu belassen. Der Antrag unserer Freunde gelangte trotzdem zur Annahme und die neue Steuerform trat am 1. April dieses Jahres in Kraft. Die Steuer erfaßt den unbebauten Grundbesitz sowie die großen Geschäftshäuser schärfer als seither, während die Mietshäuser mit kleinen Wohnungen besser wegkommen. Jetzt klingt der Ton aus den Grundbesitzervereinen schon ganz anders.

In der letzten Versammlung des „Grundbesitzervereins der Prenzlauer Tor- und angrenzenden Stadtteile" sprach Herr Rechtsanwalt Morris über die Besteuerung der Grundstücke nach dem gemeinen Wert, wie sie seit dem 1. April d. J. für die in Berlin liegenden bebauten und unbebauten Grundstücke erhoben wird. In dem Bericht über die Versammlung im „Grundeigentum" heißt es: „In längerer Einleitung besprach Redner die Gründe, die zur Aenderung der Grundsteuerordnung in Berlin geführt, und bezeichnete das neue System als außerordentlich verständig. Durch die Steuer nach dem gemeinen Wert werde eine große Entlastung der Gebäude infolge der Besteuerung des Baugeländes herbeigeführt und besonders die kleineren Gebäude zugunsten der Grundstücke mit großem Areal besser gestellt. Bisher sei die Grundsteuer nach dem Mietertrage zur Erhebung gelangt, und zwar mit einem Betrage von 5,8 Proz., während nach der neuen Steuer nur 3,15 Proz. für dieses Jahr erhoben würden. Der gemeine Wert werde gefunden durch Feststellung des Bodenwertes, der Feuerkasse und des Mietertrages."

Die Versammlung dankte dem Redner noch durch Erheben von den Plätzen.

So rasch und so gründlich ist also die Erkenntnis gekommen! Vielleicht überlegen sich die Herren auch noch einmal, ob ihr Widerstand gegen die Einführung der Wertzuwachssteuer nicht ebenso falsch war wie der gegen die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert. Es sind dieselben Leute, die, so wie damals, auch diese Steuer in der Stadtverordnetenversammlung bekämpften. Das müßte doch sehr zu denken geben. Bei näherem Zusehen wird man finden, daß auch bei dieser Steuer der unbebaute sowie der große und spekulative Grundbesitz, oder richtiger gesagt Grundstückshändler, getroffen, der kleine Besitzer aber dadurch erheblich entlastet werden wird.

Je früher diese Einsicht kommt, desto besser, denn kommen wird die Wertzuwachssteuer; je länger sie aber hinausgeschoben wird, desto größer ist der Verlust für die städtischen Finanzen.

Unsere Parteifreunde im roten Hause werden gewiß nicht ermangeln, die Sache nach Kräften zu fördern.

Die Entwürfe für den Wettbewerb um die Erlangung von Plänen für die Errichtung des „Schillerhains" auf den Rehbergen sind im Festsaal des Rathauses ausgestellt und können dort in den nächsten vierzehn Tagen werktäglich von 9 bis 3 Uhr und Sonntags von 10 bis 2 Uhr besichtigt werden.

Zwei Arbeiter bei einer Explosion verunglückt. Eine schwere Explosion, bei der zwei Arbeiter erheblich verletzt wurden, ereignete sich gestern (Freitag) nachmittag am Salzufer 16 auf dem Grundstück der Vereinigten chemischen Werke, Aktiengesellschaft, Abteilung für Glyzerinfabrikation. In dem sogenannten Destillierraume waren mehrere Arbeiter mit dem Destillieren von Glyzerin beschäftigt. Plötzlich kam der Kessel zur Explosion. Unter lautem Krachen flogen Türen und Fenster auf den Hof. Der 30jährige Arbeiter Paul Siefert aus der Huttenstr. 7 wurde von herumfliegenden Trümmern so schwer getroffen, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt. In bedenklichem Zustande schaffte man ihn nach dem Westender Krankenhause. Mit etwas leichteren Verletzungen kam der Arbeiter August Wegener, am Charlottenburger Ufer wohnhaft, davon. Das entstandene Feuer wurde von der Charlottenburger Wehr unterdrückt. Während der Ablöschungsarbeiten trug sich auf der Straße noch ein Unfall zu. Ein 13jähriger Junge, der am Ufer stand und die Tätigkeit der Wehr beobachtete, glitt plötzlich aus und stürzte ins Wasser. Schnell entschlossen sprang ein Feuerwehrmann nach und rettete den Knaben.

Im Zeichen des Verkehrs.

Erhebliche Verkehrseinschränkungen werden am morgigen Sonntag und am kommenden Montag eintreten. Am Sonntagnachmittag treten infolge des Besuches des Königs und der Königin von Schweden folgende Verkehrsbeschränkungen ein:

Etwa von 3½ Uhr nachmittags ab werden für Wagen, Reiter und Fußgänger gesperrt: Kaiser-Wilhelm-Brücke, Lustgarten, Schloßfreiheit, Schloßbrücke, Fahrdämme der Plätze am Zeug- und Opernhause, Fahrdämme, Reitweg und Mittelpromenade der Straße „Unter den Linden", Pariser Platz und Platz vor dem Brandenburger Tor. Später wird der Verkehr am Friedrich-Karl-Ufer zwischen „Alt-Moabit" und Wilhelm-Ufer, über die Alsenbrücke, durch die Alsen-, Bismarck- und Moltkestraße, an der Westseite des Königsplatzes, durch die Sieges-Allee und den östlich dieser belegenen Teil der Charlottenburger Chaussee und an den Uebergängen der Straße „Unter den Linden" an der Wilhelm-, Neuen Wilhelm-, Friedrich- und Charlottenstraße zeitweise abgelenkt oder unterbrochen werden. Das Brandenburger Tor wird voraussichtlich erst nach dem Abmarsch der in der Straße „Unter den Linden" spalierbildenden Truppen für den gewöhnlichen Verkehr freigegeben werden können. Wenn die Verkehrsverhältnisse es erfordern, wird für den 31. Mai und die die beiden folgenden Tage angeordnet werden, daß die Nordseite der Linden nur in der Richtung nach Westen und die Südseite der Linden nur in der Richtung nach Osten befahren werden darf.

Aus Anlaß der am Montag, den 1. Juni, vormittags 9 Uhr, auf dem Tempelhofer Felde stattfindenden Parade wird die Tempelhofer Chaussee von etwa 8 Uhr an bis zur Beendigung der Parade für jeden Verkehr gesperrt. Die Belle-Allianceстraße, die Lichterfelder Straße und die Katzbachstraße dürfen von Lastwagen während der Zeit vom Ausrücken der Truppen bis nach deren Einmarsch in die Stadt, nicht befahren werden. Nur den mit Passierscheinen versehenen Personenwagen ist das Befahren der Belle-Alliance-Straße bis zum Steuerhause gestattet. Alle übrigen Personenwagen haben bei der Kreuzbergstraße in die Lichterfelder Straße einzubiegen und durch diese auf das Tempelhofer Feld westlich der Chaussee zu fahren.

Der Betrieb der Straßenbahn- und Omnibuslinien wird auf der Tempelhofer Chaussee und den aus Berlin nach dem Tempelhofer Felde führenden Straßen (insbesondere auch in der Friedrichstraße) mit dem Beginn des Ausmarsches der Truppen (etwa von 7 Uhr ab) bis zur Aufhebung der Absperrung eingestellt, bezw. eingeschränkt oder abgelenkt.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Die neue Rang- und Quartierliste der glorreichen preußischen Armee gibt selbst Tageszeitungen von durchaus konservativer Gesinnung und Betätigung den Anlaß, ihre Glossen zu machen über den modernen Ordenssegen. Mit jedem der letzten Jahre ist dieses „goldene Buch preußischen Heldentums" dicker geworden. Neben der Schaffung neuer militärischer Pfründen wird das hauptsächlich zurückgeführt auf die erschreckende Zahl der Ordensverleihungen. Man kennt aus der Geschichte der beiden letzten Jahrhunderte keine zweite Periode, in der der Ordenskultus, wie wohl mit Recht gesagt werden kann, einen auch nur annähernd großen Umfang angenommen hätte. Aber andererseits verschließen sich selbst Leute, die durchaus patriotisch und königstreu sind, nicht der Ansicht, daß heutzutage der Orden stark im Werte gesunken ist. Wenn wir in der Rangliste sehen, daß bei den Garderegimentern junge Leutnants, die knapp die Zwanzig überschritten haben, nicht allzuselten schon fünf Orden, und daß ebendort Oberleutnants sogar bis zu zehn Orden besitzen, so fragt man sich doch unwillkürlich, wo die Verdienste für solche Auszeichnungen zu suchen sind. Aber auch in den höchsten militärischen und höfischen Rangstellungen sind 25 bis — 75 Orden an einer einzigen Heldenbrust doch unmöglich immer als äußere glänzende Anerkennung einer Heldentat für König und Vaterland zu betrachten, sondern sie sind in den meisten Fällen weiter nichts als der Ausdruck einer zeremoniellen Höflichkeit, vielfach genau so ein kleines Geschenk zur Erhaltung der Freundschaft, wie die Mitbringsel, welche das „Bürgerpack" nach Badereisen auszutauschen pflegt. Es muß einen Hauptspaß geben, mal einen dieser hohen Herren im vollen Ordensschmuck zu sehen, beispielsweise unseren hochverehrten Herrn Reichskanzler. Er würde mit mehr als einem halben Hundert Orden ganz sicher den Eindruck einer wandelnden Seidenband- und Medaillenhandlung machen. Alle diese „Auszeichnungen" auf einmal anzulegen, ist nämlich ohne Lächerlichkeit einfach unmöglich. Allein beim Offizierkorps des feudalsten preußischen Regiments, des Ersten zu Fuß in Potsdam, zählt man nicht weniger als 361 Orden! Diese Unmenge von Glanz und Gleißen in die Tat umgesetzt, entspricht selbstverständlich einem geistigen Können, gegen das Universitätsprofessoren und ähnliche hervorragende Geister der deutschen Nation sich mit ihrer Schulweisheit begraben lassen können. Dagegen weist die Rangliste pauverer Linien-Regimenter, aus denen erfahrungsgemäß die tüchtigsten militärischen Kräfte hervorgehen, verhältnismäßig wenige Orden auf, oft insgesamt noch nicht zwei Dutzend. Bemerkenswert sind in der neuen Rangliste auch die neugeschaffenen Orden für Verbreitung der Kultur in den Kolonien. So ist Belgien mit dem „afrikanischen Dienststern", Frankreich mit dem „Drachenorden von Anam" vertreten. Wer die Neger und andere Wilde am besten zu prügeln versteht, bekommt einen Piepmatz. Wir wissen im Augenblick nicht, ob irgend einer der jüngst dekorierten Freisinnshelden in dem militärischen Verhältnis eines Reserveleutnants steht. Dann wird ja wohl ihr unsterbliches Verdienst um den preußischen Staat ebenfalls in der Rangliste mit einem Adlerzeichen festgenagelt sein.

Verregneter Himmelfahrtstag. Einen recht trüben Abschluß sollte der Himmelsfahrtstag finden. Während am vormittag die Witterung recht günstig war, begann in der frühen Nachmittagsstunde ein Regen einzusetzen, der bis zum späten Abend anhielt. In dem Familienbad am Wannsee herrschte ein recht starker Andrang, der jedoch bei Eintritt der unfreundlichen Witterung immer mehr nachließ.

Bei einem Herrenausflug den Tod gefunden hat Himmelfahrt ein etwa 20jähriger junger Mann, der mit einer größeren Gruppe Freunde ein Lokal in Schmöckwitz besucht hatte. Als die Ausflügler wieder aufbrachen, blieb er wegen angeblicher Uebermüdung zurück und begab sich, während seine Bekannten nach Berlin zu marschierten, nach dem Ufer der Dahme. Hier wollte er vermutlich auf einen Dampfer warten und betrat einen Landungssteg, von dem aus er in das Wasser blickte. Plötzlich wurde der Mann dem Anscheine nach von Schwindel ergriffen, taumelte und stürzte in den Fluß. Der Vorgang war von anderen Ausflüglern beobachtet worden, die sich vergeblich bemühten, dem Verunglückten Hilfe zu leisten. Trotz einer sofort vorgenommenen Absuchung des Wassers konnte die Leiche nicht geborgen werden. Auch die Personalien des Ertrunkenen waren nicht festzustellen, da es nicht gelang, zu ermitteln, wohin sich die Freunde des Verstorbenen gewendet hatten.

Abgestürzt. Gestern nachmittag gegen ½6 Uhr stürzte der mit Reparaturarbeiten beschäftigte Klempnermeister Stache, Gneisenaustraße 31 wohnhaft, vom Dache des vier Etock hohen Seitenflügels in der Schleiermacherstraße 3 ab. Er fiel direkt auf das Gesicht. Das Gehirn spritzte auf dem Hofe umher. Der Verunglückte war sofort tot.

Drei neue Brandstiftungen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden im Norden und Osten der Stadt schon wieder drei Brandstiftungen verübt. Zuerst ging der Dachstuhl des Hauses Grünthaler Straße 36 in Flammen auf. Die alarmierte

Feuerwehr mußte hier mit vier Dampfspritzrohren eingreifen, um das Feuer zu unterdrücken. Bei den Ablöschungsarbeiten erlitt der Feuerwehrmann Bogdanski eine schmerzhafte Verletzung im Rücken, da ihn herabfallende Ziegelstücke trafen. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Auch im zweiten Falle, in der Marsiliusstraße 7, konnte die vorsätzliche Inbrandsetzung festgestellt werden. Die Wehr fand auf dem Boden des Hauses nicht weniger als drei verschiedene Brandherde. Der dritte Fall ist aus der Caprivi-Straße 9 zu melden. Hier brannten ebenfalls Bodenverschläge mit Inhalt. Der Befund der Brandstelle ließ klar Brandstiftung erkennen.

Wer ist die Tote? Am 22. Mai, vormittags gegen 5½ Uhr, wurde im Tiergarten aus den Gewässern der Rousseau-Insel die Leiche einer etwa 24—30 Jahre alten, anscheinend den mittleren Ständen angehörenden Frauensperson gelandet. Die Leiche ist 1,62 Meter groß, hat blondes starkes Kopfhaar, an der linken Unterlippenseite linsengroßes Warzengebilde. Sie war bekleidet mit gelbem Strohhut mit schwarzem Bande, braunem Sommerregenmantel, blau und grün karierter Bluse, dunkelgrauem Rock mit weißen und grünen Punkten, schwarzen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen, weißleinenem Hemd und weißleinenem Unterbeinkleid ohne Zeichen, rotwollenem Unterrock, dunkelblauem Satinunterrock, am unteren Ende mit kleinen Säumchen und schwarzer Besenborte besetzt, roten Strumpfbändern, braunem Ledergürtel. Am linken Ringfinger befindet sich ein goldener Schlangenring.

Mitteilungen über die Persönlichkeit nimmt die Kriminalpolizei und jedes Polizeirevier entgegen zu 3237, IV, 59, 08.

Die Radrennbahn Spandau, die am Donnerstag zum ersten Male in diesem Jahre ihre Pforten öffnen sollte, hatte auch diesmal unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Kurz vor Beginn des Rennens setzte ein Regen ein, der die Abhaltung unmöglich machte und soll das Programm am Sonntag zum Austrag kommen. An dem Stundenrennen werden Salzmann, Bruni, Bedell und voraussichtlich Robl teilnehmen, der an Stelle von Theile tritt. Die Eröffnung entbehrte insofern nicht eines unfreiwilligen Humors, als der Innenraum durch die ungeheuren Regenmengen einem See glich, und ein Radfahrer bei einer Versuchsrunde ausglitt und ein kühles Bad nehmen mußte.

„Der brennende See". So lautet ein Punkt des Sommerprogramms des Schlosses Weißensee, der in den nächsten Monaten dem Publikum geboten werden soll. Am Himmelfahrtstage sollte den Zuschauern zum ersten Male die Neuheit vor Augen geführt werden; infolge des ungünstigen Wetters war es aber nur möglich, die ersten Szenen des „Brennenden Sees" darzustellen. Nächsten Donnerstag hofft die Leitung der neuen Vorführung, den Programmpunkt in seiner ganzen Vollständigkeit erledigen zu können.

In der Wählerversammlung im Böhmischen Brauhaus, am Montag, den 26. Mai 1908, ist ein Hut vertauscht worden. Derselbe ist einzutauschen bei Schildbach, Tilsiter Straße 75 v. IV.

Feuerwehrbericht. Auch am Himmelfahrtstage wurde die Feuerwehr mehrfach in Anspruch genommen. Nachts um 2 Uhr erfolgte ein Alarm nach dem Brunnenplatz. Grober Unfug war die Ursache. In der Dennewitzstraße 36 brannte Papier und in der Treskowstraße 45 in einer Wohnung Betten usw. Kleider, Wäsche, Möbel usw. wurden in der Simeonstraße 13, Lottumstraße 22, Hollmannstraße 38 u. a. Stellen ein Raub der Flammen. Ferner wurde die Feuerwehr nach der Prinzenstr. 57, Waldemarstr. 18, Brunnenstraße 18, Köpenickerstraße 110, Zionskirchplatz 6 und anderen Stellen gerufen. Am Freitag früh um 5½ Uhr stand der Dachstuhl des großen Eckhauses an der Schreinerstraße 24 und Voigtstraße 9 in Flammen. Die Gefahr wurde zum Glück bald bemerkt. Als der 7. Zug erschien, brannten bereits mehrere Bodenverschläge und das Dachgebälk. Trotzdem gelang es festzustellen, daß der Brand vorsätzlich angelegt worden war. Vom Täter fehlt aber jede Spur. Durch kräftiges Wassergeben wurde der Brand auf den Dachstuhl beschränkt. In der Swinemünder Straße 47 brannte ein Kasten der elektrischen Ladestelle.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Sonntag, den 31. Mai, findet vormittags 10½ Uhr, der Unterricht in Geschichte seine Fortsetzung; wir bitten, dies zu beachten.

Vorort-Nachrichten.

Wilmersdorf.

Ein und ein Drittel Wähler kommen auf jeden der am Dienstag gewählten Arbeitgeber-Beisitzer zum hiesigen Gewerbegericht, denn zur Wahl der 12 Beisitzer erschienen ganze 16 Wähler! Von den Kandidaten selbst haben sich, wie uns versichert wird, nur knapp die Hälfte an der Wahl beteiligt und dies sind die gleichen Leute, die die hiesige Arbeiterschaft durch das besonders ausgeklügelte Listensystem vom Stadtparlament auszuschließen wußten. Die Wahl der Arbeitnehmer-Beisitzer ergab 443 Stimmen; somit sind sämtliche Kandidaten der freien Gewerkschaften gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Charlottenburg.

Zu dem Bericht über die Wählerversammlung am Dienstag bei Schulz, teilt uns das Wahlkomitee mit, daß die Versammlung den Genossen Zietsch nicht als Kandidaten für Charlottenburg proklamiert habe, sondern es sei nur mitgeteilt worden, daß Zietsch von Charlottenburg für die Kandidatenliste von Groß-Berlin vorgeschlagen und akzeptiert worden ist.

Pankow.

Aus der Gemeindevertretung. Im Krankenhause hat sich als besonderer Uebelstand herausgestellt, daß zur Nacht keine Telephonverbindung mit dem dirigierenden Arzt Dr. Adler vorhanden ist. Ist des Nachts eine plötzliche Operation notwendig, so vergeht immer längere Zeit, bis der Arzt zur Stelle ist. Die Post hat nun vorgeschlagen, da für einige andere Zwecke, wie Arbeitsnachweis und Sparkasse, sowieso neue Anschlüsse geschaffen werden müssen, einen vierten Hauptanschluß zu legen. Es wird nun eine Nachtverbindung der Polizeiwache mit dem Krankenhause, außerdem des Rathauses mit dem Arzt Dr. Adler geschaffen. Diese Anlage kostet 265 M. Zum 1. Oktober dieses Jahres wird die hiesige Sparkasse eröffnet, wozu zwei Beamtenstellen notwendig sind. Für den Rendanten ist ein Gehalt von 2500—4300 M. und für den Kontrolleur 2100—3600 M. festgesetzt. Das „Rote Kreuz" ersucht, wie im Vorjahre, wieder um eine Beihilfe zur „Walderholungsstätte". Im vergangenen Jahre sind von Pankow 12 Frauen und 20 Kinder an 900 Tagen verpflegt worden. Wie im Vorjahre werden wieder 400 M. bewilligt. Zu dem am 22. und 23. Juni stattfindenden Städtetag in Frankfurt a. O. werden Bürgermeister Kuhr und Gemeindevertreter Kretschmar delegiert. Bürgermeister Kuhr stellt durch eine vorliegende Petition des Grundbesitzervereins fest, daß ein bürgerlicher Vertreter Bericht erstattet habe über Fragen, die in geheimer Sitzung verhandelt wurden. Da verschiedentlich ähnliches konstatiert werden mußte, bitte er, doch mehr die Beschlüsse zu respektieren und nicht unnötig seine Arbeit zu erschweren.

Für den Bürgerpark sind 14 500 Stempelgebühr und 900 M. Eintragungsgebühr zu entrichten. Da der Park doch ein gemeinnütziges Unternehmen ist, war bei dem Minister die Niederschlagung dieser Summe beantragt. Jetzt ist endlich der Bescheid gekommen, daß 7250 M., also die Hälfte, und 900 M. niedergeschlagen werden sollen, wenn die Gemeinde beschließt, den Park auf zwanzig Jahre in demselben Zustand zu erhalten. Die Vertretung erneuert ihren alten Beschluß, bis auf wenige Parzellen im Zuge der Schulzestraße den Park zu erhalten, und nimmt so das Anerbieten an.

Kleinlich erscheint allerdings der Standpunkt des Ministers, nur einen Teil der Summe zu erlassen. Die Kosten des Parkes für die Gemeinde sind so außerordentlich hohe, daß hier wohl Entgegenkommen erwartet werden könnte.

Genosse Fengler kommt auf den Uebelstand in der Berliner Straße an der Binzstraße zu sprechen. Die Große Berliner hat hier die Haltestelle hinter den Straßenübergang verlegt und fährt immer mit voller Kraft an der Straße, dicht an der Bordschwelle, vorüber. In vergangener Woche ist dadurch ein Kind überfahren. Der Amtsvorsteher erklärt, bereits die nötigen Schritte zur Abänderung unternommen zu haben.

Vermischtes.

Zusammenstöße. Am Himmelfahrtstage haben sich eine Anzahl Unglücksfälle ereignet. Eine Meldung aus Buenos Aires besagt: Infolge Nebels erfolgte heute früh ein Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem elektrischen Straßenbahnwagen, wobei fünf Personen getötet und 60 verwundet wurden, darunter 25 schwer.

Wie aus Großziegenort berichtet wird, überrannte vorgestern nachmittag der Revierdampfer „Ziegenort" bei Grabow an der Oder ein Boot mit sieben Insassen, das seinen Kurs kreuzte. Zwei Männer, eine Frau und ein Kind ertranken.

Eine Dynamitexplosion ereignete sich einer Meldung aus Turin zufolge gestern früh in der Dynamitfabrik zu Avigliana. Zwei Personen wurden getötet und mehrere verletzt, darunter eine schwer.

Bootskatastrophe auf dem Züricher See. Auf dem Züricher See kippte nach einer Meldung aus Zürich vorgestern mittag ein Segelboot mit vier Insassen um. Zwei von diesen, Herr Boldt aus Hamburg und Herr Bödecker aus Bremen, ertranken; die beiden anderen, gleichfalls Deutsche, konnten im letzten Augenblick gerettet werden.

Dammbruch in Kanada. Bei Port Arthur in der Provinz Ontario brach, wie aus Ottawa gekabelt wird, der Damm des Currentflusses. Das Wasser riß die Gleise der Canadian Pacific Railway in der Ausdehnung von einer halben englischen Meile fort. Ein Güterzug wurde von den Fluten erfaßt, wobei drei Mann des Zugpersonals ertranken.

Neue Erdbeben in Ungarn. In der Stadt Kecskemet wurde, wie aus Budapest gemeldet wird, vorgestern früh 2½ Uhr abermals ein Erdbeben verspürt. Auf ein schwaches Beben folgte 15 Minuten später ein stärkeres, das von unterirdischem Getöse begleitet war. Vormittags 9 Uhr 33 Minuten wurden drei außerordentlich starke Erdstöße wahrgenommen. Unter der Bevölkerung herrscht eine unbeschreibliche Panik. Die Einwohner flüchteten auf die Straßen und kehrten nicht in ihre Häuser zurück.

Die Cholera auf den Philippinen. Aus Manila wird telegraphisch gemeldet: In der Provinz Pangasinan ist die Cholera ausgebrochen. Vier Städte sind davon betroffen, darunter Dagupan, wo fünf Mitglieder der Familie des Leuchtturmwächters gestorben sind, deren Not erst entdeckt wurde, als man bemerkte, daß das Licht des Leuchtturmes während des Tages brannte. Auch in Rizal und Zambales herrscht seit Januar die Cholera.

Der Rekord in den Lüften. Wie aus Rom berichtet wird, hat vorgestern der französische Luftschiffer Delagrange mit seiner Flugmaschine eine Strecke von 9½ Kilometer zurückgelegt und damit den Rekord geschlagen.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 35. Heft des 26. Jahrgangs erschienen. Es hat folgenden Inhalt: Die preußische Wahlbewegung. — Mecklenburgische „Verfassungsreform". Von Heinrich Cunow. — Zu den preußischen Landtagswahlen. Von Julius Bruhns. — Die Organisation der Landarbeiter in Italien. Von Dr. B. Totonjanz (St. Petersburg). — Wie die Kontraktbrüche der Landarbeiter aussehen. Von H. Linde (Königsberg). — Literarische Rundschau: Statistisches Jahrbuch für das Königreich Sachsen. — Zeitschriftenschau.

Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der „Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 11 des 18. Jahrgangs zugegangen. Sie hat folgenden Inhalt: Der Kampf um das Kind. Von H. B. — Schulspeisung. Von Luise Kautsky. II. — Die Arbeitsverhältnisse in der Stolper Weißhandstickerei. Von Hermann Platow. — Gegen die Juristenweisheit und Polizeiallmacht des preußischen Kapitalistenstaates. — Gesindeordnungstabelle. — Neunte Generalversammlung des Verbandes deutscher Textilarbeiter. — Aus der Bewegung: Vorschlag zur Neuorganisation der Genossinnen. — Agitation in Elsaß-Lothringen. Von L. Z. — Von der Agitation. — Die Berliner Genossinnen im Landtagswahlkampf. — Von den Organisationen. — Jahresbericht der Vertrauenspersonen der Genossinnen von Niederbarnim. — Politische Rundschau. Von H. B. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Aus dem Rheinland. — Feststellung des Frauenagitationskomitees. — Genossenschaftliche Rundschau. Von H. Fl. — Notizenteil: Dienstbotenfrage. — Frauenstimmrecht. — Frauenbewegung. — Quittung. — Feuilleton: Gesang der Titanen. Von Hermann Lingg. (Gedicht.) — Grete Boje. Aus Leben und Liebe des Proletariats. Von Lu Märten. (Schluß.) — Moderne Ode. Von Otto Erich Hartleben. (Gedicht.)

Für unsere Mütter und Hausfrauen: Im Frühling. Von Ed. Mörike. (Gedicht.) Etwas vom Leben. Von Hannah Dorsch. II. (Fortsetzung.) — Die alte Katze und die jungen. Von Ludwig Pfau. (Gedicht.) — Religiöse Beängstigung in der Schule. Von K. D. — Du schönes Leben. Von Emma Doelz. (Gedicht.) — Gedanken über Erziehung. — Für die Hausfrau.

Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 M.

Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SW., Alexandrinenstr. 26. Geöffnet täglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus. — Die Ausleih-Bibliothek ist bis auf weiteres geschlossen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 31. Mai, vormittags 9 Uhr, in der Halle der Gemeinde, Pappel-Allee 15/17: Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 10½ Uhr in der Schule Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille über: „Was lernen wir an Helen Keller?" II. — Damen und Herren sind als Gäste sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg), Filiale Baumschulenweg. Heute abend ½9 Uhr bei Käding, Baumschulenstr. 67: Generalversammlung.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl, wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

Ch. Sch. 18. Der Antrag ist mündlich oder schriftlich an die Landesversicherungsanstalt, Am Köllnischen Park, zu richten. — **N. 1000.** Bei den Landtagswahlen 1903 wurden für die Konservativen 324 157, für die Sozialdemokratie 314 149, für die Freikonservativen 47 967, für die Nationalliberalen 256 220, für die Freisinnige Vereinigung 16 735, für die Freisinnige Volkspartei 73 245, für die Zentrumspartei 251 958 Stimmen abgegeben.

66 E. T. Von dem Beitritt zu der Kasse können wir nur abraten. — **Paris 1.** Fragen Sie in den Entbindungsanstalten der Charité und der Artilleriestraße nach. — **E. W. 50.** An Genossen Seikel, Kronprinzenstr. 50. — **M. D. 18.** 1. Das Polizeipräsidium ist zuständig. 2. Behördliche Gebührensätze werden erst vom 1. Oktober an festgesetzt. — **G. H. 50.** Ja. — **N. G. Köpenick 107.** Die Veranlagung entspricht leider dem Gesetz. — **S. P. 4.** Das ist möglich, der Ausgang der Klage ist aber ein zweifelhafter. — **Alfred Schöneberg.** Unsere Auskunft entspricht dem Gesetz und den Anweisungen des Finanzministers, wie wir wiederholt betont haben. Das Fahrgeld können Sie abziehen, die beiden anderen Abzüge sind nicht berechtigt. — **W. G. 77.** Nein. — **E. D. 33.** 1. Ja. 2. Der Wirt hat das Einbehaltungsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Vertrages. — **E. W. 100.** Liegt kein Testament vor, so haben Sie als kinderlose Witwe das Recht auf die Hälfte des Nachlasses. Außerdem fallen Ihnen als Voraus die Haushaltungsgegenstände und die Hochzeitsgeschenke zu. — **M. M. 101.** Wenden Sie sich direkt an den Metallarbeiter-Verband. — **A. F.** Willmersdorferstraße. Ja, weisen Sie in der Reklamation darauf hin, daß die Anweisung des Finanzministers sich auf Ihren Standpunkt stellt. — **A. W. 19.** 1. Ja. 2. Der volle Schaden muß ersetzt werden. 3. Sie könnten einen Antrag bei der Polizei stellen. Wenn aber keinerlei Verdachtsgründe beigebracht werden können, würde dem Antrag schwerlich stattgegeben werden können. — **J. G. 100.** Jeder Teil hat die Hälfte der Kosten zu tragen. Ihr Urteil wird, wenn nicht Berufung eingelegt wird, am 15. Juni rechtskräftig. — **Sch. 9.** Ein Anspruch auf Schadenersatz steht dem in Betrachtkommenden leider nicht zu. — **Hansa 1.** Der Ehemann ist nicht verpflichtet, den Unterhalt der Frau, die sich gegen seinen Willen außerhalb der Ehewohnung aufhält, zu bestreiten. Sie können auf Rückgabe der Sachen und auf Rückkehr der Frau klagen. Wenn Ihre Frau innerhalb eines Jahres nach Rechtskraft des auf die Wiederherstellung des ehelichen Lebens lautenden Urteils nicht zurückkehrt, können Sie mit Aussicht auf Erfolg auf Ehescheidung klagen. — **P. T. 3.** Ihnen liegt solche Verpflichtung nicht ob. — **Böhme.** Unter Groß-Berlin wird Berlin mit den Nachbarkreisen verstanden. — **Alter Abonnent.** 1. Lüllth. 2. Trotz Nachforschung nicht aufgebracht. — **E. K. 63.** Nach der herrschenden Praxis der Rechtsprechung würde die Armendirektion in Ihrem Falle eine Klage mit Aussicht auf Erfolg anstrengen können. — **O. G. 10.** Nein. Eine vorherige Vereinbarung mit der Versicherungsgesellschaft wäre aber möglich. 2. Etwa 18. — **K. K., Petersburg.** Ihre Anfragen sind in dieser Allgemeinheit nicht zu beantworten. Wenden Sie sich an den Vorstand Ihrer Gewerkschaft. — **P. J. 29.** 1. Ja. 2. Nein. 3. Nein, sie kann aber den Mann ausdrücklich auf Pflichtteil setzen. 4. Ja. — **1000.** Ja. — **H. M. 111.** Eine Reklamation wäre zwecklos. Sie hätten, worauf wir wiederholt hingewiesen haben, gegen die Urwählerliste wegen der unrichtigen Steuerangabe Einspruch einlegen müssen. — **Ulrich 53.** Die Klage auf Zahlung des Gewinns sowie die Beleidigungsklage hätten Aussicht auf Erfolg. — **N. K. 500.** Der Schadenersatzanspruch in Zivilsachen verjährt in drei Jahren (Unfallsachen verjähren bereits in zwei Jahren). Ist die Verjährungsfrist noch nicht abgelaufen, so würde nur dann die Wahrscheinlichkeit eines Sieges auf Ihrer Seite vorliegen, wenn Sie die Sachlage selbst und den kausalen Zusammenhang der Handlungen mit der Krankheit nachweisen können. Sprechen Sie gelegentlich in der Redaktion gegen 5 Uhr vor. — **M. K., Pappelallee.** Wenn nicht Weitergahlung erfolglos ist, leider ja. — **H. M. 100.** Dorotheenstraße und Charité. — **H. H. 109.** Zwischen 10 und 30 M. werden für angemessen erachtet. Eine offizielle Gebührenordnung für Hebammen wird auf Grund des neuen Gesetzes voraussichtlich im Oktober erlassen werden. — **G. G. 1.** Sie sind nicht zur Zahlung verpflichtet. Verjährung würde erst im nächsten Jahre eintreten. Sie würden beim Gewerbegericht klagen können. — **G. D. Friedenau.** Ihr Protest würde Erfolg haben, soweit es sich um die Heranziehung Ihrer Person zur Kirchensteuer handelt, nicht aber, soweit der Protest die Ehefrau betrifft, weil diese aus der Kirche nicht ausgeschieden ist. — **W. 100.** Ja.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Ochsenfleisch Ia 66—70 pr. 100 Pfd., IIa 58—64, IIIa 52—57, Bullenfleisch Ia 60—65, IIa 48—58, Kühe, fett 44—54, do. mager 30—40, Fresser 48—56, Bullen, dänische 40—56. Kalbfleisch, Doppellender 110—130, Mastkälber Ia 91—98, IIa 79—89, Kälber ger. gen. 58—73, do. voll. 50—55. Hammelfleisch Mastlämmer 71—74, Hammel Ia 65—67, IIa 57—62. ungar. 0,00, Schafe 50—55. Schweinefleisch 54—61. Rehböcke Ia per Pfd. 0,60—0,75, IIa 45 bis 58. Rotwild per Pfd. 0,50—0,58. Damwild per Pfd. 0,55. Wildschweine, per Pfd. 0,20 bis 0,30. Kaninchen, Stück 0,00. Hühner, Ia per Stück 1,50—2,50, dito IIa Stück 0,80—1,40, dito Wolga-, Stück 0,80—1,60. Hamburger Küken, Stück 0,45—0,85, Poulets 0,90—1,20. Kapaunen, deutsche, per Stück 0,00, Tauben, junge, Stück 0,40—0,63, dito alte 0,30—0,45, dito italien. 0,00. Enten, per Pfund 0,00, dito per Stück 1,25—2,25, dito Hamburger, per Stück 2,00—3,75. Gänse per Pfd. junge 0,80—0,90. Gänse per Stück 2,00—5,00. Puten per Pfd. 0,00. Hechte, per 100 Pfd. 90—111, do. matt 75—83, do. groß 64—69, do. groß-mittel 0,00, do. klein 0,00. Zander, groß-mittel 0,00, do. matt, groß 0,00. Schleie, groß 0,00, dito unsortiert 100—122, dito holländ. 95—101. Aale, groß-mittel 98—105, do. mittel 101—108, do. groß 94—105, do. kleinmittel 96—106, do. unsort. 92—100, do. klein 59—84. Karpfen, 20—25er 78—86. Roddern 57—60. Plötzen 0,00, matt 0,00. Aland, klein 0,00. Karauschen 70—88. Bels 35—40. Bunte Fische 33—40, do. matt, 0,00. Barsch 0,00, do. klein 0,00. Viele 0,00, klein 0,00. Vielfische 0,00. Quappen klein 0,00. Winter-Rheinlachs, p. 100 Pfd. 0,00, Amerikan. Lachs Ia, p. 100 Pfund 110—130, do. IIa 90—100. Seelachs, p. 100 Pfund 10—20. Flundern, Kieler, Stiege Ia 2—6, do. mittel, Kiste 0,00, do. Hamb. Stiege 3—6, halbe Kiste 2—3, pomm. Ia Schock 0,75—2,50, IIa 0,00. Bücklinge, dänische per Wall 2,00, Kieler 0,00, englische 0,00, Stralsunder 2,00—3,00. Sprotten, Danziger, Kiste 0,00, do. Rügenwalder, 0,00. Aale, groß per Pfd. 1,10—1,50, do. mittelgroß 0,90—1,10, klein 0,60—0,90. Heringe per Schock 5,00—9,00. Schellfische, Kiste 3,00, dito ½ Kiste 2,00—2,50. Sardellen, 1902er per Anker 0,00, 1904er 102, 1905er 102, 1906er 100. Schottische Vollheringe 1905 0,00, largo 40—44, full. 38—40, med. 36—42, deutsche 30—40. Heringe, neue Matjes, per ½ To. 0,00. Sardinen, russ., Faß 1,50—1,60. Bratheringe Faß 1,20—1,40, do. Büchse (4 Liter) 1,40—1,70. Neunaugen, Schockfaß 8, do. kleine 4—5, do. Riesen- 10. Krebse per Schock große 41,50, do. mittelgroße 16,50—20,50, dito klein-mittel 7,50—6,50, do. unsort. 0,00, Galizier, klein 0,00. Seemuscheln 100 St. 1,00. Eier, Land-, unsortiert per Schock 2,80—3,10, do. große 3,75. Butter per 100 Pfd. Ia 116—118, IIa 112—115. IIIa 108—111, abfallende 105—108. Saure Gurken Schock 4,50—5. Bleffergurken Schock 4,50—5. Kartoffeln per 100 Pfund Dabersche 3,25—3,60, weiße runde 3,00—3,25, mag. bon. 3,00—3,50. Porree, per Schock 1,00—1,50. Meerrettich, Schock 8—14. Spinat per 100 Pfund 5—12. Sellerie, per Schock 8—12. Zwiebeln per 100 Pfund 7—8,50. Petersilie, grün. Schockbund 0,80 bis 1,00. Rettich, bayrischer, per Stück 0,00, junge, 100 Stück 8—12. Mohrrüben, 100 Pfund 3,00—5,00. Petersilienwurzeln, per 100 Pfd. 5,00—8,00. Schockbund 0,00. Schnittlauch, Schockbund 0,50—0,75. Tomaten, kanar., per Kiste 2,00—5,00. Rhabarber 100 Bund 1,80—4,00. Radunzen 10 bis 20. Rübchen 0,00. Radieschen, Schock 0,70—1,00. Waldmeister, Mandel 0,25—0,50. Morcheln 80—50. Salat, Schock 2—8, do. Gubener 1,00—2,50. Kohlrabi, Schock 1,20—4,00. Spargel, Berliner I 100 Pfd. 45—55, do. II 30—42, do. III 15—30, do. unsort. 0,00. Spargel, hiesiger I 40—55, do. II 25—38, do. III 15—20, do. unsort. 30—35. Champignons, per Pfd. 0,60—0,80. Aepfel, Tiroler 100 Pfd. 0,00, Koch- in Kisten 8—12, Tafeläpfel Ia 15—23, do. IIa 0,00, Amerikaner, per Faß 18—28, Italiener, lose, 100 Pfd. 0,00, do. in Körben per 100 Pfd. 0,00, do. in Kisten 20—26. Ananas I, per Pfund 0,75—0,85, dito II 0,50—0,60. Bananen, kanar., per 100 Pfd. 22—30, Jamaica 25,00—30,00. Feigen, in Kisten 35—40. Zitronen, Messina, 300 Stück 4,50—7,00, do. 360 Stück 5,00—8,00, do. 200 Stück 0,00, do. 150 Stück 0,00. Apfelsinen, Blut- 100 Stück 5,00—7,25, do. Blut- 150 Stück 6,50—7,50, do. Valencia 420 Stück 17,00—22,00, do. 714 Stück 25—30,00, do. Messina 160 Stück 9—12,00, do. 200 Stück 8—12,00, do. 300 Stück 12—14,00, do. Blut- 100 Stück 5—7,25, do. 150 Stück 6,50—7,50, do. 80 Stück 4,50—6,50, do. 160 Stück 10—15, do. 200 Stück 11—14, do. Kalif. 0,00. Datteln, Kalif. 100 Pfund 28—30.

Witterungsübersicht vom 29. Mai 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde.	772 NO		5	heiter	12	Haparanda	772 NW		4	halb bd.	11
Hamburg	772 NO		4	halb bd.	15	Petersburg	773 SSW		1	heiter	13
Berlin	769 NO		2	halb bd.	17	Scilly	769 O		4	bedeckt	13
Frankf. a. M.	766 NO		4	bedeckt	14	Aberdeen	776 S		1	wolkig	9
München	764 O		4	bedeckt	10	Paris	766 NO		3	wolkenl	13
Wien	766 NNO		2	bedeckt	15						

Wetterprognose für Sonnabend, den 30. Mai 1908.
Warm und vielfach heiter, aber veränderlich bei mäßigen östlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 28. 5. cm	seit 27. 5. cm¹)	Wasserstand	am 28. 5. cm	seit 27. 5. cm¹)
Memel, Tilsit	334	−17	Saale, Grochlitz	206	+1
Pregel, Insterburg	112	−4	Havel, Spandau²)	113	−10	
Weichsel, Thorn	170	−	„ Rathenow²)	162	+4
Oder, Ratibor	136	−5	Spree, Spremberg²)	104	0
„ Krossen	182	−7	„ Beeskow	135	−2
„ Frankfurt	189	+3	Weser, Münden	183	−19
Warthe, Schrimm	72	0	„ Minden	280	−18
„ Landsberg	94	−4	Rhein, Maximiliansau	636	+14
Netze, Nordamm	57	+8	„ Kaub	410	+21
Elbe, Leitmeritz	4	−17	„ Köln	547	+15
„ Dresden	−92	−27	Neckar, Heilbronn	145	−30
„ Barby	236	−1	Main, Wertheim	180	+2
„ Magdeburg	196	−5	Mosel, Trier	—	—

¹) + bedeutet Wuchs, − Fall, − ²) Unterpegel.

2435L*

Paletots Mark 40.– 38.50 36.– 34.– 32.50 30.– 28.– 24.– **18.50 an**

Anzüge Mark 40.– 38.50 36.– 34.– 32.50 30.– 28.– 24.– **21.50 an**

M. Schulmeister

Dresdener Str. 4, am Kottbuser Tor (Hochbahn-Station)

Lachmann & Scholz

Turmstraße 76 WARENHAUS „MOABIT“ Turmstraße 76

Drei

Extra-Verkaufs-Tage

sind:

Sonnabend, der 30. Mai, **Sonntag,** der 31. Mai, **Montag,** der 1. Juni.

An diesen Tagen verabfolgen wir

Doppelte Rabatt-Marken.*

* Ausgenommen einige Artikel und Sonderangebote.

Am Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet.

Verkäufe.

Abfall und fehlerhafte Teppiche 3,25, 5,85, 6,65, 8,25, 9,85 usw. Große Frankfurterstraße 125, E. Weißenbergs Teppichhaus. 8035f*

Angeschmutzte und zurückgesetzte Gardinen mit 15 Prozent Rabatt. *

Tüllbettdecken 1,95, 2,35, 2,85, 3,65, 4,50 usw. Große Frankfurterstraße 125. 8056*

Steppdecken in allen Farben, 3,85, 4,85, 6,25, 7,85 usw. 8065*

Plüsch- und Tuchtischdecken mit kleinen Stickfehlern 1,65, 1,95, 2,65, 3,50, 4,85 usw. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 8078*

Pfandleihhaus Schönhauser Allee 110. Spottbilliger Verkauf verfallener Pfänder, Herrengarderobe, Gardinen, Ausstattungswäsche, Schmucksachen, Betten, Teppiche, Uhren. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

Anzüge, Paletots nach Maß. Aus Ia Stoffresten, Monats- und nicht abgeholte Sachen staunend billig. Maßschneiderei Voß, Brunnenstraße 3, eine Treppe, am Rosenthalertor. *

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. kein Laden. Mauerhof. Vorwärtsleser 6 Prozent Rabatt. [†27

Federbetten, Stand 11,00, große 16,00, Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7. Tischdecken spottbillig. 3328*

Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7, am Grünenweg. Verfallener Pfänderverkauf, spottbilliger Gardinenverkauf, Portierenverkauf, Wäscheverkauf, Deckenverkauf, Anzügeverkauf, Uhrenverkauf, Goldsachen, Silbersachen passende Einsegnungsgeschenke. 3311f

Teppiche mit Farbfehlern spottbillig. Vorwärtsleser 5 Prozent Extrarabatt. Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 7986*

Gaskocherhaus !!! Zweiflochgaskocher! 3,00, Extragroße Gaskocher! 2,00, Gasbügelapparat, Gasplätteisen spottbillig! Gasbronzekronen! Gashängelampen! 9,00. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 6966*

Steppdecken spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2993f*

Monatsgarderobenhaus. Elegante Monatsanzüge in allen Preislagen nur Andreasstraße 54. 7018

Monatsgarderobenhaus. Hochelegante Monatspaletots, einzelne Hosen, sehr preiswert nur Andreasstraße 54. 7028

Bekanntmachung. Humboldtpfandhaus, nur Brunnenstraße 58, Eckhaus Stralsunderstraße, verkauft zum Pfingstfest staunendbillig Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Sommerpaletots, Brautbetten, Vermietungsbetten, Steppdecken, wundervolle Gardinen, Teppiche, Herrenuhren, Damenuhren, Wanduhren, Schmucksachen. Riesenauswahl, Spottpreise. Sonntags geöffnet. 8438

Uhren, Goldwaren billigst Berner, Pappelallee 3. 8598*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Naß, Mulackstraße 14.

Gaskronen, Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Louis Böttcher (selbst): Borhagenerstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße), Reinickendorferstraße 116, Schönhauser Allee 80, Potsdamerstraße 81, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247. *

Bekanntmachung! Spottbilligste Einkaufsquelle! Für Arm und Reich! Berlin! Umgegend! sowie auswärtige Käufer! finden die reichhaltigste Warenauswahl zu extrabilligen Verkaufspreisen im Pfandleihhause Hermannplatz 6. Staunendbillige hochfeine Sommerpaletots! Herrenanzüge! Herrenhosen! Bettenverkauf! Riesenauswahl! Brautbetten! Vermietungsbett! Bettstücke, Wäscheverkauf! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Plüschtischdecken! Steppdecken! Pfänderverkauf! Nähmaschinen! Uhrenverkauf! Kettenverkauf! Ringeverkauf! Schmucksachen! Belohnt wird der weiteste Weg! Durch extrabilligen Einkauf! Im Pfandleihhause Hermannplatz 6. Sonntags ebenfalls geöffnet! †103*

Paletots und Anzüge aus feinsten Maßstoffen werden in dieser Woche zu spottbilligen Preisen ausverkauft. Die schnell vergriffenen Prima-Ulster und Hosen sind wieder am Lager. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Filialen. 2376b*

Kinderwagen, Sportwagen, Kinderbettstelle. Größere Raten Kassapreis, zurückgesetzte, gebrauchte spottbillig Andreasstraße 53. 3266*

2 Feldbettstellen, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Gaskrone billig. Berlin, Essenerstraße 14, Gartenhaus, parterre links. 2323b*

Paletots, Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzeit, nur Rosenthalerstraße 10. 268/1*

Plüschportieren. Einzelne Fenster für die Hälfte. Vorwärtsleser 5 Proz. Extrarabatt. Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 8005*

Ueberzählige Herrenanzüge, Herrenpaletots, nur bestes hochfeinstes Fabrikat, ausverkauft Engrosfabrik einzeln zu Engrospreisen. Enorme Gelderspartnis. Verkauf bis 2, Sonntags 12–2. Neue Friedrichstr. 37, III.

Tischdecken (reich gestickt), in Viktorialuch 1,45–3 Mark, in Velvetplüsch 4,85–5,65, in echt Mohairplüsch, wenig fehlerhaft, 6,75–8,75. Extrapreise. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 8288*

Nähmaschinen, gebrauchte, in allen Systemen zu billigsten Preisen, schon von 10 Mark an. Bellmann, Gollnowstraße 26. 7978*

Teppiche, Portieren, Tüllstores, Diwandecken, Steppdecken, Läuferstoffe, spottbillig wegen Räumung. Potsdamerstraße 100, Conrad Fischer.

Pianino, hohes, kreuzsaitig 140,00 Mark, umbauhalber, Zimmstraße 8 I. 134/18*

Pfandleihhaus! Rixdorf, Bergstraße 58. Soeben beendete Pfänderauktion! Spottbilligster Bettenverkauf! Wäscheverkauf! Alt und neu! Hochmoderne Sommerpaletots! Gehrockanzüge! Jackettanzüge! Damensachen! Gardinenverkauf! Steppdecken! Tischdecken! Portierenverkauf! Teppichverkauf! Wanduhren! Taschenuhren! Kettenverkauf! Schmucksachen! Nähmaschinen! Spottpreise!

Entzückende Ballkleider, Seidenblusen, Kostümröcke, selbstgefertigt, verkaufe spottbillig, Maßanfertigung. Littauer, Brunnenstraße 4. Keine Ladenmiete. 2410b

Auzüge, Paletots, zurückgebliebene Maßsachen für die Hälfte des sonstigen Wertes. Bluhm u. Co., Friedrichstraße 212 I. Kein Laden! 2336b

Bahnhof Strausberg! Direkt am neuen Promenadenwaldweg, durch königliche Forst, Hochwaldbaustellen, Quadratrute nur 12 Mark, rege Bautätigkeit, demnächstens elektrisch Licht, wundervolle, romantische, gesunde Lage, genehmigter Bebauungsplan, keine Budenkolonie, glänzende Zukunft. Niemand versäume die überaus günstige Gelegenheit. Besitzer Joers, Pankow, Breitestraße 16. Sonntags Bahnhofsrestaurant Strausberg. 191/12

Strohhüte, Filzhüte für Herren und Knaben in großer Auswahl billig. Palm, Hutmacher, Grünauerstraße 6.

Kinderwagen, Bettstellen, billigstes Spezialgeschäft. Teilzahlung. Kottbuserdamm 12a. 191/14*

Sportwagen, Verdeck, billig zu verkaufen Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 12, Liszczenski. †105

Geschäftsverkäufe.

Plättgeschäft umständehalber zu verkaufen. Schöneberg, Eberstr. 83.

Gut gehendes Restaurant wegen Krankheit des Mannes sofort zu verkaufen. Zu erfragen Wiese, Rüdersdorferstraße 44. †37

Eckrestaurant, großes, an zwei Kirchhöfen gelegen, passend für Parteigenossen, sofort billig zu verkaufen, Weißensee, Rölkestraße 20. †82

Restauration im westlichen Vorort, gesundes Geschäft, wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Agenten verbeten. Vorgarten, Neubau angefangen. Auskunft Pinner, Treskowstraße 36, auch schriftlich. 2413b*

Restauration billig zu verkaufen, Raunynstraße 69. †14

Grünkram-, Vorkostgeschäft verkauft Eisenbahnstraße 34. †14

Grünkram-Keller zu verkaufen. Miete 25 Mark. Preis 300,—. Skalitzerstraße 147a. †14

Möbel.

Möbelverkauf! Durch günstigen Einkauf selten billig, auch Teilzahlung. Besichtigung erbeten. Kastanienallee 58. 4068*

Möbelverkauf. Neue Königstraße 29, nahe Alexanderplatz, stehen viele Wohnungs-Einrichtungen, gebrauchte, neue und verliehen gewesene Möbel. Kleiderspind 20 Mark, Garderobenschrank 38, Kommode 15, Tisch 10, Ruhebett 20, Nahrstuhlstühle 3, Pfeilerspiegel 12, Schreibtisch 30, Bücherspind 25, Muschelvertiko 28, Bettstelle mit Matratze 20, Schlafsofa 34, Taschensofa 45, Paneelsofa 65. Muschelbetten mit Federboden 36, Englische Betten mit Federmatratze 40, Plüschgarnitur, Büfette, Vierzugtisch, Lederstühle 9, Federbetten, Stand 20, moderne Küchenmöbel, auch Teilzahlung. Transport Berlin und Vororte frei. *

Räumungsverkauf! Neue, zurückgesetzte und verliehen gewesene Möbel sollen vom 30. Mai bis 2. Juni zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft werden. Darunter hochelegante Garnituren von 100,— an, Kleiderspind 24,—, Vertiko 28,—, Ausziehtisch 16,—, Bettstellen mit Matratzen 19,—, Waschtoilette 20,—, elegante Taschensofas, Büfette staunend billig, Herrenschreibtisch 28,—, moderne Küchen von 38,— an. Lagerung und Transport frei. Stargardts Möbelfabrik und Speichereien, Dresdenerstraße 107/108. Auch Sonntags geöffnet. 191/15

Teilzahlung. Möbeleinrichtung, Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark an. Verliehen gewesene Möbel spottbillig. „Berolina“, Kastanien-Allee 49. *

Fahrräder.

500 gebrauchte Fahrräder wegen Lagerüberfüllung 5,—, 10,—, 15,—, 20,—, 25,—. Sämtliche Marken und Systeme, Bremsabonräder, Dürkopräder, Opelfahrräder, Wandererräder, Adlerfahrräder. Günstigste Gelegenheit für Händler, Pfandleiher. Machnow, jetzt Weinmeisterstraße 14. *

Herrenfahrrad, Damenfahrrad wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 2128*

Fahrräder, Grammophone, Teilzahlungen, ohne Aufschlag, Lothringerstraße 40. 6745*

Fahrräder, Teilzahlungen. Innsbruckerstraße 20 Skalitzerstraße 40. 3205*

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

Herrenfahrrad, hochelegant, fast neu, dringend umständehalber, jeden Preis. Wasserturmstraße 44, I rechts.

3000 Fahrräder, Riesenauswahl nagelneuer Garantieräder 45–60,00, 10 Jahre Garantie, Doppelglockenlager. Laufschläuche 1,75. Gebrauchte Fahrräder billigst, Laufdecken 2,25, auch Einzelverkauf. Meridian Stahlwerke, Ritterstraße 94. 191/2*

Herrenfahrrad, neues, Schuldenersatz, spottbillig, Neue Schönhauserstraße 1a, II. †65*

Brandenburger. Markenräder, Teilzahlungen, ohne Anzahlung. Henke, Danzigerstraße 95. 8355*

Herrenfahrrad, moderne Prachtmaschine, sofort spottbillig verkäuflich Gitschinerstraße 95, Papiergeschäft. *

Fahrräder, verfallene, am billigsten Leihhaus Lohmann, Neue Schönhauserstraße 11, die älteste, größte Fahrradquelle Berlins in gebrauchten und neuen Fahrrädern. Riesenlager vorhanden, daher Lagerbesichtigung für jeden Wiederverkäufer durchaus vorteilhaft. Kleinste Preislagen: 10,00, 15,00, 20,00. Achtung auf Hausnummer. Neue Schönhauserstraße 11.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad wie neu 45,00. Mitzschke, Pantstraße 24 C. †65*

Halbrenner. Doppelglocken, muß spottbillig verkaufen. Dronthelmerstraße 40, vorn II geradezu. †65*

Herrenfahrrad verkauft Scherzer, Kottbuserstraße 17, IV. †78

Halbrenner verkauft Hornig, Lübbenerstraße 27. †14

Verschiedenes.

Patentanwalt Beßel, Gitschinerstraße 94a. 2555f*

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

Kunststopferei von Frau Kokosky, Schlachtensee, Kunststraße 8, III.

Kammerjäger, Ing. Hödecke, W. 8, Taubenstraße 47. Reellstes Geschäft dieser Branche. (Arbeiten-Nachweis honoriert die „Kammerjäger-Zeitung“ Schöneberg.)

Empfehle Freunden und Genossen vom 1. Juni ab meinen Saal und Vereinszimmer bis 120 Personen. Adolf Ziggel, Alexandrinenstraße 32. *

Räderverleihung. Große Frankfurterstraße 14. Einsitzer, Zweisitzer, Dreisitzer, Fahrradreparatur, Fahrradzubehör, Fahrradkäufe 30,00, auch Teilzahlung. †55

Junge Frau sucht Darlehn. Kastanienallee 78, vorn III geradezu.

Herr Hermann Prätz, Maurer, wird von seinem Freunde gesucht. Joseph Lindner (Süd-Amerika), jetzt Alt-Moabit 142. 2401b

Vermietungen.

Kleine Wohnung, großer Lagerkeller vermietbar. Große Frankfurterstraße 116, Garderobengeschäft. 5812*

Wohnungen.

Prächtige Zweizimmer-Balkonwohnungen sofort Soldinerstr. 32/34.

Zimmer.

Balkonzimmer Schlafstelle vermietet Kalischewski, Rixdorf, Erlangerstraße 5, vorn IV. †105*

Möbliertes Zimmer (Herren) Wasserthorstraße 73, II. †49

Möbliertes Flurzimmer, Schlafstelle (Herren). Schön, Skalitzerstraße 1. 2396b*

Möbliertes Zimmer, separat, 20, Herren oder Damen. Gitschinerstraße 78, vorn II. 2397b*

25 Mark inkl. möbliertes Zimmer. Markgrafenstraße 69, III. 2408b

Das „Offenbacher Abendblatt“ sucht einen 288/1*

leitenden ersten Redakteur.

Eintritt möglichst am 1. Juli dieses Jahres.

Bewerbungen sind zu richten unter Angabe der Gehaltsansprüche bis spätestens den 6. Juni an unseren Vorsitzenden **Leonh. Eißnert,** Große Marktstraße 10.

Die Preßkommission.

Redakteur gesucht!

Für ein größeres Parteiblatt der Provinz wird ein **gut geschulter** Redakteur für die selbständige Bearbeitung des **politischen Teils** bei gutem Gehalt gesucht. Nur eine ganz **tüchtige Kraft,** die bereits eine längere Redaktionstätigkeit hinter sich hat, kann berücksichtigt werden. 288/2*

Gefl. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche wolle man unter Chiffre **G. 3** bis 10. Juni an die Expedition dieses Blattes richten.

Schönes möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Frau Adler, Brangelstraße 104, II. 2412b*

Möbliertes Zimmer, 2 Herren. Matte, Skalitzerstraße 108. †14

Flurzimmer Oranienstraße 29, IV links. †14

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle Freienwalderstraße 4, vorn III, Neumann.

Möbliertes, 2 Herren, billig, auch ein Teilnehmer, Dresdenerstraße 97, vorn III, Mentzel. 134/20*

Möblierte Schlafstelle, separat, Sandig, Moystraße 75. †43

Schlafstelle Lindenstraße 60/61, Hof rechts IV, Erdmann. 2392b

Schlafstelle für Herren oder anständige Mädchen Ritterstraße 124, Hof I, Brandshagen. 2393b

Schlafstelle (möbliert) ein bis zwei, 10 Mark, Eichendorffstraße 14, vorn 4 Treppen rechts. †61*

Schlafstelle (möbliert) mit Kaffee 11,00 vermietet Hänsch, Christburgerstraße 44. †117

Schlafstelle (separat, Herr) Oranienstraße 157, vorn IV links. †49

Schlafstelle (gut möbliert) findet junger Mann Weinstraße 8, vorn II, Buche, nahe Friedrichshain. †48

Möblierte Schlafstelle einen oder zwei Herren, anständige Damen, Friedrichstraße 210, Hof II, Bartos.

Möblierte Schlafstelle (Herren) 12 Mark inklusive Lipperat, Grünerweg 63, vorn I links. 2395b*

Möblierte Schlafstelle für 1 oder 2 Herren zu vermieten bei Dekmann, Kastanien-Allee 29/30, rechter Seitenflügel IV. †94

Mädchen, anständiges, findet saubere Schlafstelle Schmidt, Mariannenstraße 24, I. †14

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Zimmermann sucht Stellung in einem großen Baugeschäft. (Sechs Jahre Tischler.) Absolvierung eines Technikums. Offerten erbittet Ernst Hallberg, Berlin, Wilhelmstraße 121.

Weißbierabzieher sucht Kundschaft. Schmidt, Osten, Kreutzigerstraße 2. †115

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Glitzer, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Ein tüchtiger Flaschenbierkutscher von Berliner Großbrauerei zum sofortigen Antritt gesucht. Kaution, sowie Platzkenntnisse der Stadtteile Norden, Westen und Moabit erforderlich. Offerten unter F. 3 in der Expedition des „Vorwärts“, Lindenstraße erbeten. 2391b*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Zigarettenfabrik „Havel-Nixe“ sucht tüchtige 2414b

Zigaretten-Arbeiterin.

„Havel-Nixe“, Spandau, Kurstraße 18. — Telephon 416.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

VII. Generalversammlung des deutschen Holzarbeiterverbandes.

Stettin, den 27. Mai.

Der Kongreß fährt in der Erledigung der Tagesordnung fort. Den

Bericht der Redaktion

erstattet Deinhardt. Er klagt über die mangelhafte oder gänzlich ausbleibende Berichterstattung selbst bei wichtigen Vorgängen im Verbande und bittet, die Redaktion der „Holzarbeiterzeitung" besser zu unterstützen. Das „Fachblatt" habe sich infolge der Lässigkeit vieler Lokalverwaltungen nicht genügend einführen lassen. Redner dringt in die Lokalverwaltungen, mehr für die Ausbreitung des Fachorgans zu tun.

In der Diskussion findet die allgemeine Haltung der „Holzarbeiterzeitung" volle Zustimmung. Mehrere Redner erklären sie für das beste deutsche Gewerkschaftsblatt. Andere bedauern, daß Deinhardt seine besten Artikel in den „Sozialistischen Monatsheften" und in der „Gleichheit" erscheinen ließe und ziehen dem „Holzarbeiter" den „Grundstein" vor. Im einzelnen wird über die ungenügende Propaganda für die Maifeier geklagt. Der diesjährige Aufruf zur Maifeier sei erst am 2. Mai erschienen. Gleichviel welche Stellung die Redaktion einnähme, hätte sie über die Strömungen in dieser Frage die Mitglieder besser unterrichten müssen, damit sie nicht plötzlich vor einer vollendeten Tatsache ständen, die ihnen nicht verständlich sei. Bedenken werden geäußert über einige den Ereignissen vorauseilende Notizen über den Abschluß der Tarifverträge. Von mehreren Rednern wird eine Erweiterung der „Holzarbeiterzeitung" um wöchentlich zwei Seiten gewünscht, damit sie mehr ökonomische und soziale Artikel bringe.

Auch der hohe Wert des „Fachblattes" wird vielfach anerkannt und bedauert, daß es bei den Mitgliedern oft weniger Verständnis finde als bei den Meistern und den selbständigen Unternehmern. Gewünscht wird eine größere Detaillierung der Modellzeichnungen, um sie auch für einfachere Arbeiten brauchbar zu machen.

In seinem Schlußwort erwidert Deinhardt, daß er es gerade für die Pflicht des Verbandsorgans gehalten habe, die Kollegen, sobald es nur möglich war, in die Dunkel der Tarifverhandlungen einzuführen. Gerade deshalb habe aus Raumrücksichten auch der Maifestartikel zurückbleiben müssen. Uebrigens habe auch das andere Verbandsorgan, die doch sehr „prinzipielle" „Gleichheit" ihre Maifeierartikel 1905 und 1906 erst im Mai veröffentlicht. Wenn darüber geklagt werde, daß aus der „Holzarbeiterzeitung" die Unternehmer zuviel über die Finanzen und das innere Leben des Verbandes erführen, so sei das ein unvermeidbarer und mit dem Wesen der deutschen Gewerkschaftsbewegung aufs engste verknüpfter Zustand. Wie in Amerika die Mitglieder nur noch auf Kuß, Handschlag und Ehrenwort zu informieren, gehe eben in Deutschland nicht an; nur besonders Ausgezeichneten, Beamten und Vertrauensmännern, Einblick in die Finanzwirtschaft zu geben, ist in Deutschland unmöglich. Einen Vergleich mit der Parteipresse kann ich für die „Holzarbeiterzeitung" nicht zulassen. Unser Verbandsorgan muß ganz selbständig redigiert werden und für sich allein die Mitglieder über alles informieren, was ein organisierter Kollege in der Gewerkschaft zu wissen braucht. Ein Antrag fordert von uns, daß wir die freie Meinungsäußerung in der Zeitung wahren. Eine solche Mahnung zu Selbstverständlichem und längst Geübtem muß die Redaktion als beleidigend zurückweisen. Die Redaktion hält sich vom Vorstande gänzlich unabhängig und ist frei in ihren Entschlüssen. Sie nimmt an allen Vorstandssitzungen teil und informiert sich dort über die Meinung des Vorstandes und alle Bewegungen im Verbande. Zwistigkeiten zwischen Redaktion und Vorstand sind nicht vorgekommen; das ist gewiß erfreulich für den Verband. Aber wir verlangen, daß jedermann die volle Unabhängigkeit und Freiheit unserer Redaktion achtet. (Beifall.)

Es folgt als nächster Punkt der Tagesordnung:

Der Gewerkschaftskongreß in Hamburg.

Hierzu liegen zwei Anträge vor. Elberfeld wünscht einen Beschluß des Gewerkschaftskongresses, daß den modernen Genossenschaften mehr Beachtung geschenkt werde. Bremerhaven beantragt, daß der Gewerkschaftskongreß beschließen möge, daß Uebertritte innerhalb der deutschen freien Gewerkschaften unentgeltlich sind, und daß eine einheitliche Anrechnung der Beiträge stattfinden möge.

In der Diskussion wird eingehend die Frage der Grenzstreitigkeiten besprochen. Brechling-Dresden schildert, wie unter den Sägereiarbeitern gegen den Holzarbeiterverband der Transportarbeiterverband, der Fabrikarbeiterverband und der Müllerverband mit oft recht häßlichen Argumenten agitiert hätten. — Leipart gibt eine Uebersicht über die Beeinträchtigung des Agitationsfeldes des Holzarbeiterverbandes durch den Hafenarbeiterverband, den Fabrikarbeiter-, Zimmerer-, Schiffszimmerer-, Metallarbeiter- und Transportarbeiterverband. Auch der Holzarbeiterverband müsse sich energisch dagegen wehren, daß ihm der sachlich zukommende Kreis von Arbeitern eingeengt werde. Deshalb müsse der Verband sich auch entschieden gegen den Anschluß des Verbandes des technischen Bühnenpersonals an die Generalkommission aussprechen.

Damit schloß die Debatte. Die beiden Anträge fanden Annahme.

Am Nachmittag beriet der Kongreß in geheimer Sitzung über

Die Tarifverhandlungen mit dem Arbeitgeberschutzverband.

Der Referent Gustav Becker legte folgende Resolution vor:

Der 7. ordentliche Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes erneuert hinsichtlich der Stellung zu den Tarifverträgen die Beschlüsse des Verbandstages vom Jahre 1900.

In dem erfolgten Abschluß einer großen Zahl solcher Verträge in der Holzindustrie erblickt der Verbandstag die Anerkennung des starken Einflusses des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Die Tarifverträge sind dazu angetan, dem Verbande eine weitere innere Festigung zu verleihen und sind ein wesentliches Hilfsmittel in dem Streben der Verbandsmitglieder, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern und auf einer bestimmten Höhe zu erhalten.

Die Tarifverträge können aber nur dann von dauerndem Bestand sein und sichern nur dann einen vorläufigen Frieden im Gewerbe, wenn sowohl von den Arbeitgebern als von den Arbeitern der ernste Wille an den Tag gelegt wird, jeden abgeschlossenen Vertrag unter allen Umständen auch zu halten. Der vorjährige Vertragsbruch des Arbeitgeberschutzverbandes in Kiel und Burg während der Berliner Aussperrung hat diesen ernsten Willen bei den Arbeitgebern leider vermissen lassen.

Für den Abschluß eines Reichstarifvertrages, welcher die logische Konsequenz der jetzigen Tarifverträge in ihrer weiteren Entwickelung sein wird, hält der Verbandstag die Zeit noch nicht für gekommen. Dazu sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der deutschen Holzindustrie noch vielfach zu ungünstig, vor allem aber zu unterschiedlich. Der Abschluß eines Reichstarifvertrages unter den gegenwärtigen Verhältnissen würde eine Gefahr für die gesunde Entwickelung der Tarifgemeinschaft in der Holzindustrie bedeuten, da den Arbeitgebern noch nicht das Vertrauen geschenkt werden kann, daß sie ernstlich gewillt wären, auf dem Wege eines solchen einheitlichen Tarifvertrags den Holzarbeitern in allen Städten des Reiches einen auskömmlichen Lohn und eine angemessene kurze Arbeitszeit zu gewähren.

Statt dessen empfiehlt der Verbandstag dem Vorstande die Förderung des Abschlusses von drei- bis vierjährigen Tarifverträgen für die einzelne Stadt oder für den einzelnen Bezirk. Von Verträgen mit kürzerer Vertragsdauer ist in der Regel abzusehen.

Mit der seitherigen Tätigkeit des Vorstands auf dem Gebiet der Tarifverhandlungen erklärt der Verbandstag sich einverstanden. Auch das von ihm mit dem Vorstand des Arbeitgeberschutzverbandes vereinbarte „Regulativ für paritätische Arbeitsnachweise", sowie die „Regeln für die Klasseneinteilung der Städte hinsichtlich der Arbeitszeit" erkennt der Verbandstag an, lehnt jedoch jede Aenderung des Arbeitsnachweisregulativs dahin, daß das Obligatorium für die Benutzung des Arbeitsnachweises aufgehoben oder eingeschränkt werden soll, entschieden ab. Ohne das Obligatorium verliert der paritätische Arbeitsnachweis jedes Interesse für die Verbandsmitglieder. In diesem Falle muß den Zahlstellen empfohlen werden, die eigenen Arbeitsnachweise des Verbandes zu pflegen und auszubauen.

Den Mitgliedern in allen Zahlstellen legt der Verbandstag die Verpflichtung auf, gerade in Rücksicht auf die Entwickelung der Tarifverträge mit allen Kräften für die Stärkung ihrer Organisation tätig zu sein, damit der Verband den kommenden Ereignissen jederzeit gewappnet gegenübersteht.

Referent Gustav Becker gab seine Begründung dieser Resolution in der Form einer umfassenden Geschichte der Entwickelung des Tarifgedankens bei der deutschen Arbeiterschaft und speziell bei den deutschen Holzarbeitern.

Das vierstündige Referat fand lebhaften Beifall.

Der Korreferent Neumann-Hamburg legte folgende Resolution vor:

Der Verbandstag hält in bezug auf das Tarifvertragswesen an der Nürnberger Resolution fest und konstatiert, daß auf dieser Grundlage unsere volle organisatorische Macht zum Zwecke der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage unserer Berufskollegen mit bestmöglichstem Erfolge zur Geltung gebracht werden konnte.

Die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf der Grundlage des Ortstarifes wird als zweckmäßigste, den Grundsätzen unseres Verbandes am meisten entsprechende Form anerkannt und den Kollegen daher empfohlen, soweit sich Gelegenheit dazu bietet, solche Verträge abzuschließen.

Im weiteren erkennt der Verbandstag an, daß es Aufgabe beider Parteien sein muß, auf den Ausbau und die Vervollkommnung der Tarifverträge hinzuwirken; insbesondere hält er es für angebracht, daß über die wichtigsten Vertragspunkte einheitliche Grundsätze mit der Unternehmerorganisation angestrebt und die einzelnen Ortsverträge inhaltlich möglichst vereinheitlicht werden. Alsdann könnte die Ausdehnung der einzelnen Ortsverträge auf größere Gebiete oder Industriebezirke als nächstes Ziel ins Auge gefaßt werden.

Das Bestreben der Unternehmer, für die zurzeit bestehenden Ortsverträge ohne Rücksicht auf deren Inhalt oder sonstige Beschaffenheit lediglich den einheitlichen Ablaufstermin festzusetzen, wird entschieden abgelehnt.

Desgleichen lehnt der Verbandstag den sogenannten Reichstarifvertrag strikte ab, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Weil ein solcher Vertrag auf seiten der Unternehmer ausgesprochenermaßen nicht als Mittel zur Regelung der Arbeitsverhältnisse, sondern als Instrument zur Niederhaltung und Unterdrückung unserer Organisation betrachtet wird.
2. Weil vorläufig noch alle Grundbedingungen zu einem solchen Vertrage — als welche in erster Linie einheitliche, von beiden Seiten anerkannte und durchgeführte örtliche Vereinbarungen zu betrachten sind — fehlen.
3. Weil es aus diesem Grunde gegenwärtig vollkommen unmöglich ist, daß bei den Verhandlungen und dem Abschluß eines solchen Vertrages die Verhältnisse des einzelnen Ortes genügend berücksichtigt werden können. Die Verträge sind dann für die einzelnen Orte unzweckmäßig, werden nur mit Widerwillen befolgt und erschweren ein gedeihliches Zusammenarbeiten der Parteien.
4. Weil der Organisation der Unternehmer nach ihrer ganzen Beschaffenheit der Einfluß und die Macht fehlen, um die Anerkennung und Einhaltung eines solchen Vertrages in allen Orten durchzusetzen.
5. Weil auch der Arbeitgeberschutzverband für die Holzindustrie nach seinem Verhalten in den letzten Jahren als vertragstreu nicht bezeichnet werden kann.
6. Weil ein Reichstarifvertrag, bezw. der gleichzeitige Ablaufstermin aller Ortsverträge, den Abschluß von Verträgen erschweren und unmöglich machen würde, weil alsdann für das Zustandekommen solcher Verträge nicht mehr die vorhandenen Bedürfnisse des Gewerbes und das Einverständnis der Parteien am Orte, sondern organisatorische Rücksichten der Unternehmer ausschlaggebend wären. Die Folge würden erbitterte Streiks und Aussperrungen sein, welche beiden Parteien große Opfer und dem gesamten Holzgewerbe unberechenbaren Schaden verursachten, was besonders für solche Orte und Bezirke, in denen sich die Parteien einig waren und den Kampf gern vermieden hätten, als schwerer Nachteil empfunden werden müßte.

Bei der ferneren Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind die Verhandlungen auf örtlicher Grundlage vorzuziehen. Es steht den Mitgliedern der einzelnen Orte frei, sich an solchen Verhandlungen, die seitens der Zentralvorstände für mehrere Orte zugleich veranstaltet werden, zu beteiligen oder nicht. Etwaige Maßregeln der Unternehmer, um die Mitglieder einzelner Orte zur Teilnahme an solchen allgemeinen Verhandlungen zu zwingen, werden auf das entschiedenste zurückgewiesen.

Der Verbandstag hält auch bei dem Abschluß der ferneren Verträge an der dreijährigen Vertragsdauer strikte fest. Der weitere Abschluß von Verträgen mit dem gleichen Ablaufstermin, wie er für die in diesem Frühjahr abgeschlossenen Verträge vereinbart ist, wird abgelehnt.

Die Diskussion wird auf Donnerstag vertagt.

Vierter Verhandlungstag.

Am heutigen Himmelfahrtstage hielt der Kongreß nur eine Sitzung ab, die ganz der Diskussion der

Tarifverhandlungen mit dem Arbeitgeberschutzverband

gewidmet war. Die Mehrzahl der Redner spricht sich, wenn auch nicht vorbehaltlos, für die Meinung des Korreferenten aus.

Hierauf wird zur Abfassung einer einheitlichen Resolution eine Kommission aus den beiden Referenten und Exner-Berlin, Raith-München und Gericke-Leipzig gewählt.

Die weiteren Verhandlungen werden auf Freitag vertagt.

VI. Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Köln, 27. Mai 1908.

Am dritten Verhandlungstage wird zuerst der

Bericht der Mandatsprüfungs-Kommission

entgegengenommen. Nach einer Diskussion über die Gültigkeit des Mandates von Fiedler-Breslau werden alle Mandate für gültig erklärt.

Darauf wird die

Debatte über die tarifliche Lage

fortgesetzt.

Döblin meint, er habe das Empfinden, als ob die Diskussion bis jetzt nicht auf der Höhe der Zeit stände. Man habe sich fast nur in Kleinlichkeiten verloren, einzelne Fälle vorgebracht, die uns nicht weiter bringen und die die Situation nicht klären. Der Kernpunkt sei doch, daß Berlin die Tarifkommission, sowie sie jetzt besteht, nicht mehr unterstützen wolle. Die Kulturfrage des Lohn- und Arbeitsverhältnisses soll behandelt werden. Unsere Entscheidung in dieser Sache wird auf die Prinzipalität Einwirkung haben. Bis jetzt bietet die Generalversammlung kein erfreuliches Bild. Man geht nicht offen und ehrlich vor, nörgelt über Details und wagt sich nicht an den Kernpunkt heran. Wir wollen Klarheit schaffen, nicht mühsam den Bau zusammenkleistern; denn ist man wieder an seinem Platz, so fängt das alte Lied von neuem an.

Ein Geschäftsordnungsantrag auf beschränkte Redezeit wird angenommen.

Als erster Diskussionsredner gibt Schleffler-Berlin namens der Berliner Delegierten folgende

Erklärung

ab: Ueber die gestrigen sehr scharfen Ausführungen des Kollegen Giesecke müssen wir unser tiefstes Bedauern aussprechen. Wir müssen um so mehr unsere Verwunderung über diese Ausführungen auf der Generalversammlung ausdrücken, als doch nur die Berliner Gauversammlung kompetent ist, die Mitteilung entgegenzunehmen, daß Kollege Giesecke seinen Posten als Kassierer niederlegen will. Die provokatorisch wirkende Art und Weise, in welcher Kollege Giesecke sprach, in Verbindung mit anderen uns bekannten Tatsachen zwingt uns die Ueberzeugung auf, daß diese Angelegenheit ein taktisches Manöver sein soll, um der ganzen Tarifdebatte eine nicht im Interesse der Organisation gelegene Richtung zu geben und die Berliner Kollegenschaft zu verunglimpfen. Wir legen gegen ein derartiges Vorgehen ganz energisch Protest ein. — Dann geht Schleffler auf die Zustände in Berlin ein. Hier sind es nicht Gehilfen, die eine Verständigung mit der Prinzipalität unmöglich machen, sondern die Prinzipalität ist es, die dank der jetzigen Konstellation glauben, alles von den Gehilfen verlangen zu können. Früher war es möglich, sich der Prinzipalität entgegenzustellen und auf die Verhältnisse einzuwirken, jetzt ist's dank dem Tarife unmöglich. Es geht nicht länger, daß man die Kollegen stets vor die fertige Tatsache stellt; sie müssen das Mitbestimmungsrecht haben. Aber verkennen Sie uns doch nicht. Unsere Taktik geht doch nicht dahin, die Tarifgemeinschaft zu beseitigen. Für so naiv soll man uns doch nicht halten. Wir wollen nur, daß die Kollegenschaft mehr aufgeklärt und gefragt wird, daß sie mit verantwortlich für die Beschlüsse gemacht werden soll. Die Unternehmer haben heutzutage mindestens ebensolche oder größere Vorteile vom Tarif. Bei anderen Tarifen hat sich die Arbeiterpartei lobend ausgesprochen, trotzdem nicht soviel erreicht wurde wie durch unseren Tarif. Und warum? Weil wir mit unseren 80 Proz. aller Kollegen mehr verlangen können. Das Tarifamt hat nicht immer die Parität gewahrt. Die Gehilfen können sich nicht alles gefallen lassen, sie können sich den Anordnungen des Tarifamtes in einzelnen Fällen nicht fügen. Der Tarif wird von der Prinzipalität ausgenutzt, die Verhältnisse sind fast so wie beim Militär. Sie demoralisieren durch ihre ungerechten Forderungen die Gehilfenschaft. Redner geht auf das Ueberstundenunwesen ein und bezeichnet es als unhaltbar. Die organisierten Mitglieder haben in tariflichen Fragen überhaupt nichts zu sagen, das ist ein

Idealzustand für die Prinzipalität.

Man darf doch die Tariforganisation nicht über die gewerkschaftliche Organisation stellen. Das tut man aber, und diesen Zustand halte ich für gefährlich. Wir haben uns in Berlin alle Mühe gegeben, Ruhe zu halten, doch es ist nicht möglich. Es muß Remedur geschaffen werden. Wenn wir versuchen, berechtigte Beschwerden zu bringen, dann wird es als Nörgelei bezeichnet. Wenn man jeder Kritik so entgegentreten will, dann stände es schlimm um die Arbeiterschaft. Wir müssen im Gegenteil im Interesse der Organisation darauf dringen, uns scharf auszusprechen.

Mylau-Leipzig: Auch wir in Leipzig sehen Schattenseiten am Tarif, doch will ich vorher bemerken, daß wir die Tarifgemeinschaft stets verteidigen. Wenn wir Kritik daran üben, so muß man unsere Beweggründe achten, so gut wie Kollege Schliebs das für sich in Anspruch nimmt. Die Lichtseiten des Tarifes sind bei der Kritik der Schattenseiten ganz vergessen und viel zu wenig gewürdigt worden. Wir werden uns die Kritik nicht beschneiden lassen, aber wir werden stets anerkennen, was geschaffen worden ist. Mit anderen Gewerkschaften verglichen, haben wir gewiß viel im voraus, in den Großstädten ist viel erreicht worden, aber auf dem Lande sind wir nicht weit gekommen.

Dähnel-Chemnitz zeigt an einigen Fällen, daß das Tarifamt einseitig urteile und kritisiert die Tätigkeit des Tarifamtes aufs schärfste.

Vogenitz-Leipzig: Schliebs hat bei der Besprechung der Kritik des Tarifamtes über § 33 durch die Leipziger erklärt, sie sei dem Bestreebn entsprungen, bei dem allgemeinen Kesseltreiben gegen das Tarifamt nicht zurückstehen zu wollen. Ich muß das ganz entschieden zurückweisen. Ich habe das Tarifamt schon vorher auf die Wirkung einer Verschlechterung in der Bewertung des Umbruches hingewiesen und nach der Entscheidung dem Tarifamt geschrieben, daß es seine Entscheidung einer genauen Revision unterziehen und es nicht auf eine öffentliche Kritik ankommen lassen möchte. Außerdem ist noch zweimal der Vorschlag zu einer gemeinsamen Aussprache von mir gemacht worden. Leider ohne Erfolg. Das ist doch alles andere als ein Kesseltreiben! Ueber den materiellen Inhalt der Entscheidung will ich mich heute nicht verbreiten, ich glaube aber, es wird kein praktischer Buchdrucker hier sein, der nicht sagen muß, daß sie unhaltbar ist. (Zustimmung.) Die hier anwesenden Gehilfenvertreter sollten zusammentreten, um diese Entscheidung aus der Welt zu bringen. Wer hat denn in diesem Falle entschieden? Giesecke kenne ich seit 1878, er war immer im Zeitungsbetriebe tätig, ihm ist die Praxis fremd geworden; Quick ist Maschinensetzer und Strauch Maschinenmeister. Daß Strauch als angeblich radikaler Kollege ebenso gestimmt hat, kann ich mir nur daraus erklären, daß dem Tarifamt meine Eingaben nicht vorgelegen haben. Zu der

Frage der Tarifgemeinschaft

glaube ich zu der Bemerkung berechtigt zu sein, daß bei den Prinzipalen eine viel größere Neigung zu ihrer Aufhebung vorhanden zu sein scheint, weil uns zuviel Rechte eingeräumt sein sollen. Wir wollen nicht die Aufhebung der Tarifgemeinschaft, aber wir müssen viel mehr für den weiteren Ausbau der Institutionen und Instanzen sorgen, in denen wir unsere Rechte wahrnehmen können.

Im weiteren Verlauf der Debatte wird folgende

Erklärung Gieseckes

verlesen:

„Gegenüber dem Protest der Berliner Delegierten, welcher ausspricht, daß ich meine Ausführungen in ungehöriger Form und am falschen Orte gemacht habe, erkläre ich: daß ich mit meinen Ausführungen nicht die Delegierten Berlins getroffen haben will, sondern nur meinem berechtigten Unwillen darüber Ausdruck verliehen, daß Berlin — dem ich in zirka 30jähriger Tätigkeit gedient habe — mir die Anerkennung für meine Dienste in solch verletzender Form zuteil werden ließ. Ueber den Ort, an welchem man seine Beschwerden austrägt, kann man verschiedener Meinung sein; meine Ansicht ist aber die, daß ich im Tarifamt nicht nur für Berlin, sondern für ganz Deutschland tätig bin, und deshalb betrachte ich auch die Generalversammlung für meine Beschwerdeinstanz. Daß ich die weiter von mir aus den Vorgängen gezogene Konsequenz angeschlossen habe, habe ich lediglich in Vertretung meiner Mannesehre gegenüber meinen alten Kameraden für nötig gehalten."

Ebel-Berlin sagt, daß „hohe Gesichtspunkte" auch in dem Referat von Schliebs nicht zum Vorschein gekommen seien. In Berlin sei die Erregung wegen der Kontrollzettel und wegen des Ueberstundenwesens entstanden. Wir wollen endlich eine klare Entscheidung darüber, wann Ueberstunden zu leisten sind, denn es hat keinen Zweck, erst nachträglich einen Schiedsspruch herbeizuführen. Wenn in einer Versammlung von mehreren tausend Personen eine unqualifizierte Aeußerung fällt, soll man sich dann darüber erregen. Die Berliner Delegierten haben sich niemals bemüht, die „große Masse", wie Faber sich so geschmackvoll ausgedrückt hat, vor ihren Wagen zu spannen. Die Tarifgemeinschaft soll der Ausdruck der gegenseitigen Kräfteverhältnisse sein; Frieden um jeden Preis wollen wir nicht. Uns kann das materielle Ergebnis der Tarifrevision nicht befriedigen; den Prinzipalen hat sie bedeutende Vorteile gebracht. Wenn der Gehilfenschaft das nötige Verständnis für das Tarifwerk fehlt, wie Schliebs meint, so kommt das daher, weil man ihr immer nur einige Brocken hingeworfen hat, an denen sie zu kauen hatte; daß man sie in der Hauptsache aber im dunkeln ließ. Aus dem „Korrespondent" haben wir gesehen, daß im ganzen Reiche Unzufriedenheit über den Tarif herrscht. Wir üben unsere Kritik nur im Interesse der Kollegenschaft.

Nachdem noch eine Reihe von Rednern, zumeist in demselben Sinne, gesprochen haben, ergreift das Wort

Döblin: Die Debatte hat auch bisher noch keine Klärung gebracht. Es war ein Entgegenkommen des Tarifamtes, daß zu den Beratungen Experten hinzugezogen wurden. Uns werden immer die Schattenseiten des Tarifes gezeigt; zwingt man uns dadurch nicht, im Gegensatz dazu auf seine Lichtseiten hinzuweisen? Durch die Tarife werden nicht alle Schmerzen der Arbeiterschaft aus der Welt geschafft; wir können nur die größten Mißstände beseitigen. Für die Art, wie der Tarif zustande gekommen ist, muß man die Dresdener Generalversammlung verantwortlich machen, die uns den Weg gewiesen hat. Es werden einzelne Fehler herausgesucht, und durch ihre Verallgemeinerung erregt man Mißstimmung. Unser Staat gibt die Freiheit, die er meint; Sie wollen die Tarifgemeinschaft, die Sie meinen. Es ist doch nicht zu leugnen, daß wir

durch den Tarif stark geworden

sind; wer das Gegenteil behauptet, der verwechselt Ursache und Wirkung. Ich wünsche nicht, daß wir den Versuch unternehmen, auch einmal ohne Tarif zu arbeiten. Wie weit eine falsch verstandene Demokratie geht, das sehen wir an den Berliner Bauarbeitern, denen sogar Bebel nicht begreiflich machen konnte, daß sie die Bedingungen annehmen möchten. Später haben sie dann eine Niederlage erlitten. Wir müssen die sensiblen Verhältnisse unseres Gewerbes berücksichtigen; auch haben wir mit dem Scharfmachertum und mit den „Christlichen" zu rechnen. Es ist

leicht, mit radikalen Phrasen zu arbeiten

und dadurch Mißstimmung zu erregen. Ich möchte aber das Gefühl nicht schildern, das einen befällt, wenn man sich bemüht hat, das Beste für die Kollegen herauszuholen und sich nun so behandeln lassen muß, wie es in Berlin geschehen ist. Der Hinweis auf Oesterreich ist nicht richtig, denn wie das österreichische Verbandsorgan beweist, mußte auch dort auf die bestehenden Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Mussial hat behauptet, daß die gesamte Kollegenschaft erbittert sei; nun, die Vertreter aus der Provinz werden ihm wohl die Quittung dafür geben. Durch die fortgesetzte Betonung des Kampfstandpunktes werden nur die Kollegen im Lande geschädigt. Sie erwarten von der Tarifgemeinschaft einen Idealzustand, den sie nicht herbeiführen kann. Wir sind in den Tarifinstanzen viel radikaler als Sie. Aber wir wissen, daß sich darin die beiderseitigen Interessen berühren. Wenn jemand entlassen wird, dann soll die Tarifgemeinschaft daran schuld sein. Ich blicke mit Befürchtung in die Zukunft, wenn die Erziehung der Kollegen so weiter geht. Die Berliner Delegierten nennen die in Berlin geübte Kritik mild, weil sie selbst nicht davon betroffen werden. Wir waren im Tarifamt immer bemüht, die Interessen der Kollegen wahrzunehmen. Heute stehen wir unter dem Schutze der Tarifgemeinschaft, da wird jede Kleinigkeit vorgebracht; im Kampfzustande würde man sich nicht so leicht bedrückt fühlen. Ich habe das Bewußtsein, daß wir für die Fortschritte, die wir erzielt haben,

noch nicht reif

sind. Wir verdammen im Völkerleben die Kriegsgreuel; aber auch die wirtschaftlichen Kämpfe sind brutal. Ist es ein Idealzustand, wenn Frau und Kinder Elend erleiden müssen bei wirtschaftlichen Kämpfen? Es wird kein Arbeiter sagen können, daß die Einrichtungen der Buchdrucker rückständig sind. Man hat uns die Pioniere der Arbeiterschaft genannt; wir sind der Arbeiterschaft gegenüber verantwortlich, nicht nur uns. Unsere Einrichtungen sind vorbildlich geworden. In welchem Berufe haben noch die Arbeiter das Mitbestimmungsrecht im Lehrlingswesen, wo gewährt man ihnen Einblicke in die geschäftlichen Dispositionen? Aber weil wir mit den gegebenen Tatsachen rechnen, nennt man uns rückständig und bezeichnet uns als Verräter. Wenn die große Masse das tut, dann muß man sich damit abfinden, aber schmerzlich berührt es einen, daß auch die alten Mitkämpfer in der Arbeiterbewegung sich ihnen anschließen.

Döblin verliest einige Stellen aus den Druckschriften des Arbeitgeberverbandes, um zu beweisen, in welcher Weise gegen den „sozialdemokratischen" Buchdruckerverband gehetzt wird. Wir lächeln darüber, aber wir müssen bedenken, daß die Unternehmer in einem anderen Milieu leben und solchen Einflüssen leicht zugänglich sind. Durch die Darstellung der Berliner Delegierten wird die Ansicht geweckt, daß die Organisation aus den Tarifinstanzen ausgeschlossen sei.

Das ist grundfalsch.

In die Berliner Versammlungen gehe ich schon lange nicht mehr, weil man dort nicht sachlich diskutieren kann. Mit dem Urteil der dortigen Kollegen werde ich mich abfinden müssen, aber die Generalversammlung soll darüber entscheiden, ob unser Standpunkt der richtige ist. Entscheiden Sie nun, ob so weiter gearbeitet werden soll, oder ob wir durch eine veränderte Taktik weiter kommen wollen. Wir müssen endlich zum Schluß kommen, wir konnten uns aus dem bisherigen Verlauf der Debatte schon ein Urteil bilden. Wir müssen einen Beschluß darüber herbeiführen, ob wir richtig gearbeitet haben, sonst müssen wir die Verhältnisse schaffen, die die Mehrheit für richtig hält.

Nunmehr wird ein

Schlußantrag

angenommen; die Abstimmung wird angezweifelt. In einer erregten Geschäftsordnungsdebatte behauptet man, die Generalversammlung sei überrumpelt worden. Eine neue Abstimmung ergibt die Ablehnung des Schlußantrages. 37 Redner sind noch zu diesem Punkte vorgemerkt; es sprechen aber zunächst die Vertreter aus den einzelnen Gauen.

Vierter Verhandlungstag.

Köln, 28. Mai 1908.

Die Debatte über die tarifliche Lage wird bis zum Freitag ausgesetzt. Heute wird die Generaldiskussion über die

Unterstützungseinrichtungen

geführt, wozu Anträge in großer Zahl gestellt wurden.

Eisler, Verbandskassierer: In den Mitgliederversammlungen spielen vor einer Generalversammlung unseres Verbandes die Erweiterung der Unterstützungseinrichtungen die Hauptrolle; alle anderen Fragen kommen dann fast gar nicht mehr in Betracht. Man spricht soviel von unseren gewerkschaftlichen Aufgaben; viele Kollegen kennen aber nur unsere Unterstützungen. Der Vorstand ist demgegenüber der Meinung, daß die Unterstützungseinrichtungen nicht mehr erweitert werden sollen. Wir müssen

das gewerkschaftliche Prinzip hochhalten.

Wir können nicht das Existenzminimum gewähren, sondern nur so viel, daß die Kollegen vor Not geschützt sind. Man sieht bei den Forderungen immer nur auf unser Vermögen, nicht aber auf die Verpflichtungen, die wir zu erfüllen haben. Bei unseren 6¼ Millionen kommen auf den einzelnen Kollegen nur 110 M.; das ist eine geringe Summe, um das aufrecht zu erhalten, was wir geben wollen. Wie soll es aber werden, wenn wir einmal zum Kampf gezwungen werden. Der Vorstand hält es für ein Gebot der Vorsicht, es bei dem jetzigen Zustande zu belassen. Es soll ein neuer Beamter in den Vorstand hineinkommen, außerdem die „Korrespondent"-Redaktion um einen Mann vermehrt werden; dann werden Mittel gefordert zu einer Erweiterung und Vertiefung der Agitation; die 23 Gauverwaltungen sollen verbessert werden; man verlangt das Obligatorium des „Korrespondent" und die Herausgabe einer Geschichte des Verbandes. Zur Durchführung dieser Aufgaben wären nach einer oberflächlichen Schätzung 191 000 M. jährlich notwendig, nach Abzug der Gauzuschüsse noch 159 000 M.

Der Vorstand ersucht, das Obligatorium des „Korrespondent" abzulehnen ebenso die Erhöhung der Reiseunterstützung. Bei uns kann man, wenn man 6,60 M. an Beiträgen gezahlt hat, 280 M. Reiseunterstützung beziehen. Wenn die Arbeitslosenunterstützung erhöht werden soll, dann muß der Gauzuschuß abgeschafft oder beschränkt werden. Mit der Umzugsunterstützung wird vielfach Mißbrauch getrieben. Bei der Invalidenunterstützung müssen wir unsere Beschlüsse so fassen, daß wir der kommenden Generation keine Verlegenheiten bereiten. Für eine Erweiterung der Krankenunterstützung ist kein Bedürfnis vorhanden. — Ohne Beitragserhöhung sind keine Verbesserungen möglich. Wir befinden uns in einer absteigenden Geschäftskonjunktur; wie sollen wir in einer ungünstigen Zeit mit unseren Mitteln auskommen? Im Jahre 1902 haben wir bei 35 000 Mitgliedern 800 000 M. an Arbeitslosenunterstützung gezahlt, heute würde dieselbe 1 200 000 M. ausmachen. Wir müssen recht wirtschaftlich auftreten, um auskommen zu können; der Vorstand bittet also darum, die

Unterstützungseinrichtungen nicht zu erweitern.

In der Diskussion begründen die Vertreter der einzelnen Gaue ihre Anträge; zum Teil schließen sie sich der Meinung des Vorstandes an. Dann wird zur weiteren Beratung eine elfgliedrige Kommission gewählt.

Keufer (Paris), der Vertreter der französischen Organisation, richtet vor seiner Abreise einige Worte an die Delegierten. Wenn der französische Buchdruckerverband als erste Organisation in Frankreich den Neunstundentag erreicht habe, so sei das der tatkräftigen Unterstützung der deutschen Kollegen zu danken. Er wünscht, daß sich die Arbeiter aller Länder gegen Ausbeutung und soziale Not vereinigen möchten.

Am Nachmittag (Himmelfahrtstag) unternehmen die Delegierten einen Dampferausflug nach Königswinter. Am Freitag wird die tarifliche Lage weiter behandelt.

Gerichts-Zeitung.

Aktstudien.

Eigenartige „Aktstudien" des Inhabers des „Schuhpalastes" Moritz Krojanker in Breslau kamen in zwei Prozessen in Breslau zur Sprache. In einem Strafprozeß, der vor kurzem gegen einen ehemaligen Buchhalter des Herrn Krojanker stattfand, — der Buchhalter wurde freigesprochen — wurde folgendes bekundet: Herr Krojanker hatte den Buchhalter veranlaßt, an eine seiner Verkäuferinnen einen anonymen Brief zu schreiben, und verlangte auch, den Brief mit einem falschen Namen zu unterzeichnen. Als sich der Buchhalter weigerte, warf ihn K. auf die Straße! Der Buchhalter teilte dem Mädchen alles mit. Dieses sagte nun vor Gericht folgendes unter Eid aus: Im Privatkontor des Herrn K. befehle er den jungen Verkäuferinnen, sich splitternackt auszuziehen, damit der gestrenge Chef sie in allen erdenklichen Stellungen photographieren könne. Weil das eine Fräulein einen Bräutigam gehabt habe, sei K. wütend gewesen und habe sie mit Hilfe des anonymen Briefes zur Aufgabe ihrer Stellung veranlassen wollen. Von einer Entlassung fürchtete er wohl Bloßstellung.

In einer Kaufmannsgerichtssitzung am Mittwoch kam die Sache erneut zur Sprache. Wieder wurde bestätigt, daß Herr K. die „Aktstudien" in seinem Kontor getrieben, unsittliche Anträge an die Verkäuferinnen gestellt und ihnen dreist zugemutet habe, mit ihnen zu verkehren.

Und wieder wie in der Verhandlung vor dem Strafrichter schweigt die gesamte bürgerliche Presse Breslaus den Fall tot. Herr K. hatte auf den Redaktionen gegen Versprechung großer Inseratenaufträge um gut Wetter gebeten. Sogar der Redaktion unseres dortigen Parteiblattes mutete der Herr dies zu, wurde aber flott an die Luft gesetzt.

Sivers (ohne e) gegen den „Vorwärts".

In dem zwei Jahre alten Prozeß des Landrats v. Sivers (ohne e) gegen unseren Verantwortlichen, Genossen Hans Weber, fand am Freitag eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Alt-Moabit statt, mit der allem Anschein nach der Prozeß sein Ende finden wird. Der Herr v. Sivers fühlte sich durch einen Artikel des „Vorwärts" vom 11. Februar 1906 beleidigt. Seit dieser Zeit ist der Prozeß im Gange. In dem Artikel war geschildert worden, wie das Junkertum zur Zeit in den baltischen Provinzen hauste und der Verfasser nannte unter anderen einen Herrn v. Sievers (mit e). In den voraufgegangenen Prozeßverhandlungen hatte Weber bereits erklärt, daß der Landrat v. Sivers, der Kläger, nicht gemeint war. In der Verhandlung am Freitag wies der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Wollner darauf hin und bemühte sich um einen Vergleich, indem er vorschlug, daß der Angeklagte Weber noch einmal eine ausdrückliche Erklärung in dieser Richtung abgebe und dann der Kläger v. Sivers die Klage zurücknehme, damit die Sache doch endlich einmal ihre Erledigung finde. Justizrat Wagner, der den Kläger vertrat, hatte Bedenken, ob seinem Auftraggeber damit gedient sein werde und verlangte das Zugeständnis einer Publikationsbefugnis für die Webersche Erklärung im „Vorwärts". Rechtsanwalt Liebknecht, der den Angeklagten verteidigte, lehnte ein solches Zugeständnis ab, der Prozeßbericht müsse dem Kläger völlig genügen.

Justizrat Wagner regte darauf an, Beklagter solle zur Tragung der Kosten beitragen. Liebknecht lehnte dies Ansinnen ab. Der Vorsitzende machte dem Vertreter des Klägers klar, die paar Mark Gerichtskosten sollten für ihn keine Rolle spielen und wer die Klage zurücknähme, hätte doch auch die Gerichtskosten zu tragen. Nach vielem Hin und Her schlug der Vorsitzende folgende Fassung für die Erklärung vor: Beklagter erklärt: „Ich wiederhole nochmals, wie bereits schon bei den früheren Verhandlungen vor Gericht, daß in dem zur Anklage gestellten Artikel vom 11. Februar 1906 der Privatkläger Landrat von Sivers in Römerhof bei Riga nicht gemeint war." Dem Justizrat Wagner wurde zur Rücksprache mit seinem Mandanten über die Zurücknahme der Klage eine Frist von zwei Wochen gewährt. Geht binnen zwei Wochen ein Widerruf bei dem Gericht nicht ein, so gilt die Klage als zurückgenommen. Anderenfalls geht die Sache weiter und wird Kläger voraussichtlich mit seiner recht grundlosen Klage abgewiesen.

Strafbarkeit historischer Kritik.

Ein Anarchistenprozeß beschäftigte gestern wiederum die siebente Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Splettstößer. Angeklagt war der Schlosser und Redakteur des „Freien Arbeiters" Paul Schmid, der sich wegen Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen und Aufforderung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegen einander. Diese Verstöße gegen das Strafgesetzbuch wurden in einem Artikel „Vive la commune" in Nr. 11, ferner in einem Artikel derselben Nummer unter der Ueberschrift „Die Pariser Kommune" und in einem Artikel „Eine geschichtliche Lektion" in Nr. 14 des „Freien Arbeiters" gefunden. Als Illustration war der Nr. 11 ein Bild angefügt, in dessen Hintergrund eine Fabrik sich zeigt, zu deren Schutz gegen angreifende Arbeiter Militär requiriert worden ist. Diesem steht eine mit Steinen bewaffnete Menge von Arbeitern gegenüber, die mit Steinen auf die Soldaten werfen. In den Artikeln wird Bedeutung und Verlauf der Revolution vom 18. März 1871 geschildert, die dabei begangenen Fehler kritisch beleuchtet und die Mahnung an die Anarchisten daran geknüpft, sich bei einer Wiederkehr der Revolution vor einer Wiederholung dieser Fehler zu hüten. Damit verbunden wird die Mahnung zur Expropriation des Eigentums, zum Generalstreik und zum ökonomischen Terror ausgesprochen. Der Angeklagte und sein Verteidiger Rechtsanwalt Ludw. Friedmann vertraten den Standpunkt, daß es sich um eine historische Kritik längst hinter uns liegender Geschehnisse handle und die daraus gezogene Nutzanwendung doch nur für eine in ferner Zukunft vielleicht einmal zu erwartende Erhebung berechnet sei, die doch momentan eine Aufforderung zu Gewalttätigkeiten unmöglich enthalten könne. Staatsanwalt Fiegen war anderer Ansicht und beantragte sechs Monate Gefängnis, Unbrauchbarmachung der Artikel usw. — Das Gericht erkannte diesem Antrage gemäß. Danach müssen auch alle sogenannte „patriotischen" Geschichtsklitterungen mit Verherrlichung von Schlachten verurteilt werden.

Die Umgangsformen eines „Gebildeten"

kamen in einer Verhandlung zur Sprache, mit der sich gestern die zweite Strafkammer des Landgerichts II zu beschäftigen hatte. Wegen Beleidigung der Gattin des türkischen Majors und Flügeladjutanten des Sultans Riffaat bey war der frühere Student der Medizin, jetzige Sekretär eines Automobilklubs Adolf Berliner angeklagt. — Eines Tages Ende Februar d. J. hatte die Gattin des Majors die Hochbahn benutzt und war gerade im Begriff, den Bahnhof Bülowstraße zu verlassen, als sie sich durch das Benehmen des Angeklagten in höchstem Grade verletzt fühlte. Obwohl Frau Riffaat bey sich in Begleitung ihrer Mutter und ihres dreijährigen Töchterchens befand, starrte sie der Angeklagte, wie sie angab, in einer unverschämten Weise an und belästigte sie auch sonst durch ein gewisses, vielsagendes Augenblinzeln. Als die Dame hierauf ihre Mutter auf diesen Vorgang aufmerksam machte und dabei das Wort „Unverschämtheit" fallen ließ, titulierte der „gebildete" Angeklagte die Dame! „Du alte S.., wenn Du nicht gleich hinausgehst, schmeiße ich Dich die Treppe hinunter, Du freches Frauenzimmer!" Frau R. war trotz des ihr angetanen Schimpfes energisch genug, den Angeklagten durch einen Schutzmann feststellen zu lassen. — Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg nahm mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten von einer Freiheitsstrafe Abstand und erkannte nur auf 300 Mark Geldstrafe. Hiergegen legte Berliner auch noch Berufung ein. Der Staatsanwalt bedauerte, daß nicht auch von seiten der Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt worden sei, da er sonst in der Lage wäre, eine erhebliche Freiheitsstrafe zu beantragen. Das Gericht wies die Berufung des Angeklagten kostenpflichtig zurück.

Wir möchten bezweifeln, ob ein Arbeiter in einem ähnlichen Falle eine so gelinde Strafe erhalten hätte.

Aus der besten Gesellschaft.

Gegen den früheren Privatoberförster Paul Lewandowski und dessen Ehefrau Alwine L. geborene Freiin v. Korff-Schmiesing begann gestern der bereits angekündigte Prozeß wegen Kuppelei, versuchter und vollendeter Erpressung und Betruges vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts III.

Es sind etwa 80 Zeugen zu der Verhandlung geladen. Der Angeklagte Lewandowski wurde aus der Strafanstalt Tegel vorgeführt, wo er die ihm kürzlich vom Schwurgericht zudiktierte dreijährige Gefängnisstrafe verbüßt, da gegen dieses Urteil von ihm keine Revision eingelegt worden war. Nach dem verlesenen Eröffnungsbeschluß werden der Angeklagten Frau Lewandowski folgende Straftaten zur Last gelegt: Sie wird beschuldigt, in den Jahren 1903—1907 durch mehrere selbständige Handlungen, zum Teil auch durch hinterlistige Kunstgriffe, der Kuppelei schuldig gemacht zu haben. Ferner wird sie beschuldigt, im Dezember v. J. eine Frau Architekt Carola B. durch Drohungen zur Herausgabe eines Schuldscheins und einer Notariatsurkunde über je 100 000 Mark, ferner zur Zahlung von 1000 M. bar und Angehörige der Frau B. zur Zahlung von 6000 M. genötigt zu haben. Zur Anklage steht ferner je ein Erpressungsfall gegen den Freiherrn v. W. und einen Kaufmann S., bei welchem es sich um Summen von 5 bezw. 3000 M. handelt, schließlich handelt es sich noch um einen Betrugsfall gegen einen Kaufmann B. Der Ehemann B. ist wegen Beihilfe zu den Straftaten der Ehefrau angeklagt. Sofort nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Oeffentlichkeit für die Dauer der ganzen Verhandlung ausgeschlossen.

Mit Rücksicht auf die ganz ungeheuerlich verbrecherischen und von der gemeinsten Gesinnung zeugenden Straftaten beantragte der Staatsanwalt gegen Frau Lewandowski eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, gegen den Ehemann wegen Beihilfe eine Zusatzstrafe von 9 Monaten Gefängnis. (Während der Staatsanwalt diesen Antrag stellte, verfiel die Angeklagte in einen Weinkrampf.)

Nach längerer Beratung verkündete in später Nachmittagsstunde Landgerichtsdirektor Reichhelm das

Urteil

dahin: Das Gericht hat beide Angeklagte im Sinne des Eröffnungsbeschlusses für schuldig befunden, und zwar zunächst die Ehefrau schuldig der schweren Kuppelei, der Erpressung und des versuchten Betruges. Sie hat durch Gewährung und Beschaffung von Gelegenheit der Unzucht Vorschub geleistet, sie hat durch Anwendung hinterlistiger Kunstgriffe ein bis dahin unbescholtenes Mädchen, Frl. v. X., dazu gebracht, sich Männern hinzugeben und hat mit besonderer Geschicklichkeit Maßnahmen getroffen, um in dieser Beziehung zu ihrem Ziel zu gelangen und mit versteckter Arglist gehandelt. Sie hat, als sie das Mädchen in ihre Wohnung einlud, durch große Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit die ganze Familie des Mädchens betört, sich das Vertrauen des Mädchens und ihrer Familie erworben und schlauerweise es nach und nach dahin gebracht, daß das Mädchen alle mädchenhafte Scheu ablegte und ihr allmählich gefügig wurde. Der Alkohl hat dabei eine gewisse Rolle mitgespielt. Sie hat sich auch der Erpressung in drei Fällen schuldig gemacht und durch Drohungen sich einen Schuldschein über 100 000 M., dann einen notariellen Schuldschein über diese Summe und bares Geld in Höhe von mindestens 1000 M. verschafft, indem sie der jetzt Verheirateten drohte, sie wolle dem Ehemann Mitteilung über das Vorgefallene machen! Sie hat vier bis fünf Jahre hindurch die Verfehlungen des Mädchens in habsüchtigem eigenem Interesse ausgenutzt. Der Mann ist in einem Falle der Beihilfe zur Erpressung schuldig befunden, denn er hat von dem Treiben seiner Ehefrau Kenntnis gehabt, mag er noch so abhängig von seiner Ehefrau gewesen sein. Der Gerichtshof hat die Ehefrau wegen schwerer Kuppelei, Erpressung in drei Fällen, Betruges und versuchten Betruges zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt, den Ehemann wegen Beihilfe und Begünstigung zusätzlich zu der am 4. Mai gegen ihn erkannten dreijährigen Gefängnisstrafe noch zu sechs Monaten Gefängnis. Von der Gesamtstrafe werden vier Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. — Der Angeklagte erklärte, sich bei dem Urteil zu beruhigen, die Ehefrau dagegen verzichtete nicht auf Rechtsmittel.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.